



© Kolja Storm / Kirill Makarov / Sergey Ilin, 123rf.com

e-XKURSA / Bausteine für ePortfolios / Prüfen mit dem USB-Stick / LON-CAPA ...

#07
**eAssessment
auf dem Prüfstand**



#07 - 12/11

eAssessment
auf dem Prüfstand

Editorial 07

Liebe Leserinnen und Leser -
Silvester steht vor der Tür und wir freuen uns,
dass wir Ihnen noch rechtzeitig das neue
Hamburger eLearning-Magazin präsentieren
können.

Das eLearning-Jahr 2011 geht zu Ende und
besichert uns zum Ausklang noch einmal eine
Reihe interessanter Projektberichte aus der
,Seminare ans Netz'-Förderreihe der Universi-
tät Hamburg. Dabei fällt auf, dass das Thema
ePortfolio immer stärker in den Fokus effek-
tiver eLearning-Strategien rückt. So finden Sie
in diesem Zusammenhang auch drei Artikel in
dieser Ausgabe, die sich mit dieser zukunfts-
trächtigen eLearning-Methode näher ausein-
ander setzen.

Es sind nun bereits zweieinhalb Jahre ver-
gangen, seit wir uns in der zweiten Ausgabe
dem Thema eAssessment gewidmet hatten.
Genug Zeit also um neue Eindrücke und Er-
fahrungen in diesem Bereich zu gewinnen,
der in den nächsten Jahren mit ziemlich
großer Wahrscheinlichkeit an immer mehr
Hochschulen traditionelle Prüfungsszenarien
unterstützen oder ersetzen wird. Angesichts
,generell höherer Prüfungsaufkommen auf-
grund der Bologna-Reform" und ,mehr Studie-
renden wegen doppelter Abiturjahrgänge und
dem Wegfall der Wehrpflicht" (siehe Artikel
eAssessments an Hochschulen S. 31) stel-
len elektronische Prüfungen eine Bereiche-
rung für die Durchführung von Prüfungen an
Hochschulen dar. Insofern hat das Thema
eAssessment bisher nichts an seiner Aktuali-
tät verloren.

Abschließend wünschen wir Ihnen natürlich
auch wieder viel Freude mit dem neuen HeLM
und einen guten Rutsch ins neue Jahr.
Ihr Team vom ZeB!

Zentrales eLearning-Büro der Universität
Hamburg, Schlüterstr. 64, 20146 Hamburg
040 - 428 38 72 58

ZeB@uni-hamburg.de
[http://www.uni-hamburg.de/eLearning/eInfo/
ZeB.html](http://www.uni-hamburg.de/eLearning/eInfo/
ZeB.html)



03-30

SEMINARE ANS NETZ DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Im Rahmen von „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ werden Ideen für innovative Lehransätze und die Ergänzung von Lehrveranstaltungen durch digitale Medien gefördert. Informationen hierzu und einen Überblick über die in diesem Rahmen geförderten eLearning-Kleinprojekte finden Sie auf http://www.uni-hamburg.de/eLearning/Seminare_ans_Netz

e-XKURSA

die Exkursionsplattform S. 03

Veranstaltungsvernetzung

mit Hilfe eines virtuelle Lernraumes S. 05

Vom Suchen zum Finden

Fachinformationsangebote des Bibliothekssystems der UHH S. 08

Bausteine für ePortfolios

Potentiale der ePortfolio-Idee S. 10

Studienbegleitende ePortfolios

an der Universität Hamburg S. 14

Selbstständigkeit

eine Gründungswerkstatt für Studierende und AbsolventInnen S. 17

Zweikampfpädagogik und Neue Medien

Gestaltung eines medialen Informations- und Kommunikationspools S. 20

Blended Learning

Implementierung einer OLAT-basierten Lernplattform S. 23

Nachhaltigkeit für eLCA

eLearning „Constructed Action in Deutscher Gebärdensprache“ S. 25

Strukturieren, Vernetzen und Diskutieren

eLearning in der Examensvorbereitung für Juristen S. 27

OLAT

zur Unterstützung eines Tutorialseminars zu Grundlagen der Wissenschaftstheorie S. 29

31-55

TITELTHEMA eAssessment auf dem Prüfstand

eAssessments

an Hochschulen S. 31

Prüfen

mit dem USB-Stick S. 34

eExaminations Put To Test

Potenziale computergestützter Prüfungen S. 37

Lessons Learned

Erfahrungen aus 7 Jahren eAssessment S. 40

6 Jahre eAssessment

an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover S. 43

ePortfolio-Prüfung

Prozessorientiertes Kompetenz-Entwicklungs-Assessment S. 45

eKlausuren mit ILIAS-EA

Erfahrungen beim Aufbau eines hochschul-übergreifenden eKlausur-Service S. 48

Individualisiertes eLearning

Eine innovative Anwendung auf die statistische Grundausbildung an der Universität Trier S. 51

LON-CAPA

eAssessment im internationalen Verbund S. 53

56-60

eLEARNING AN HAMBURGER HOCHSCHULEN

Campus Innovation 2011

und IX. Konferenztage Studium und Lehre S. 56

Mitarbeiterqualifizierung 2.0

Ergebnisse aus dem AWW Projekt VIN S. 59

61-69

eLEARNING GLOBAL

Schlüsselkompetenzen per Webinar

Wie aus überbuchten Kursen eine zukunftsweisende Idee wird S. 61

Phonetische Transkription

in Vips S. 65

eLearning-Kurse der Universitätsbibliothek Kiel

auf der universitären OLAT-Plattform S. 63

Bericht

zum Frankfurter ePortfolio-Fachforum S. 67

70-72

eLEARNING - NEWS, DATES, SERVICES, IMPRESSUM & CALL



e-XKURSA

die Exkursionsplattform

Elke Fischer

Das Projekt „e-XKURSA“ wurde ab Sommersemester 2010 im Rahmen der Maßnahme „Seminare ans Netz“ entwickelt. Ziel war es vor allem, eine eLearning-basierte Plattform bereitzustellen, auf deren Basis zukünftig die interaktive Dokumentation von großen Geländeveranstaltungen erfolgen soll.

Neben dem Austausch von Dateien, Skripten, Kartenmaterialien und Präsentationen bereits während der Begleitübung in der Vorbereitungsphase der Exkursion können die Studierenden so zu jedem Zeitpunkt der Planung über den aktuellen Stand informiert werden, so dass sie ihren eigenen Beitrag bestmöglich einordnen können. Konkrete Ziele waren hierbei:

1. Transparente Planung und aktive Mitgestaltung der Exkursion durch die Studierenden
2. Bestmöglicher Informationsstand der Studierenden zum Beginn der Exkursion (Skripte, Routen, Zusatzmaterialien und Karten werden zur Verfügung gestellt, Informationsaustausch über die Forennutzung)
3. Aktive Einbindung von externen Experten (Wissenschaftler, Anwender, Behörden)
4. Dokumentation, Verknüpfung und Präsentation der Exkursionsroute mit den gewonnenen Erkenntnissen, Wegpunkten, Bildmaterialien und Zusatzinformationen
5. Bereitstellung einer Plattform zum Erfahrungsaustausch mit früheren/zukünftigen Teilnehmern

Die Pilot-Lehrveranstaltung fand als Große Exkursion „Südengland“ vom 21.07. bis 06.08.2011 statt.

Wir hatten eine großartige Exkursion mit 26 Teilnehmenden, die uns auf einer Route von Kent bis nach Devon und Cornwall führte. Neben zahlreichen Expertenterminen, -führungen und „stunning views“ wurden von den Studierenden jeweils angewandte Themenschwerpunkte vorgestellt, die auf den vorher bereits im Seminar erarbeiteten Grundlagen basierten.

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

„Durch die Verknüpfung von räumlichen Daten mit thematischen Inhalten, Bilddokumenten und Erfahrungsberichten konnte ein hohes Maß an Synthese des Gesehenen und Gelernten erreicht werden“

Im Fokus der Exkursion standen Geologie und Geomorphologie (Kreidefelsen Dover, Seven Sisters, Jurassic Coast, Lizard Point Cornwall, Foto Mitte), ökologischer Landbau (Weinanbau, Viehzucht, neue ökologische Konzepte zur CO₂-Sequestrierung in Kent & Cornwall) und Naturschutz und Ökologie (New Forest, Dartmoor & Exmoor).

Für die abschließende Dokumentation in einem Exkursions-Wiki wurden alle relevanten Aspekte von den Studierenden fotografisch, mit Video-Aufzeichnung und GPS-Tracking in „e-XKURSA – Südengland“ festgehalten.

Durch die Verknüpfung von räumlichen Daten mit thematischen Inhalten, Bild-dokumenten und Erfahrungsberichten konnte ein hohes Maß an Synthese des Gesehenen und Gelernten erreicht werden. Die aktive Mitgestaltung sowohl der Lehrinhalte als auch der logistischen Abläufe bereits innerhalb der Planungsphase hat eindeutig zu einer stärkeren Identifizierung mit dem „Projekt“ Exkursion (also nicht mehr nur „Lehrveranstaltung“) geführt, wodurch subjektiv ein höheres Wissenslevel erzielt werden konnte.

Die Zielsetzung einer transparenten Planung, aktiven Mitgestaltung und Austausch von Exkursionsunterlagen und insbesondere die Dokumentation der Geländeveranstaltung wurden mit „e-XKURSA“ und den OLAT-Tools sehr gut und sinnvoll umgesetzt. Aus Datenschutzgründen war es jedoch schwierig, das Modul für Externe zu öffnen.

Das Ziel, durch den Einsatz von e-Learning Methoden alle teilnehmenden Studierenden gleichermaßen aktiv einzubinden, um darüber hinaus auch zu erreichen, dass eLearning als selbstverständliches Instrument wahrgenommen und implementiert wird, konnte dagegen nur eingeschränkt erreicht werden. Von entscheidender Bedeutung ist hier das persönliche Engagement der Studierenden und die Bereitschaft, sich in Neues wie z.B. die Anlage von Wiki-Einträgen einzuarbeiten. Unterstützend wäre hier sicher die Vereinfachung des speziellen Wikis durch direkte Eingabe in vorgegebene Masken angeraten. Wie in anderen Lehrveranstaltungen fand die Hauptnutzung von OLAT auch während dieser Lehrveranstaltung in Form von Daten- und Materialaustausch statt. Nichtsdestotrotz hat sich das Modellprojekt bestens bewährt und somit wird die Exkursionsplattform „e-XKURSA“ auch weiterhin als Instrument für die Gestaltung und Dokumentation von Exkursionen verwendet werden (aktuell: Großer Geländekurs Toskana). Eine Weiterentwicklung über Nutzung zusätzlicher Tools und die Einbindung von interaktiven Karten und Videomaterial ist dabei ein Ziel der nächsten Semester.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung des eLearning-Büros, insbesondere bei Michael Heinecke, dem Referenten für eLearning an der MIN-Fakultät, der die technische Umsetzung großartig mit begleitet hat. ☰



Abb. 1 Lizard Point Cornwall



Abb. 2: Die TeilnehmerInnen der Exkursion

KONTAKT

Dr. Elke Fischer
Universität Hamburg
Dept. Geowissenschaften
Institut für Geographie
fischer@geowiss.uni-hamburg.de



© Dmitry Shironosov - 123RF

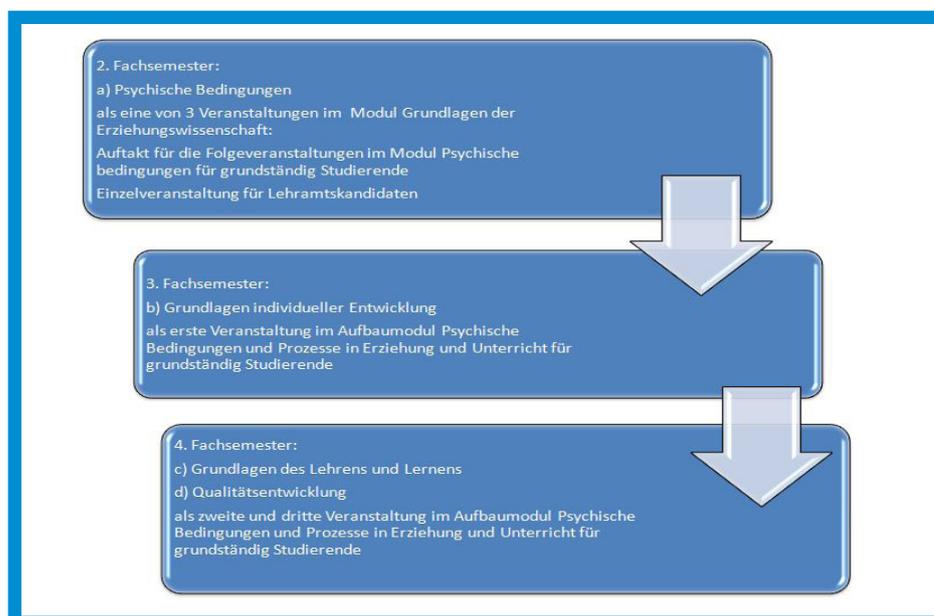
Veranstaltungs- vernetzung

mithilfe eines virtuellen
Lernraumes

Telse A. Iwers-Stelljes, Anna Möller

Für das Aufbaumodul „Psychische Bedingungen und Prozesse in Bildung und Erziehung“ im B.A. Studiengang Erziehungswissenschaft wurde ein dauerhaft und fortlaufend nutzbarer, alle drei Veranstaltungen des Moduls umspannender virtueller Lernraum erstellt. In diesem Lernraum wurden die Veranstaltungen des Moduls inhaltlich miteinander vernetzt.

Damit wurden zunächst die bis dato in Studierendenevaluationen monierten fehlenden Zusammenhänge, inhaltlichen Wiederholungen und stark variierenden Schwierigkeitsgrade aufgehoben. Die Raumstruktur greift dabei auf eine dem Modul vorausgehende Veranstaltung, eingebunden in das Grundlagenmodul „Einführung in die Erziehungswissenschaft“ zurück, in der eine basale Übersicht über die Themen des Moduls vorbereitend erarbeitet wird. Insgesamt entstand somit ein vier Veranstaltungen umfassender Lernraum mit folgenden Inhalten:



*„Ein Kernanliegen des
Projektes war es, Aus-
tauschprozesse über
Lehr-Lerninhalte von Stu-
dierenden untereinander
zu initiieren, die die Funk-
tion von peergestützten
Tutorien haben“*

Abb. 1: Struktur der Lehrveranstaltungen im EduCommSy-Raum ‚Psychische Bedingungen und Prozesse in Erziehung und Bildung‘

Raumbeschreibung

Der Raum besteht aus den Rubriken Aufgaben, Diskussionen, Gruppen, Materialien, Personen, Termine, Themen, Ankündigungen. Die einzelnen Einträge werden den jeweiligen Lehrveranstaltungen zugeordnet, wie am Beispiel der Aufgaben ersichtlich wird (siehe Abbildung 2). Mit Hilfe der Strukturierungshilfe ‚Kategorien‘ wurde eine weitere Orientierung geschaffen. Die Grobstruktur folgt der Veranstaltungssystematik (siehe Abbildung 3). Diese Struktur kann für jede Veranstaltung weiter aufgefaltet werden, wie am Beispiel der Lehrveranstaltung erkennbar ist (siehe Abbildung 4).

Realisierte Projektziele

Mit der Raumnutzung haben die Studierenden die Möglichkeit,

- zunächst die jeweilige Veranstaltung betreffende digitalisierte Literatur zu sichten und weiterhin Recherchehinweise einzusehen. Dabei können sie auch auf die Materialien der anderen Lehrveranstaltungen zugreifen, da diese in dem die einzelnen Veranstaltungen vernetzenden Raum verfügbar sind. Sie werden ebenfalls ermutigt, eigene Beiträge für den Raum zur Verfügung zu stellen. Damit kann ein von allen Beteiligten gestaltbares virtuelles Wissensnetzwerk für das Modul entstehen.
- Ebenso wurden und werden fortlaufend für jede Lehrveranstaltung emedial zu bearbeitende Aufgaben entwickelt, die der autonomen und interessen geleiteten Auseinandersetzung mit Seminarinhalten dient. Zur Zeit handelt es sich dabei um Diskussionsaufforderungen, für deren Initiierung jeweils Filmsequenzen oder Videographien eingestellt worden sind. Daher findet sich in jeder Lehrveranstaltung eine Kategorie Filmmaterial, auf die in den Diskussionen verwiesen wird. Auch auf dieses Material kann von allen Veranstaltungsgruppen zugegriffen werden. Damit wurde eine übergreifende Nutzung digitalisierter Lernmaterialien von allen Studierenden im Modul ermöglicht.
- Ein Kernanliegen des Projektes war es, Austauschprozesse über Lehr-Lerninhalte von Studierenden untereinander zu initiieren, die die Funktion von peergestützten Tutorien haben („Peer to Peer Tutorials“). Dieses Anliegen wurde nicht in Form von Mentoring-Tandems realisiert, sondern in einzelne konkrete Rückmeldeanforderungen überführt. Die Studierenden haben in den einzelnen Lehrveranstaltungen Portfolios zu erstellen, die in LV 1 neben dem Verfassen von Essays, einer kurzen Präsentationseinheit, in LV 2 einer Sitzungsgestaltung, in LV 3 der Erstellung eines eigenen Methodenreaders sowie einer Lehrphilosophie oder in LV 4 der Planung eines Diagnose- oder Evaluationsprojektes aus Kommentaren von in anderen LV von den dortigen Studierenden zu erbringenden Leistungen besteht:

Titel	Status	Fällig am
Aufgaben der Veranstaltung 1: Psychische Bedingungen und Prozesse in Bildung und Erziehung: Grundlegende Einweisung	nicht bearbeitet	01.09.2011
Aufgaben der Veranstaltung 4: Diagnostik & Evaluation: Qualitätsentwicklung	nicht bearbeitet	01.09.2011
Aufgaben der Veranstaltung 1: Seminarplan und Kernliteratur	nicht bearbeitet	01.09.2012
Aufgaben der Veranstaltung 4: Seminarplan und Kernliteratur	nicht bearbeitet	01.10.2012

Abb. 2: Aufgaben der einzelnen Lehrveranstaltungen

- interessante links
- Know How
- + LV 1 Grundlagenseminar Psychische Bedu
- + LV 2 Aufbau-seminar 1: Grundlagen indivi
- + LV 3 Aufbau-seminar 2: Grundlagen des L
- + LV 4 Aufbau-seminar 3: Diagnostik & Evalu

bearbeiten

Abb. 3: Die Strukturierungshilfe im EduCommSy-Raum

- a Gegenstandsbereich, Aufgaben und Mel
- b Anthropologische Grundorientierungen
 - a Überblick
 - b Tiefenpsychologische Theorien
 - c Humanistisch-psychologische Theorie
 - d Empirisch-behavioristische Theorien
 - e Modellernen und erste kognitivistisc
 - f subjektive Theorien
 - g Handlungstheoretisch-konstruktivistis
- c Psychologie des Lehrens und Lernens
- d Psychologie der Entwicklung
- e Interaktion und Intervention
- f Positionsbestimmungen: Essays
- g Veranstaltungsbegleitende Foliensätze
- h Filmmaterial

Abb. 4: Die Strukturierungshilfe der LV 1

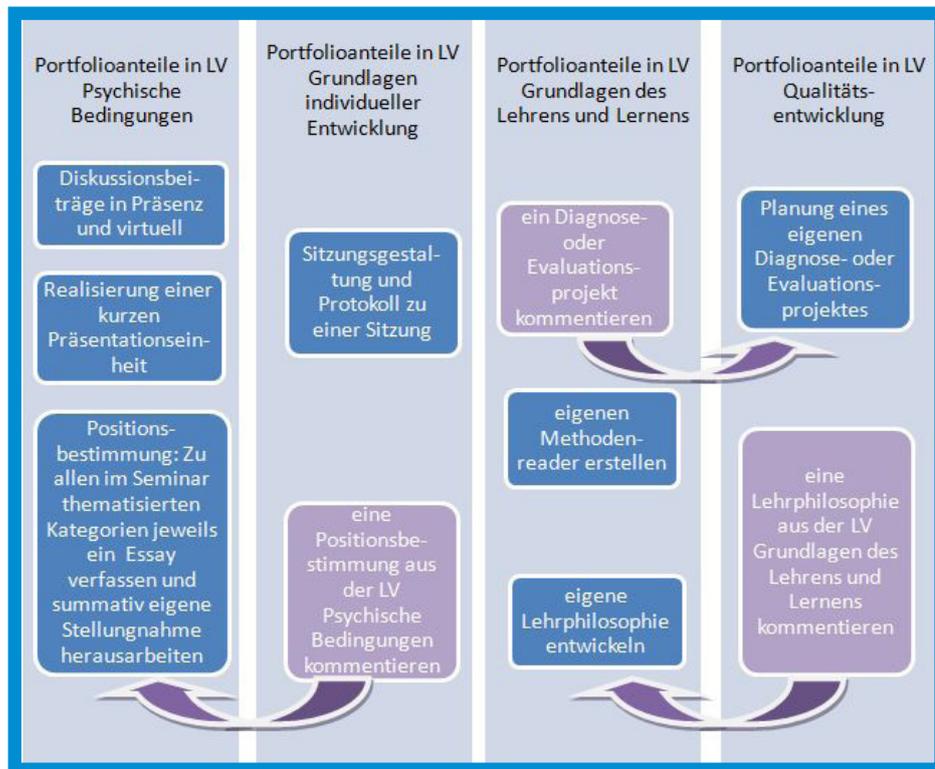


Abb. 5: Portfolio-Struktur mit peer-review-Verpflichtungen

Entwicklungsstand

Der Lernraum liegt entwickelt vor und wird in diesem Semester im zweiten Durchlauf erprobt. Er wurde im ersten Semester von 125 Studierenden in vier Veranstaltungen genutzt und wird aktuell in einer Lehrveranstaltung zur Entwicklungspsychologie fortgeschrieben. Darüber hinaus diente er bisher vier weiteren Lehrenden als Kopiervorlage für eigene Raumgestaltungen, so dass die Nutzergruppe noch deutlich größer ist.

Ausblick

Ziel der weiteren Entwicklungen ist es, den Raum zur fixen Veranstaltungsbasis des Moduls „Psychische Bedingungen und Prozesse in Bildung und Erziehung“ im BA Studiengang Erziehungswissenschaft werden zu lassen, der auch zukünftig mit vielen Lehrbeauftragten arbeiten wird, deren inhaltliche Koordination nunmehr erleichtert wird.

Die Etablierung dieses Lernraums kann damit insgesamt zu einer inhaltlichen Konkretisierung des Modulcurriculums beitragen, das den Teilnehmenden auf breiter Ebene zugänglich ist und zugleich durch sie selbst mit gestaltet werden kann. ■■■

KONTAKT

PD Dr. habil. Telse A. Iwers-Stelljes
Universität Hamburg
Fakultät EPB, Fachbereich
Erziehungswissenschaft 2
Telse.Iwers-Stelljes@uni-hamburg.de

© George Tsartsianidis - 123RF



Vom Suchen zum Finden

Fachinformationsangebote des Bibliothekssystems der UHH

Ralf Appelt

Als Informationsdienstleister vermitteln die Bibliotheken des Bibliothekssystems der Universität Hamburg seit Jahren Strategien für die Recherche und Beschaffung von wissenschaftlicher Information, an vielen Fakultäten mittlerweile fest integriert in die ABK-Angebote, aber auch in Übungen und Seminare. Vor allem zu Semesterbeginn ist der Informationsbedarf der Studienanfänger zu Literaturversorgung und Lernumgebungen besonders hoch. Aber auch zum Semesterende stellen sich gerade neue Studierende immer wieder die Frage, wie man an die richtige und aktuellste Literatur für die Hausarbeiten kommt: Wie sucht man in den Datenbanken der Bibliotheken nach Literatur und wo findet man Beratungsangebote?

In Zusammenarbeit zwischen Staatsbibliothek und MultiMedia-Studio (*mms) an der Fakultät für Erziehungswissenschaften, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg (EPB) wurden – gefördert durch das Projekt “Seminare ans Netz - Ideen für innovative Lehransätze” – kleine Videomodule erstellt, um die Informationskompetenz (IK) - Veranstaltungen und weitere Seminare zu unterstützen, die an vielen Fakultäten im Rahmen von ABK-Angeboten als Einführungskurse in die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens zur Verfügung gestellt werden. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, das Bewusstsein der Studierenden für Existenz und Benutzung der digitalen und gedruckten Fachinformationsangebote des Bibliothekssystems der Universität Hamburg zu verbessern. Die grundlegenden Informationen speziell zu den Benutzungsbedingungen, Recherchestrategien sowie Service- und Fachinformationsangeboten der Martha-Muchow-Bibliothek (MMB) und der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB) werden in den Videos visuell aufberei-

„Ziel dieser Veranstaltungen ist es, das Bewusstsein der Studierenden für Existenz und Benutzung der digitalen und gedruckten Fachinformationsangebote des Bibliothekssystems der Universität Hamburg zu verbessern“



Abb. 1: Online Bereitstellung bei Lecture2Go

tet, um den Studierenden einen leichter nachvollziehbaren Zugang zur Literatur und Fachinformationen zu ermöglichen. Hier werden die Angebote so anschaulich in Szene gesetzt, dass die Informationen über die komplexen Vorgänge zur Literaturbeschaffung von den Studierenden auf leichte Art wieder ins Bewusstsein gerufen werden können.

Die Videos sind so konzipiert, dass die Rezeption sowohl mit als auch ohne die begleitende Veranstaltung möglich ist und auf unterhaltsame Art über die Angebote und Eigentümlichkeiten der unterschiedlichen Bibliotheken informieren. Neben den beschriebenen bibliothekarischen Fachkenntnissen, wie die Bedeutung von Signaturen, der Bestellvorgang und die Bibliotheksarten, wie Präsenz- und Magazinbibliothek, bekommt man in den Videos auch ganz alltagspraktische Fragen beantwortet, z.B. zum Bibliothekszugang für Besucher mit Kinderwagen oder Rollstuhl, den Bibliotheksausweis und die unterschiedlichen Supportstrukturen.

Künftig sollen die Videos die in der Regel 60-90 minütigen Einführungsveranstaltungen, die vor Ort in den Bibliotheken stattfinden, unterstützen. Diese haben generell eine hohe inhaltliche Dichte, da für eine ausführlichere Beschäftigung mit den Inhalten im Rahmen von formalen Lehrveranstaltungen über die Anfangsphase des Studiums hinaus meist wenig Zeit bleibt. Mit den Videos wird hier ein Medienwechsel ermöglicht, der gleichzeitig die komplexen Wege der Literaturrecherche und Beschaffung durch Visualisierung besser erlebbar und nachvollziehbar macht. Die Videos sollen außerdem einen Beitrag für das selbständige Lernen leisten und diejenigen Studierenden erreichen, die nicht an einschlägigen Einführungsveranstaltungen zu Beginn ihres Studiums teilnehmen konnten oder auch diejenigen, bei denen die Inhalte bereits durch andere Informationen verdrängt wurden. Darüber hinaus sind die Videos auch auf mobilen Endgeräten nutzbar, sodass sie zum benötigten Zeitpunkt fast jederorts abrufbar sind.

Sie finden die Filme auf der Plattform Lecture2Go unter folgenden Adressen:

Stabi Film:

<http://lecture2go.uni-hamburg.de/veranstaltungen/-/v/12568>

Martha Muchow Film:

<http://lecture2go.uni-hamburg.de/veranstaltungen/-/v/12567> 



Abb. 2: Abholregale in der SUB

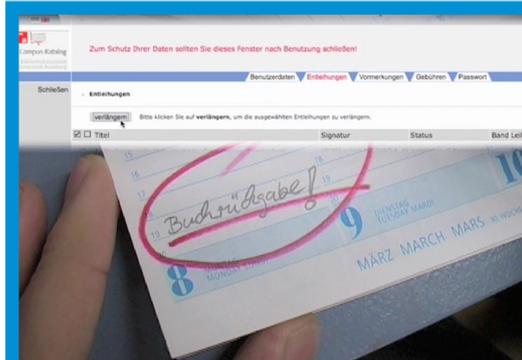


Abb. 3: Ausleihfristen

KONTAKT

Dipl. Päd. M.A. Ralf Appelt
Universität Hamburg
Fakultät für EPB, Medienzentrum
ralf.appelt@uni-hamburg.de



© Maxim Kazmin - 123RF

Bausteine für ePortfolios

Potentiale der ePortfolio-Idee

Felix Krawehl

Im Hamburger eLearning-Magazin wurde schon öfter über ePortfolioarbeit berichtet. Der Schwerpunkt lag dabei eher auf umfangreichen Lösungen mit spezialisierten Tools. Unser Anliegen mit dem aus der Förderlinie „Seminare ans Netz“ unterstützten Projekt „Bausteine für ePortfolios“ war hingegen, die Potentiale der ePortfolio-Idee als Komponenten („Bausteine“) von Einzelveranstaltungen zu erproben.

Unter diesem Motto wurden Lehrende am Fachbereich Erziehungswissenschaft 5 angeregt, in ihren Veranstaltungen ePortfolio-Bausteine nach Maßgabe hochschul-fachdidaktischer Stimmigkeit für das jeweilige Veranstaltungskonzept zu adaptieren. Folgende Ideen der Portfolioarbeit standen im Vordergrund:

- Arbeit an berufsbezogenen, bedeutsamen Artefakten des Lernprozesses
- Soziale Interaktion – v. a. in Gestalt von peer-reviewing

Ziele des Projektes über den Nutzen für die Einzelveranstaltungen hinaus waren unter anderem,

- den Dialog zwischen Lehrenden über Veranstaltungskonzeptionen mit und ohne eLearning anzustoßen,
- neuartige Erfahrungen mit eLearning zu ermöglichen, die, wo sinnvoll, zur nachhaltigen Erweiterung des Lehrrepertoires beitragen können,
- Erfahrungen zu sammeln, wie die eLearning-gestützte Lehre wirksam und ökonomisch unterstützt werden kann.

„Mit einem Kickoff-Workshop wurde das Projekt am Fachbereich bekanntgemacht, mögliche Plattformen vorgestellt, der Austausch über Veranstaltungskonzepte angeregt und tentative Veranstaltungsideen vorgestellt“

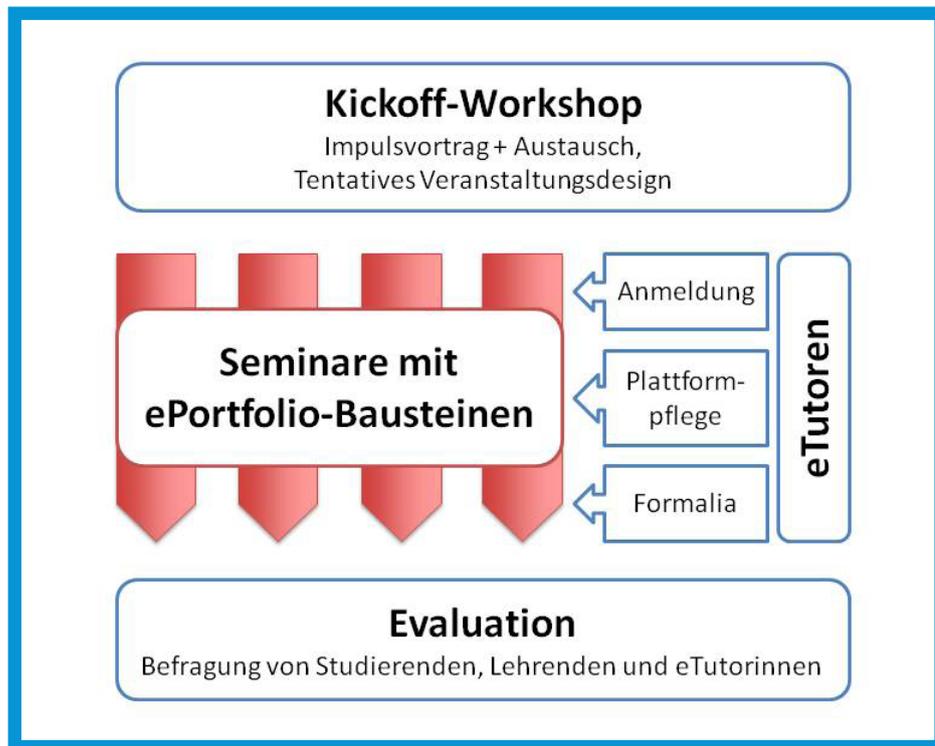


Abb. 1: Projektanlage

Projektanlage

Die kooperierenden Lehrveranstaltungen richteten sich an Lehramts-Bachelor-studierende am Studienbeginn in Veranstaltungen zum fachdidaktischen Grundlagenstudium Mathematik. Mit einem Kickoff-Workshop wurde das Projekt am Fachbereich bekanntgemacht, mögliche Plattformen vorgestellt (u.a. OLAT, Edu-CommSy), der Austausch über Veranstaltungskonzepte angeregt und tentative Veranstaltungsideen vorgestellt. Vier Veranstaltungen mit insgesamt ca. 120 Studierenden beteiligten sich im Sommersemester 2011 an dem Projekt; sie wurden durch eTutorinnen unterstützt. Zur Einschätzung des Erfolgs wurden die Studierenden per Online-Veranstaltungsevaluation (Rücklauf: 28 Fragebögen) und die Lehrenden im Prozess (mündlich) sowie nach Abschluss des Semesters mit einem Fragebogen nach ihren Erfahrungen zu dem Einsatz von ePortfolio-Bausteinen befragt.

Ausgewählte Veranstaltungskonzeptionen

Die folgende Grafik zeigt schematisch den Aufbau von zwei der vier kooperierenden Veranstaltungen:

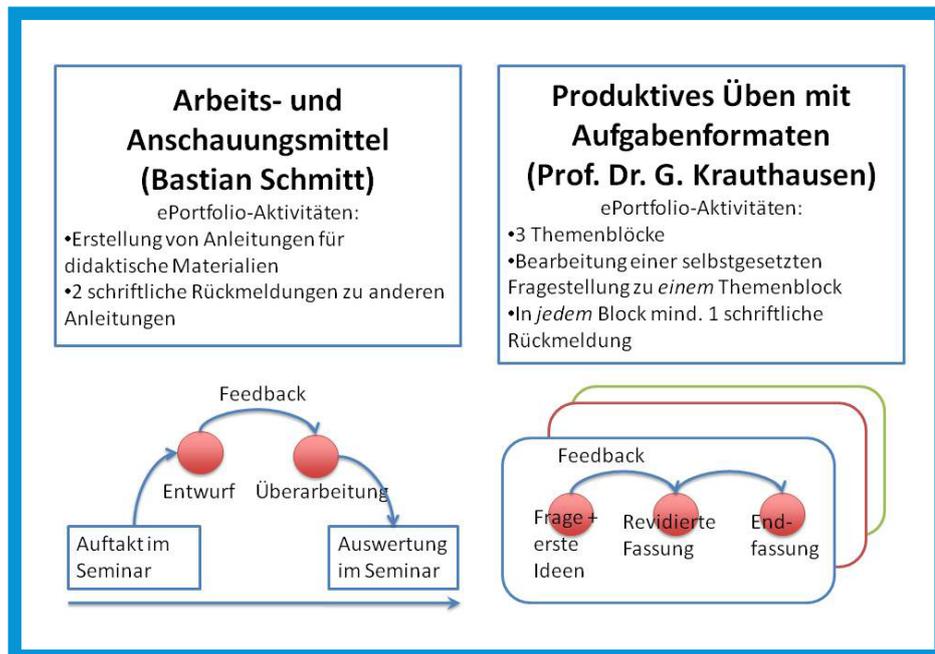


Abb. 2: Ausgewählte Veranstaltungsszenarien

eTutorenkonzept

Die Integration von eLearning-Komponenten bedeutet erheblichen Aufwand für den Lehrenden. Konkret gab der Lehrende der in Abb. 2 rechts skizzierten Veranstaltung beispielsweise insgesamt 79 Rückmeldungen zu studentischen Textbeiträgen. Neben dieser inhaltlichen, an den Lehrenden gebundenen Aufgabe gehen mit stark interaktiv angelegten Blended Learning-Konzeptionen auch eine Reihe Verwaltungstätigkeiten einher. Um diese Schwelle zu senken, wurden den Lehrenden „Servicepakete“ angeboten, die von eTutorinnen übernommen wurden:

- E-Mail-„Hotline“ für alle Fragen der Anmeldung an der Plattform (im 2. Semester durchaus noch ein Thema!)
- Organisation der Studierendenarbeiten auf der Plattform (Namenskonventionen einführen und kontrollieren, Verschlagworten der Beiträge)
- Prüfung von Formalia (Einhaltung von Deadlines, individuelle Scheinleistungen)

Diese klar umrissenen Vorgaben erwiesen sich als günstig: Die Lehrenden bestätigten nachdrücklich, dass ihnen relevante Arbeitsanteile abgenommen worden waren und so Ressourcen zur inhaltlichen Betreuung freigesetzt wurden. Die Tutorinnen wiederum waren im Rahmen der Vorgaben in der Lage, unmittelbar Verantwortung für ihre Aufgaben zu übernehmen und sich zu organisieren.

Die Rückmeldungen der Lehrenden machten deutlich, dass ohne diese Unterstützung die von ihnen geleistete intensive Betreuung nicht möglich gewesen wäre. Dies galt natürlich insbesondere für die Lehrbeauftragten mit hohem regulären Lehrdeputat.

Wissenschaftliches Schreiben

Bereits im Auftaktworkshop wurde die Arbeit am wissenschaftlichen Schreiben als bedeutsame Chance des Vorhabens angesehen. Aus den Rückmeldungen der Lehrenden ging hervor, dass in dieser Akzentuierung ein wesentlicher Unterschied zu anderen Seminarkonzeptionen lag. Die Arbeit an fachlichen Textproduktionen erschien allen als Beitrag zu einem wichtigen Lernbedarf, der individuelle und sorgsame Betreuung erfordert, sowohl bezogen auf die Texte wie auch auf die Feedbacks. Entwicklungen waren in allen Veranstaltungen zu beobachten, setzten nach einhelliger Rückmeldung jedoch sorgfältige Prozessbegleitung und das durchaus rigide Eintreten für professionelle Standards voraus. Diese Beobachtungen sind an sich nicht überraschend oder neu; sie scheinen nur vor dem Hintergrund eines sinkenden Alters der Studienanfänger und dem Mangel an Durchmischung im BA/MA-System von noch gesteigerter Bedeutung und traten den Lehrenden in den hier gewählten Arbeitsformen besonders eindringlich entgegen.

Fazit

Die Befragung der Studierenden spiegelte insbesondere eine hohe Wertschätzung für die intensive Betreuung. Diese wurde als ein wesentliches Qualitätsmerkmal für Lehre angesehen. Dem Einsatz von eLearning-Tools messen die Studierenden dagegen weniger Bedeutung zu, wobei der geringe Rücklauf wenig spezifische Aussagen zulässt.

Die Lehrenden beschrieben die Arbeit mit den sozialen Plattformen als methodische Bereicherung. Die intensive Arbeit an wissenschaftlichem Schreiben stellte für sie einen signifikanten Mehrwert der digitalen Plattformen dar. Diese Erfahrung sei auch für künftige Veranstaltungen wichtig. Sie hoben jedoch hervor, dass die Entlastung von administrativen Aufgaben eine wesentliche Bedingung für die umfangreiche Betreuung der Studierenden gewesen sei. Dies ist bei künftigen Überlegungen zur Verbesserung der Lehre durch eLearning in Betracht zu ziehen, wobei das hier erprobte eTutorenkonzept eine ökonomische und gangbare Möglichkeit weist. ■

„Die Befragung der Studierenden spiegelte insbesondere eine hohe Wertschätzung für die intensive Betreuung. Diese wurde als ein wesentliches Qualitätsmerkmal für Lehre angesehen“

KONTAKT

Felix Krawehl
Universität Hamburg
Fachbereich Erziehungswissenschaft, Didaktik der Mathematik
felix.krawehl@uni-hamburg.de



Studienbegleitende ePortfolios

an der Universität
Hamburg

Michael Karbacher

Seit dem Wintersemester 2011/2012 verfügt OLAT über eine ePortfolio-Erweiterung, welche von der Universität Hamburg in Kooperation mit drei Schweizer Institutionen in Auftrag gegeben wurde. Die Ausführung erfolgte durch die Firma Frentix GmbH, die einen großen Beitrag dazu geleistet hat, dass die ePortfolio-Erweiterung in den Quellcode des Public Release integriert werden konnte, somit also allen Hochschulen zur Verfügung steht, die OLAT einsetzen.

Die Beweggründe eine Erweiterung für OLAT in Auftrag zu geben, waren vielfältig (siehe auch „Ein ePortfolio für OLAT“, S.41, HeLM #4). Um mit einem ePortfolio verschiedene Szenarien abdecken zu können, die im universitären Alltag entstehen, müssen hohe datenschutzrechtliche Sicherheitsanforderungen gewährleistet sein. Dies ist insbesondere für persönliche Daten Studierender und für Prüfungsleistungen erforderlich. Des Weiteren bietet die Verbreitung von OLAT als Lernplattform an der Universität Hamburg zusätzliche Synergieeffekte. Sämtliche Inhalte, die in Kursen oder Arbeits- und Lerngruppen auf der Plattform erstellt wurden, wie etwa Wiki-Artikel, Blogbeiträge, Dateiuploads und Forenbeiträge, können durch Ihre Urheber per Mausklick als Artefakt in das eigene ePortfolio übernommen werden. Auch können aus Kursen heraus gezielt ePortfolio-Aufgaben gestellt werden. Für Studierende entfällt die zusätzliche Registrierung für eine weitere Plattform, da sie sich auf OLAT mit ihrer Studien-Infonet (STINE) Kennung einloggen können und damit direkten Zugriff auf ihre persönliche ePortfolio-Umgebung im eigenen Home-Bereich haben.

„Um mit einem ePortfolio verschiedene Szenarien abdecken zu können, die im universitären Alltag entstehen, müssen hohe datenschutzrechtliche Sicherheitsanforderungen gewährleistet sein“

Veranstaltungsbegleitende ePortfolio-Arbeit wird an der Universität Hamburg, sowohl auf Basis des OLAT-ePortfolio als auch mit anderen Werkzeugen bereits seit mehreren Semestern erfolgreich an unterschiedlichen Fakultäten durchgeführt.

Ein erstes Pilotprojekt zur studienbegleitenden ePortfolio-Nutzung wird für alle StudienanfängerInnen im Rahmen der Förderinitiative „Seminare ans Netz“ seit Verfügbarkeit der ePortfolio-Erweiterung auf der OLAT-Plattform der Universität Hamburg durchgeführt. Maßgeblich beteiligt an dem Projekt sind Dr. Angela Peetz, Stefan Schneider und Michael Karbacher vom Zentralen eLearning-Büro der Universität Hamburg sowie Ivo van den Berk vom Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung.

Studienanfängern des Wintersemesters 2011/2012 werden in einem OLAT Begleitkurs über den Zeitraum von einem Jahr monatliche Anreize zur ePortfolio-Nutzung angeboten. Die Inhalte reichen von einer Auseinandersetzung mit den persönlichen (Studien-) Zielen bis hin zu dem Erlernen effektiver Lern- und Arbeitstechniken. Die inhaltlichen Reflexionsvorlagen ergeben sich dabei unter anderem aus den Erfahrungen des CampusCenters, an das Studierende sich seit Jahren erfolgreich wenden, wenn sie z.B. unsicher sind, ob der jetzige Studiengang noch der richtige ist, nicht wissen, ob sie überhaupt noch weiterstudieren möchten, oder sich mit anderen Belastungssituationen konfrontiert sehen. So wurden bereits erste Veranstaltungen zu den Themen Zeit- und Selbstmanagement, Prüfungsangst und Internetsucht des CampusCenter aufgezeichnet um diese im ePortfolio-Projekt als Basis für persönliche Portfolioarbeit verfügbar zu machen.

Ziel dabei ist, den Studierenden ein erfolgreiches Studium bzw. einen frühzeitigen Studienabbruch oder Studienwechsel zu ermöglichen, indem diese durch die persönliche ePortfolio-Nutzung besser informiert und vernetzt sind und sich über entscheidende Faktoren, wie den persönlichen Kompetenzen und Interessen, bewusst werden. Die persönlichen ePortfolios können und sollen dabei im Bedarfsfall durch die Studierenden für Studienberater, Tutoren, Freunde und Bekannte zugänglich gemacht werden, um Rückmeldungen zu individuellen Studienzielen, Strategien und Problemstellungen zu erhalten.

zum Inhaltsverzeichnis



Abb. 1: ePortfolio-Mappe in OLAT

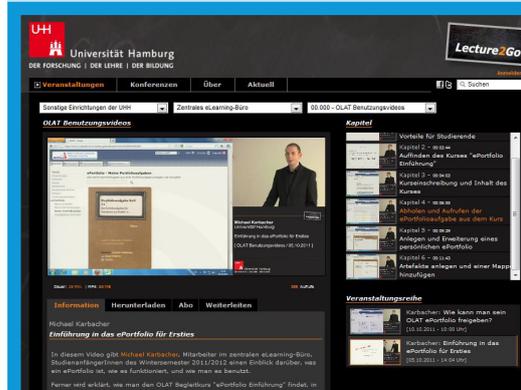


Abb. 2: ePortfolio-Benutzungsvideo auf Lecture2Go.de

Die ePortfolio-Nutzung erfolgt dabei für alle StudienanfängerInnen der Universität Hamburg auf freiwilliger Basis. Maßnahmen um Studierende zur Teilnahme am ePortfolio-Projekt zu gewinnen waren dabei die Bereitstellung von Videos auf der Lecture2Go-Plattform, in denen die persönlichen Vorteile eines ePortfolio aufgezeigt und die Benutzung erklärt wird. Desweiteren wurden Flyer erstellt sowie Fachschaftsräte und Organisatoren von Orientierungseinheiten aller Fachbereiche persönlich informiert.

Durch die Vorstellung des Projektes in verschiedenen Orientierungseinheiten wie etwa Biologie, HWI Wirtschaftsingenieure und Sozialökonomie konnten bereits zu Semesterbeginn etwa 600 Studierende über die Möglichkeit zur ePortfolio-Nutzung informiert werden.

Als Zwischenergebnis des Projektes lässt sich feststellen, dass selbst freiwillige ePortfolio-Arbeit durchaus von Studierenden angenommen wird, wenn der persönliche Nutzen dargestellt wird und ein gewisses Maß an Betreuung erfolgt.

Durch eine breitere Integration in vorhandene Betreuungsstrukturen wie die Angebote der Studienbüros, ließe sich ein Netzwerk aufbauen, das schnell und individuell auf persönliche Problemstellungen Studierender reagieren könnte.

Neben einer persönlichen ePortfolio-Nutzung durch Studierende geht das Zentrale eLearning-Büro auch der Frage nach, wie sich Portfolioarbeit sinnvoll in Lehrveranstaltungen an der Universität Hamburg integrieren lässt. So könnte die ePortfolio-Arbeit als alternative Prüfungsmethode in Fächern eingesetzt werden, in denen es um Handlungskompetenzen geht. Nicht das fertige (Wissens-) Produkt, sondern der Weg dahin zählt. Das Zentrale eLearning-Büro bietet für Lehrende, die sich mit dem OLAT-ePortfolio befassen und über didaktische Szenarien zur Integration in Veranstaltungen informiert werden möchten, Workshops und individuelle Beratung an.

Termine und Informationen zu den Workshop-Anmeldungen finden Sie auf der Website des Zentralen eLearning-Büros. 

„Als Zwischenergebnis des Projektes lässt sich feststellen, dass selbst freiwillige ePortfolio-Arbeit durchaus von Studierenden angenommen wird, wenn der persönliche Nutzen dargestellt wird und ein gewisses Maß an Betreuung erfolgt“

KONTAKT

Michael Karbacher
Universität Hamburg
Zentrales eLearning-Büro
Michael.Karbacher@uni-hamburg.de

© elreann - 123RF



Selbstständigkeit

eine Gründungswerkstatt
für Studierende und Ab-
solventInnen

Christiane Eiche

Das Blended Learning-Seminar „Selbstständigkeit – eine Gründungswerkstatt für Studierende und AbsolventInnen“ des Career Centers mit sieben Präsenzterminen und einer ca. 4-monatigen eLearningphase begleitete Studierende und AbsolventInnen der Universität Hamburg im Wintersemester 2010/11 zum Thema Existenzgründung.

Die Werkstatt unterstützte die Studierenden und AbsolventInnen bei der Entwicklung ihrer Existenzgründungsideen, beim Ausbau ihrer Kompetenzen und auf ihrem Entscheidungsweg für bzw. gegen eine Gründung.

Konkret vermittelte die Werkstatt die Grundlagen für eine Existenzgründung, gab Entscheidungshilfen und stärkte den Mut, Selbstständigkeit als eine mögliche Arbeitsform zu sehen. Es wurden Aspekte wie Marktanalyse, Marketing und Akquisition, Finanzierung sowie Freiberuflichkeit und Genderthemen behandelt.

Folgende Präsenzworkshops waren im Wintersemester 2010/11 geplant und durchgeführt:

- Die Gründungswerkstatt und eLearning – ein Einführungsworkshop
- Freiberuflich arbeiten – Will ich das? Kann ich das? Was bedeutet das? Ein Workshop für den Fachbereich Erziehungswissenschaften (mit Leistungspunkten)
- Gründung: Grundlagen und Rahmenbedingungen
- Selbstständig als FreiberuflerIn
- Gründung: Bin ich der Typ dazu?

zum Inhaltsverzeichnis

„Konkret vermittelte die Werkstatt die Grundlagen für eine Existenzgründung, gab Entscheidungshilfen und stärkte den Mut, Selbstständigkeit als eine mögliche Arbeitsform zu sehen“

- Gründung: Vom Businessplan zum Erfolg
- UnternehmensgründerIn – wie wird man das? Vom Studium ins eigene Unternehmen

Jeder Baustein konnte auch einzeln belegt werden.

Ziele und Lehrinhalte für die eLearningphasen:

Zwischen den einzelnen Präsenzterminen fanden eLearningphasen statt. Die inhaltliche und methodisch-didaktische Arbeit dieser Phasen orientierte sich an den Inhalten des jeweils vorangegangenen Workshops. Dabei wurden die Themen aus den jeweiligen Präsenzterminen vertieft, weiter diskutiert und der Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden verstärkt. Weitere Ziele waren, die Onlinekommunikation, die Selbstlernformen sowie die Medienkompetenzen der Teilnehmenden im Bereich der virtuellen Teamarbeit zu vertiefen und auszubauen. In den Onlinephasen wurde sowohl in thematisch orientierten Foren als auch in virtuellen Arbeitsgruppen sowie mit Wikis gearbeitet. Im Workshop ‚Freiberuflich arbeiten‘ wurden darüber hinaus Praxisprojekte integriert. Parallel zu einer workshopübergreifenden Arbeitsgruppe für alle Teilnehmenden der Gründungswerkstatt erhielt jeder Kurs eine eigene Lerngruppe. Den Aufbau der eLearningphasen verdeutlicht die folgende Grafik:

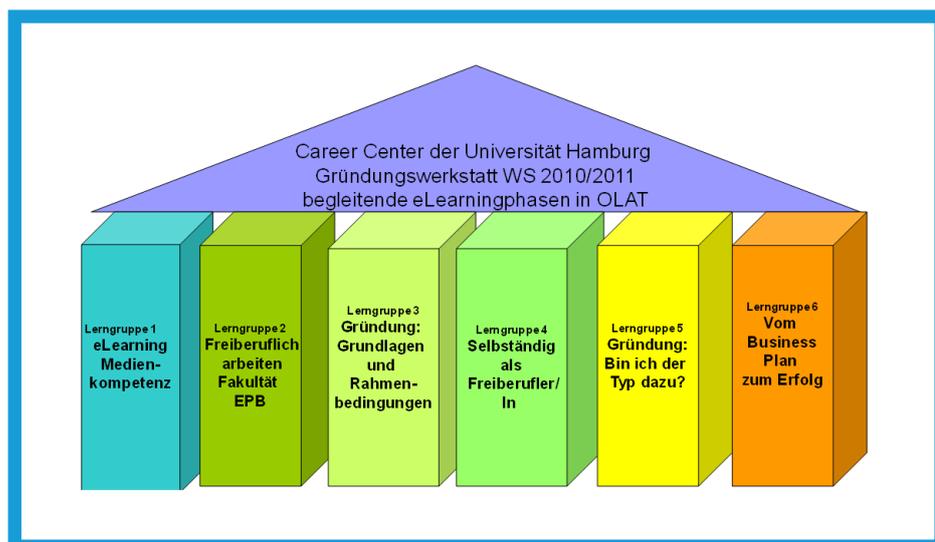


Abb. 1: Begleitende eLearningphasen in OLAT

In allen eLearning-Lerngruppen wurden Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt und weiterführende Diskussionsforen angeboten. In einigen Kursen wurden zusätzlich Wikis eingeführt.

Hervorzuheben ist die erste Onlinephase zur ‚Medienkompetenz‘. Sie diene insbesondere dem Kennenlernen und Ausprobieren der Lernplattform sowie dem Einüben der Onlinekommunikation. Die Studierenden wurden an das neue Medium herangeführt und mit den virtuellen Lern- und Arbeitsformen vertraut gemacht. Integriert wurde ein ‚Testkurs zur schriftlichen Online-Kommunikation‘, der mehrheitlich von den Teilnehmenden durchgeführt und positiv aufgenommen wurde. Technische Probleme konnten in einem Technikforum besprochen werden.

An den verschiedenen Workshops haben insgesamt 123 Personen (Doppelungen möglich) teilgenommen, davon 83 Studierende und 40 AbsolventInnen der Universität Hamburg aus den verschiedensten Fachrichtungen, wie z.B. Sozialökonomie, Kunstgeschichte, Psychologie, Informatik, Erziehungswissenschaften, Bewegungswissenschaften, Biologie, Physik, Rechtswissenschaft und Kulturgeschichte. Mehrheitlich wurden die Präsenzworkshops als Mut machend und unterstützend bezeichnet.

Die Möglichkeit, die Präsenzbausteine auch einzeln zu nutzen, hat die Gruppenbildung jedoch in den jeweiligen Lerngruppen in OLAT erschwert; was sich vermutlich auf die aktive Teilnahme in OLAT negativ auswirkte. Die Teilnahme während der eLearningphasen war daher eher gering. Die stärkste Onlineaktivität verzeichnete der Workshop für den Fachbereich Erziehungswissenschaften ‚Freiberuflich arbeiten – Will ich das? Kann ich das?‘, in dem in Projektgruppen zu Existenzgründung über einen Zeitraum von vier Monaten gearbeitet wurde.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Onlinephasen in der modularisierten Gründungswerkstatt voraussichtlich intensiver genutzt worden wären, wenn es über das ganze Semester eine stabile Teilnehmendengruppe gegeben hätte. ■■

„Abschließend ist festzuhalten, dass die Onlinephasen in der modularisierten Gründungswerkstatt voraussichtlich intensiver genutzt worden wären, wenn es über das ganze Semester eine stabile Teilnehmendengruppe gegeben hätte“

KONTAKT

Christiane Eiche
Universität Hamburg
Career Center
christiane.eiche@uni-hamburg.de



© Sebastiaan Blockmans - 123RF

Zweikampfpädagogik und Neue Medien

Gestaltung eines
medialen Informations-
und Kommunikationspools

Sigrid Happ

Ziel des Projekts war eine Verbesserung der Lernumgebung für Studierende am Fachbereich Bewegungswissenschaft im Bereich des Kämpfens / Zweikampfsports. Zu diesem Zweck wurde ein Online-Informations- und Kommunikationspool für die Ausgestaltung zweikampfpädagogischer Lern-Settings geschaffen.

Die Studierenden der Bewegungswissenschaft sind in der Lehre im Handlungsfeld Kämpfen wie auch in den Seminaren zur Gewaltprävention mit einer den allermeisten Studierenden neuen Form der Zweikampfpädagogik (als soziales Lernen) konfrontiert. Dabei weist nur eine Minderheit der Studierenden Erfahrungen im Bewegungsfeld Zweikämpfen auf. Dementsprechend groß sind die Bedürfnisse an fundamentalen Bewegungs- und Vermittlungshilfen, welche sich thematisch den Bereichen der Umsetzung von Kampfsporttechniken und der didaktischen Vermittlungsstruktur sowie dem pädagogischen Konzept widmen. Zu diesem Zweck wurden im Rahmen des Projekts spezielle Lehrfilme erarbeitet, die den Studierenden eine eigenständige Auseinandersetzung mit dem Handlungsfeld Kämpfen erleichtern sollten. Zudem wurden studentische Video-Beiträge erstellt sowie relevante Literatur digitalisiert und in der Lehre zur Verfügung gestellt.

Technische Umsetzung

Im Laufe der Realisierung erwies sich der zunächst favorisierte Internetraum OLAT zumindest für den Start als ungeeignet, so dass wir uns für die EduCommSy-Plattform entschieden.

Wir richteten einen untergliederten EduCommSy-Raum ein. Die Videos wurden bei Lecture2Go gehostet und über einen Videolink in EduCommSy eingebunden. Dadurch war es möglich, trotz Limitierungen von EduCommSy die Videos

„Die Bedürfnisse an fundamentalen Bewegungs- und Vermittlungshilfen, welche sich thematisch den Bereichen der Umsetzung von Kampfsporttechniken und der didaktischen Vermittlungsstruktur sowie dem pädagogischen Konzept widmen sind groß“

direkt in diesem Raum betrachten zu können sowie diese mit einem Link auf Lecture2Go ebenfalls als Download anzubieten.



Lehrvideo in EducommSy

Implementierung im Rahmen der Lehre

Das Projekt startete im WS 2009/10 mit der Strukturierung des Lehr-Lernmaterials, Digitalisierung der Literatur, Erstellung neuer Texte sowie der Einrichtung der EduCommSy-Räume.

Im SS 2010 erstellten wir die Lehrvideos sowie einzelne Sequenzen studentischer Beiträge im Rahmen der Schwerpunktfachausbildung Kämpfen.

Mit Beginn des WS 2010/11 wurden den drei parallel stattfindenden Fachausbildungen Kämpfen die Materialien zur Verfügung gestellt, mit denen sich die Studierenden im Laufe des Semesters nach Vorgaben befassten.

Zum Ende des WS 2010/11 wurde eine eigenständige Online-Befragung unter den Studierenden durchgeführt. Von insgesamt 76 Studierenden nahmen 38 Studierende an der Umfrage teil (N=38, 17m/21w, 23,5 ± 2,2 Jahre). Hierzu folgen ausgewählte Ergebnisse:

a) Eingangsvoraussetzungen der Studierenden:

Der Anteil der Studierenden ohne kampfssportliche Vorerfahrungen war deutlich in der Überzahl, nur 16% der Befragten hatten einen kampfssportlichen Hintergrund.

b) Texte und Literatur:

Auf die Literatur im EduCommSy-Raum griffen alle Studierenden zu, speziell für die Lehrveranstaltung eingesetzt haben dies ca. 92%, selbst recherchierte

Texte hochgeladen haben jedoch nur 8% der Studierenden. Die Nützlichkeit der EduCommSy-Texte wurde von den meisten als positiv bewertet (39% sehr nützlich, 55% nützlich).

c) Videos:

53% der Studierenden beurteilten den Mehrwert unserer Videos gegenüber anderen Quellen (z.B. YouTube) mit sehr hoch, weitere 42% mit hoch. Nur 5% empfanden den Mehrwert als gering.

Die Videos zu den studentischen Beiträgen wurden von 16% als sehr nützlich bzw. nützlich (47%) beurteilt, von knapp einem Viertel der Befragten jedoch als wenig nützlich.

Zusammenfassung und Kritik der Befragung

Obwohl die Teilnahme von nur 50% der Studierenden an der Befragung als kritisch anzusehen ist, bewerten wir dies aufgrund der Tatsache, dass die Teilnahme nicht verpflichtend war, außerhalb der Lehrveranstaltung und zum Ende des Semesters stattfand, als nicht allzu problematisch. Dennoch würden wir für nachfolgende Veranstaltungen die Befragung etwas früher und verpflichtend durchführen wollen.

Die Ergebnisse der Befragung werden von uns als Bestätigung unseres Vorhabens betrachtet. Trotz des zu vermutenden Überflusses an Videos im Internet kann ein speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Studierenden angepasstes Lehrvideo die eigenständige Auseinandersetzung mit dem Bewegungsfeld Kämpfen positiv beeinflussen und die Verbesserung der Handlungskompetenz unterstützen.

Die Vorauswahl an Literatur sowie deren digitale Verfügbarkeit ist sowohl von den Studierenden als auch von den Lehrenden positiv wahrgenommen worden: Die Texte sind mehr im Vorfeld gelesen worden, Diskussionen konnten textorientierter verlaufen.

Der positive Gesamteindruck wird durch die unabhängige Evaluation durch die Fördermaßnahme „Seminare ans Netz“ gestützt. Insbesondere mit dem eigenen Lernerfolg sind die Befragten sehr zufrieden und bewerten den Erfolg der Fördermaßnahme für diese Lehrveranstaltung auf einer Skala von 1= „Förderziel überhaupt nicht erreicht“ bis 10 = „Förderziel sehr gut erreicht“ mit einem Mittelwert von 7,23. 

„Der positive Gesamteindruck wird durch die unabhängige Evaluation durch die Fördermaßnahme „Seminare ans Netz“ gestützt. Insbesondere mit dem eigenen Lernerfolg sind die Befragten sehr zufrieden“

KONTAKT

Sigrid Happ
Universität Hamburg
Fakultät EPB, Fachbereich
Bewegungswissenschaft
sigrid.happ@uni-hamburg.de



Blended Learning

Implementierung einer OLAT-basierten Lernplattform

Tanja Richter und Matthias Lenz

Die Veranstaltung „Anatomie, Physiologie, Pathologie“ ist Teil des Studiengangs Gesundheitswissenschaften, Lehramt Berufliche Schulen am Department Chemie. Sie umfasst als Pflichtveranstaltung für Erstsemester einen Workload von 6 Semesterwochenstunden über zwei Semester. Ziel des Seminars ist die Studierenden zu unterstützen, sich grundlegendes Wissen zur Anatomie, Physiologie und Pathologie des Menschen anzueignen. Die Studierenden reproduzieren Inhalte und deren Zusammenhänge und erlernen Strategien, sich Wissen selbstständig für den späteren Unterricht zu erarbeiten.

Die Lerninhalte sind in 10 Themenblöcke eingeteilt. Zur vertiefenden Vorbereitung insbesondere auf Pathophysiologie und Krankheitslehre, hält jeder Seminarteilnehmer im Rahmen einer Präsenzveranstaltung ein Referat. Einzelreferate und ein abschließendes Prüfungskolloquium werden benotet.

Ausbau zu einem Blended Learning-Kurs

Die Veranstaltung wurde im Rahmen der Fördermaßnahme „Seminare ans Netz“ der Universität Hamburg von einer reinen Präsenzveranstaltung zu einem Blended Learning-Kurs ausgebaut. Eingesetzt wird die Lernplattform OLAT, die mehr mediale Möglichkeiten bietet als die zuvor verwendete Plattform Edu-CommSy. Die Grundstruktur wurde in Zusammenarbeit mit dem eLearning-Büro der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften der Universität Hamburg (Michael Heinecke) eingerichtet.

Die ursprüngliche Seminarstruktur, ein Mix aus Vorlesung, Diskussion, Gruppenarbeiten und Studierendenreferaten wurde durch einen Blended Learning-Kurs mit ca. 6 Präsenzterminen und 6 eLearning-Phasen pro Semester abgelöst.

Organisationsstruktur

Die Plattform gliedert sich in vier Teilbereiche: 1. Einführung in OLAT (Präsentation, Tutorial zur Erklärung der Plattform); 2. Organisatorisches (z.B. Seminarplan,

„Die ursprüngliche Seminarstruktur, ein Mix aus Vorlesung, Diskussion, Gruppenarbeiten und Studierendenreferaten wurde durch einen Blended Learning-Kurs mit ca. 6 Präsenzterminen und 6 eLearning-Phasen pro Semester abgelöst“

Terminlisten; Foren als virtuelle Sprechstunde; Einschreibemodule für Arbeitsgruppen und Kolloquiumstermine); 3. eLearning (organisiert nach Themenblöcken bzw. eLearning-Phasen, Hyperlinks zu Einzel- und Gruppenaufgaben, Bildarchiv, Videos, Präsentationen und Wiki); 4. Tutorium (Kolloquiumsvorbereitung).

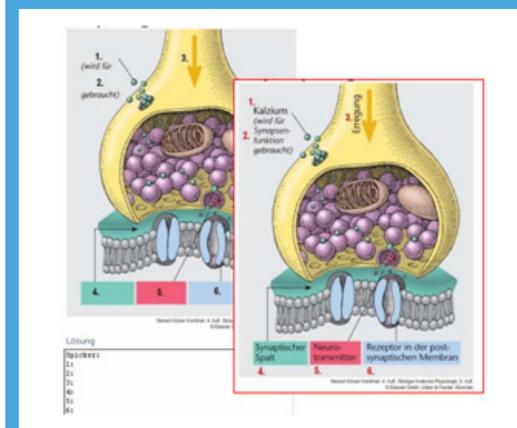
eLearning-Content

Methodisch werden vier Elemente unterschieden:

1. eLectures: Alle Referate sowie Vorträge innerhalb der Präsenztermine werden auf Video aufgezeichnet und online bereitgestellt.
2. Interaktive Tests: Prüfungsrelevante Abbildungen zu anatomischen Strukturen werden als Selbsttests zur Verfügung gestellt und dienen der Reflexion des individuellen Lernfortschritts (Abb.1).
3. Themenbezogene Foren: Pro Themenblock sind Foren eingerichtet, die der Diskussion von Fachinhalten dienen.
4. APP- WIKI: Ein von Studierenden bearbeitetes und von Dozenten moderiertes Wiki stellt einen Teil der fachlichen Grundlage für das Abschlusskolloquium dar. Das Wiki entsteht über zwei Semester. Seine Struktur folgt den Themen der eLearning-Phasen. Pro Phase sind 10-15 Wiki-Themen vorgegeben. Diese sind zum einen die Handouts zu den Referaten und zum anderen Erkrankungsbilder, die zur Bearbeitung an Arbeitsgruppen verteilt werden. Die Gruppenarbeitsaufträge beinhalten stets eine vollständige Darstellung der Erkrankung (Definition, Epidemiologie, Ätiologie/Pathophysiologie, Therapie, Komplikationen/Prognose) anhand von Fachliteratur (z.B. zur Pathophysiologie und Inneren Medizin) und aktuellen medizinischen Praxisleitlinien. Alle Beiträge können von anderen Studierenden und den Dozenten über Diskussionsforen kommentiert werden. Über farbliche Markierungen werden sie von den Dozenten als zur Prüfungsvorbereitung „geeignet“, „begrenzt geeignet“ und „ungeeignet“ bewertet. Die Bearbeitung des Wikis ist nicht verpflichtend. Es stellt ein Angebot zur möglichst effizienten Prüfungsvorbereitung dar.

Evaluation

Die Evaluation (WiSe 2010 und SoSe 2011) erfolgte mit einem vom Department Chemie vorgegebenen Evaluationsbogen. Er wurde für Präsenzseminare entwickelt und ist für Blended Learning-Veranstaltungen nur begrenzt geeignet. Auf einer 6-Punkt-Likert-Skala wurden von den Studierenden das Niveau der Veranstaltung (4,89) und der Umfang (5,33) hoch eingeschätzt, mit einem eher geringeren Arbeitsaufwand neben der Seminarzeit von im Mittel 77 min./Woche. Die Anschaulichkeit der Inhalte wurde im Mittel mit 4,0 bewertet. Unklar ist, inwieweit die Bewertung mit dem bislang ungewohnten Seminar-Medium zusammenhängt. Studierenden-Feedbacks aus Foren und Präsenzveranstaltungen wurden und werden weiterhin benutzt, um die Plattform stetig zu optimieren. ■



Beispiel eines Selbsttests mit Lösung

KONTAKT

Dr. Matthias Lenz
Universität Hamburg
MIN-Fakultät, Institut für Pharmazie,
Gesundheitswissenschaften
matthias.lenz@uni-hamburg.de



Nachhaltigkeit für eLCA

eLearning „Constructed
Action in Deutscher
Gebärdensprache“

Renate Fischer, Anke Müller

Nachdem das Projekt eLCA – eLearning „Constructed Action in Deutscher Gebärdensprache“ mit seinem innovativen Einsatz von SCORM-Modulen überzeugt hatte, konnten wir 2010 durch die erneute Förderung von „Seminare ans Netz“ einen Ausbau vornehmen in dreifacher Hinsicht, der von dem Leitgedanken der Nachhaltigkeit geprägt ist.

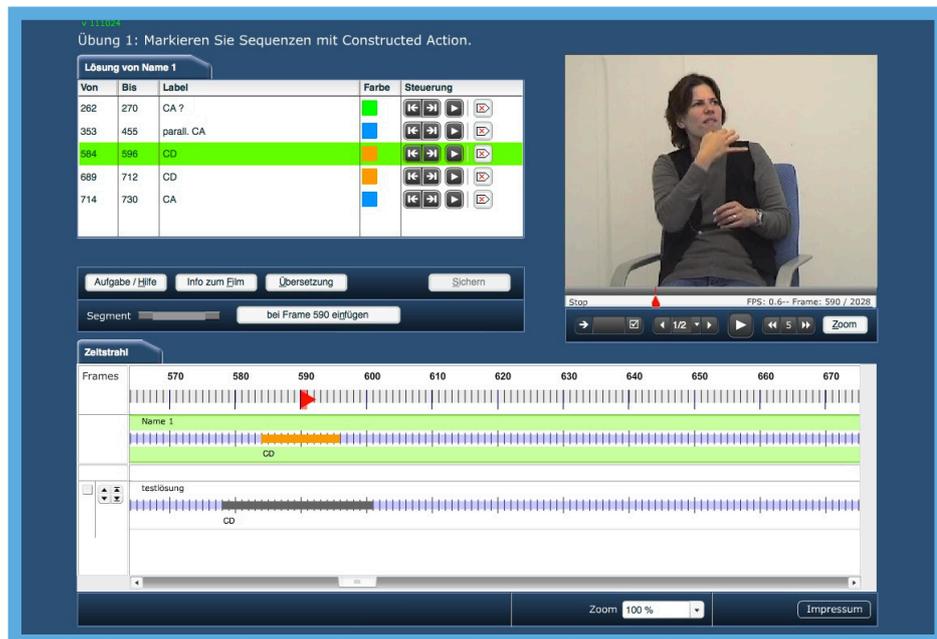
eLCA besteht aus zwei Übungsmodulen, die Studierende außerhalb des Seminars am Rechner bearbeiten, sowie zwei Übersichtsmodulen, mit denen in Seminarpräsenz die Analyseergebnisse vergleichend präsentiert und besprochen werden können (nachzulesen im Hamburger eLearning-Magazin Ausgabe 5).

Aus der Erfahrung mit eLCA im SoSe 2010, dass im Präsenzseminar unmöglich alle Lösungsangebote der Studierenden für alle Vorkommen von Constructed Action in einem Film von 100 Sekunden Länge besprochen werden können, ergab sich das Desiderat eines Feedback-Moduls pro Übung, in dem Studierenden die Lösung der jeweiligen Aufgabe individuell und im Vergleich mit der eigenen Lösung rückkommuniziert werden kann für die Nachbereitung zu Hause.

Nachhaltigkeit wurde ferner erzielt durch das Anlegen einer Datenbank mit einer dynamischen Datenabsicherung (Backup) für die individuellen Arbeitsergebnisse. Diese ermöglicht zugleich auch die übersichtliche Verwaltung von Kursen und die Auswahl und Zuordnung von Musterlösungen (für die Feedback-Module).

Außerdem besteht die Nachhaltigkeit von eLCA in der Diversifikation, d.h. durch das Angebot vielfältigen gebärdensprachlichen Materials statt des immergleichen Films. Nach einem Handbuch der Firma natani in Berlin, welche auch die Programmierarbeiten realisiert hat, sowie unter der Anleitung von Anke Müller, bauten studentische Hilfskräfte fünf verschiedene gebärdensprachliche Filme samt ausgesuchter Standbilder in die Übungen ein. Diese Filme repräsentieren

*„Aus der Erfahrung mit
eLCA im SoSe 2010
ergab sich das Desiderat
eines Feedback-Moduls
pro Übung, in dem Stu-
dierenden die Lösung der
jeweiligen Aufgabe indi-
viduell und im Vergleich
mit der eigenen Lösung
rückkommuniziert
werden kann“*



Feedback-Modul der Übung 1 mit
neuem Film

verschiedene Textgenres, gebildet von Männern und Frauen verschiedener Altersgruppen und in unterschiedlichen Sozio- und Dialekten. So kann die analytische Gebärdensprachkompetenz der Studierenden durch eLCA in beträchtlicher Bandbreite geübt werden, denn jederzeit können weitere Filme technisch aufbereitet und in die eLCA-Module eingebaut werden. Im Sommersemester 2011 wurden die neuen Filme bereits im Blended Learning-Szenario eingesetzt und erprobt.

Ein weiterer Nachhaltigkeitseffekt ist, dass einzelne ‚Bugs‘, die sich in eLCA, Stufe 1, erst nach und nach im Gebrauch herausstellten, in eLCA, Stufe 2 (=NeLCA), korrigiert werden konnten. Auch die äußere Erscheinung wurde durch Farbgebung und verstärkte Kontraste ‚nutzerfreundlicher‘ gemacht, so dass auch mit schwächeren Beamern noch Freude an der Benutzung ist.

Abschließend möchten wir feststellen, dass sich der nachhaltige Einsatz für das maßgeschneiderte eLearning-Tool „eLCA“, perfekt nutzbar über OLAT, gelohnt hat und eLCA/NeLCA als probates Mittel der Einführung in das gebärdensprachliche Phänomen Constructed Action in vielen Seminaren Verwendung finden wird.

Wer sich genauer über die linguistischen und didaktischen Aspekte von eLCA informieren möchte, sei auf unseren Artikel verwiesen, der in der Fachzeitschrift „Das Zeichen“ (86/2010) erschienen bzw. online abrufbar ist unter http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/personal/personen/fischer/renate-fischer/mueller_etal_86.pdf. ■

KONTAKT

Prof. Dr. Renate Fischer
Universität Hamburg
Institut für Deutsche
Gebärdensprache
Renate.Fischer@sign-lang.uni-hamburg.de
<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de>



© Tom Schmucker - 123RF

Strukturieren, Vernetzen und Diskutieren

eLearning in der Examensvorbereitung für Juristen

Roland Broemel

Die Vorbereitung auf den staatlichen Teil der Ersten Juristischen Prüfung stellt für Studierende der Rechtswissenschaften eine der zentralen Herausforderungen des Studiums dar. Über einen Zeitraum von rund einem Jahr gilt es, den gesamten Studienstoff zu wiederholen, teilweise zu erarbeiten, auf Examensniveau zu vertiefen und zu vernetzen.

Bei dieser Vorbereitung werden unterschiedliche Strategien verfolgt; die Studierenden besuchen oftmals kommerzielle Repetitorien oder den Examensvorbereitungskurs der Fakultät, organisieren sich auf unterschiedliche Weise in privaten Arbeitsgemeinschaften oder arbeiten allein. Dabei bestehen vielfach Zweifel über die Klausuranforderungen wie auch die geeigneten Lernstrategien. Insgesamt ist die Phase der Examensvorbereitung durch ein knappes Zeitbudget, eine Vielzahl jeweils individueller Lern- und Zeitpläne und schließlich durch eine gewisse Unsicherheit gekennzeichnet. Ein Ansatzpunkt von Ausbildungsangeboten der Fakultät ist es deshalb, den Stoff strukturiert, vernetzt und auf die Klausuranforderungen fokussiert anzubieten und Studierende zugleich dabei zu unterstützen, Lernstrategien eigenständig zu entwickeln und umzusetzen. eLearning-Elemente bieten dafür eine wertvolle Unterstützung.

eLearning in der Aktuellen Rechtsprechung

Bei der Aktuellen Rechtsprechung handelt es sich um ein Ausbildungsangebot, das Studierende individuell in die eigene Lernstrategie einpassen können. Die Veranstaltung bereitet anhand aktueller Entscheidungen Strukturen aller examensrelevanten Rechtsgebiete jeweils punktuell auf und bietet dadurch Gelegenheit zur Wiederholung, Vertiefung und klausurenstprechenden Anwendung. Die Veranstaltung findet durchgehend sowohl in der Vorlesungszeit als auch während der vorlesungsfreien Zeit statt; Studierende steigen je nach dem individuellen Zeitplan ein und aus.

„Bei der Aktuellen Rechtsprechung handelt es sich um ein Ausbildungsangebot, das Studierende individuell in die eigene Lernstrategie einpassen können“

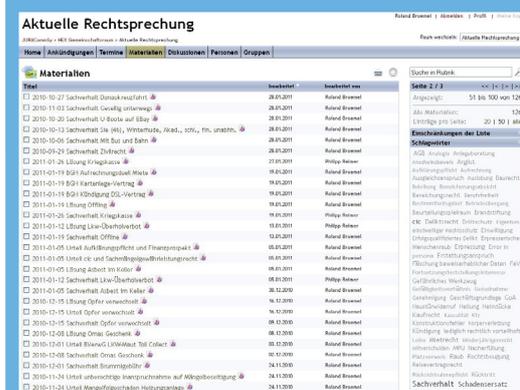


Abb. 1: Materialien in Aktuelle Rechtsprechung

eLearning-Instrumente erleichtern es Studierenden, die Präsenzphasen vor- und nachzubereiten und vor allem in Beziehung zu früheren Einheiten zu setzen. Die Sachverhalte der jeweiligen Sitzung werden zur Vorbereitung der Präsenzphasen auf einer CommSy-Plattform bereitgestellt und im Anschluss an die Präsenzphase durch ausführliche Lösungsskizzen, die jeweiligen Entscheidungen sowie vertiefende Materialien ergänzt. Dabei werden alle Materialien mit dem jeweiligen Termin verknüpft, einer Materialkategorie zugeordnet und vor allem nach inhaltlichen Kriterien vernetzt. Auf diese Weise werden Fälle aus unterschiedlichen Einheiten laufend zueinander in Bezug gesetzt. Studierende erhalten die Möglichkeit, angrenzende Fälle, Lösungen und Materialien ohne großen Zeitaufwand anzusehen und werden vor allem angeregt, Verständnis für die Strukturen und klausurtypischen Verknüpfungen des jeweiligen Rechtsgebietes zu entwickeln. Über eine Cloud aus Stichworten können sie zudem etwa zur Vorbereitung einer privaten AG-Sitzung aktuelles Material zu jedem Themengebiet erhalten.

Darüber hinaus bietet die Online-Plattform die Möglichkeit, Falllösungen wie auch die weiteren Materialien zu kommentieren, und regt dadurch einen Austausch etwa über alternative Lösungswege, Hinweise auf abweichende Entscheidungen um Berichte über Erfahrungen mit den „echten“ Examensklausuren, die mit den entsprechenden Unterrichtseinheiten verknüpft, Orientierung über die Anforderungen der Ersten Juristischen Prüfung bieten können.

Besonders internetaffinen Studierenden steht darüber hinaus die Möglichkeit offen, für das individuelle Studium oder die private AG einen privaten Lernraum zu eröffnen und darin Materialien zu verknüpfen, Inhalte aus einem Lehrbuch zu markieren sowie diese zu kommentieren.

Erfahrungen und Fazit

Zwei Semester nach Einführung der eLearning-Elemente fallen die Erfahrungen und die Rückmeldungen überaus zufriedenstellend aus. Studierende schätzen die strukturierten Angebote zur eigenständigen Vor- und Nachbereitung als wertvoll ein. Die Kommentierung und Diskussion der Materialien erfolgt allerdings – den bisherigen Gewohnheiten in der juristischen Ausbildung entsprechend – überwiegend nicht auf der Plattform, sondern innerhalb privater Arbeitsgemeinschaften. Obwohl die bereitgestellten Materialien den Inhalt der Präsenzveranstaltung weitgehend abdecken (und die Teilnahme damit aus Sicht mancher Studierender entbehrlich machen könnte), führte die Einführung der eLearning-Elemente zu einer deutlichen Steigerung der laufenden Teilnehmerzahl von etwa 30 auf durchschnittlich 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. ■■

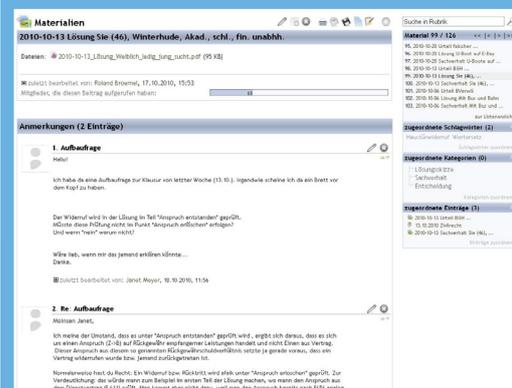


Abb. 2: Fallbeispiel in Aktuelle Rechtsprechung

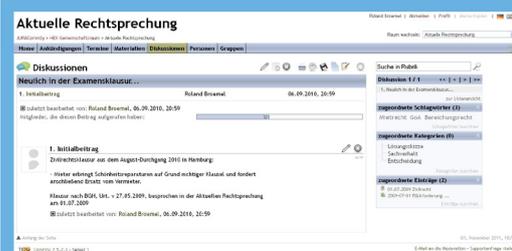


Abb. 3: Diskussionen in Aktuelle Rechtsprechung

KONTAKT

Dr. Roland Broemel
Universität Hamburg
Fakultät für Rechtswissenschaft
roland.broemel@jura.uni-hamburg.de



© Bruce Rolff - 123RF

OLAT

zur Unterstützung eines
Tutorialeminars zu
Grundlagen der
Wissenschaftstheorie

Martin Hoffmann

Im Fach Philosophie werden die Tutorial-Einführungskurse in die Wissenschaftstheorie seit dem Sommersemester 2003 durch eLearning-Elemente unterstützt. Im Projekt „Grundlagen der Wissenschaftstheorie“ ging es darum, die Kommunikation zwischen Tutorien und Plenum zu optimieren und den interdisziplinären Charakter der Wissenschaftstheorie in verständlicher Weise zu vermitteln.

„Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unsere neun Planeten.“ – Viele werden sich aus ihrer Schulzeit an diesen Merksatz erinnern: die Anfangsbuchstaben der neun Wörter des Satzes sind die Anfangsbuchstaben der Namen der neun Planeten unseres Sonnensystems. Seit dem 25. August 2006 ist dieser Merksatz obsolet. Denn die im Jahr 2006 in Prag tagende International Astronomical Union entschied, dass es den Planeten Pluto nicht gibt und dass im Sonnensystem nunmehr nur noch acht Planeten verbleiben. Was war geschehen? Haben sich alle Beobachtungen dieses Himmelskörpers als unzutreffend herausgestellt? Das ist nicht der Fall. Niemand zweifelt daran, dass dieses Objekt nach wie vor um die Sonne kreist. Vielmehr verlor Pluto am 25.8.2006 seinen Status als Planet. Er bekam in der Folgezeit die Asteroidennummer 134340 zugewiesen und wird heute noch als „Zwergplanet“ klassifiziert.

Was kann man aus diesem Beispiel lernen? In der Wissenschaft sind nicht nur empirische Fragen wichtig (Wie viele Objekte kreisen um die Sonne?), sondern ebenso begriffliche Fragen (Was ist überhaupt ein Planet und was unterscheidet einen solchen von einem Zwergplanet oder einem Asteroiden?). Die Wissenschaftstheorie thematisiert insbesondere diese begrifflichen Fragen. Obwohl sie selbst keine empirische Wissenschaft ist, untersucht sie als genuin philosophische Disziplin die Sprache, die Theorien und die Methoden empirischer Einzelwissenschaften.

Dies macht die Vermittlung der „Grundlagen der Wissenschaftstheorie“ an Studienanfänger zu einer inhaltlich anspruchsvollen Aufgabe. Im Fach Philosophie werden die entsprechenden Einführungsseminare seit mehr als zehn Jahren

„In der Wissenschaft sind nicht nur empirische Fragen wichtig, sondern ebenso begriffliche Fragen. Die Wissenschaftstheorie thematisiert insbesondere diese begrifflichen Fragen“

als Tutorialseminare durchgeführt. In den Tutorien werden in Kleingruppen von den Studierenden anzufertigende Essays diskutiert. Während die Kommunikation von der Plenumsveranstaltung in die Tutorien bereits sehr gut organisiert war, fiel auf, dass die Rückbindung der in den verschiedenen Tutorien diskutierten Inhalte an das Plenum weniger gut verlief. Im Projekt wurde deshalb angestrebt, mit Hilfe des gezielten Einsatzes der Möglichkeiten von OLAT die didaktische Qualität der Kurse vor allem in zweierlei Hinsicht zu verbessern. Inhaltlich sollte der interdisziplinäre Charakter der Wissenschaftstheorie durch die Darstellung konkreter Fallbeispiele illustriert und verständlich gemacht werden; formal sollte die Kommunikation von den Tutorien in das Plenum hinein verbessert werden.

Um das erste Ziel zu erreichen, wurden im Projekt für jede Seminarsitzung Kurztexzte erarbeitet, in denen jeweils ein Fallbeispiel (wie das oben genannte Pluto-Beispiel) in geeigneter Weise aufbereitet wurde. Bisher gab es kaum entsprechende Texte, weil verfügbare populärwissenschaftliche Darstellungen entweder zu umfangreich oder für Studienanfänger, die die jeweilige empirische Fachwissenschaft nicht studieren, schlicht unverständlich sind. Im Projekt ergab sich die Gelegenheit, auf die im Kurs behandelten Fragen optimal abgestimmte Zusatztexte zu verfassen. Diese Texte wurden mit entsprechenden Arbeitsaufgaben kombiniert und den Studierenden über OLAT zugänglich gemacht.

Um das zweite Ziel zu erreichen, wurden in den Tutorien Aufgaben und Fragen zu den diskutierten Inhalten gestellt, welche die Studierenden im Forum des Kurses beantworteten und damit auch dem Seminarleiter bereitstellten. Hier zeigte sich insbesondere die Effizienz der eLearning-Ressource. Dem Seminarleiter wurden durch diese Rückmeldung Verständnisschwierigkeiten und Nachfragen aus den Tutorien zugänglich, auf die er dann in der nächsten Plenumsitzung direkt reagieren konnte.

Obwohl beide Zusatzangebote für die Studierenden mit zusätzlicher Arbeit verbunden waren, wurden sie von diesen mehrheitlich gut bis sehr gut aufgenommen. Die Zusatztexte wurden als gute Ergänzung zu den oft beispielarm bleibenden theoretischen Texten empfunden und wirkten dem Eindruck entgegen, mit lebensfernen Problemen konfrontiert zu werden. Die Rückmeldungen aus den Tutorien waren für den Seminarleiter eine informative Unterstützung bei der Planung der kommenden Sitzung; von den Studierenden wurde allenfalls kritisch angemerkt, dass nicht auf alle Fragen eingegangen werden konnte.

Wie deutlich wird, ist OLAT nicht ausschließlich eine Datenbank, mit der sich Seminarunterlagen und Texte online bereitstellen lassen. Insbesondere mit Hilfe der Forenfunktion von OLAT lassen sich eLearning-Szenarien verwirklichen, die an die konkreten Bedingungen in einem laufenden Tutorialseminar und an die jeweiligen didaktischen Ziele flexibel angepasst werden können.

Die hier vorgestellte Einführung in die Wissenschaftstheorie unterstützt durch OLAT wird in den nächsten Jahren regelmäßig im BA-Curriculum Philosophie zum Einsatz kommen. ■■■

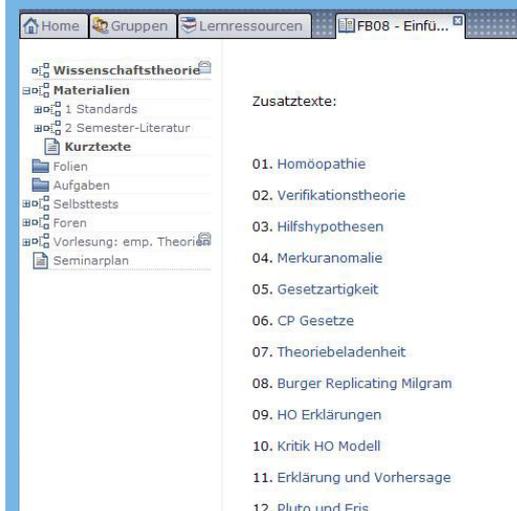


Abb. 1: Materialenseite mit Zusatztexten zum Download

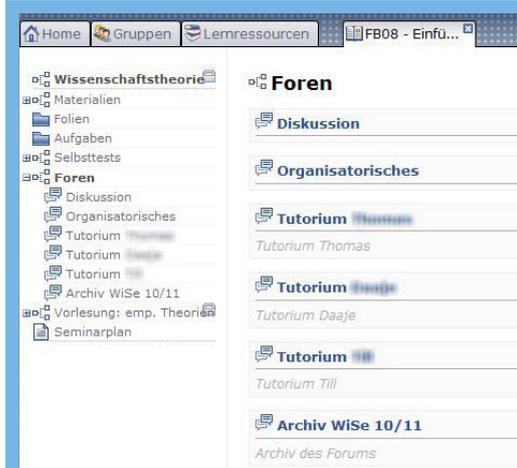


Abb. 2: Forenseite des Tutorialseminars

KONTAKT

Dr. Martin Hoffmann
Universität Hamburg
Philosophisches Seminar
martin.hoffmann@uni-hamburg.de

© Dan Barbalata - 123RF



eAssessments an Hochschulen

Markus Schmees

Versagt die Technik bei einer elektronischen Klausur, muss im schlimmsten Fall die gesamte Klausur wiederholt werden. Dennoch denken immer mehr Hochschulen über elektronische Unterstützung bei Prüfungen nach. Das liegt zum einen am generell höheren Prüfungsaufkommen aufgrund der Bolognaform, zum anderen an mehr Studierenden wegen doppelter Abiturjahrgänge und dem Wegfall der Wehrpflicht.

Der folgende Ablauf ist bei der Beschäftigung mit ePrüfungen typisch: zunächst schauen sich die Hochschulen Softwaresysteme wie z.B. ILIAS, ViPS, LPLUS näher an. Durch Auseinandersetzung mit dem Thema stellen sie aber fest, dass eKlausuren hohen Aufwand bedeuten: die Qualität der Aufgaben muss stimmen, die Technik zuverlässig sein, parallele Prüfungsplätze müssen zur Verfügung stehen, sichere Prüfungsnetze aufgebaut, mehrere Durchläufe organisiert, Prüfungsordnungen angepasst werden u.v.m. Das schreckt viele Lehrende zunächst ab. Gleichzeitig erhalten sie aber Impulse, wie sie trotzdem ihre Lehrveranstaltungen mit eAssessments anreichern und auf diese Weise die Lehre verbessern können (siehe dazu Abb. 1).

Diagnostisches eAssessment bestimmt den „Ist-Zustand“ und geht dem Lernen i.d.R. voraus. So können z.B. Schüler auf Webseiten einer Hochschule „Online Self Assessments“ durchführen: studiengangsnahen Aufgaben helfen, Talent für

„Durch Auseinandersetzung mit dem Thema stellen sie aber fest, dass eKlausuren hohen Aufwand bedeuten: die Qualität der Aufgaben muss stimmen, die Technik zuverlässig sein, parallele Prüfungsplätze müssen zur Verfügung stehen ...“

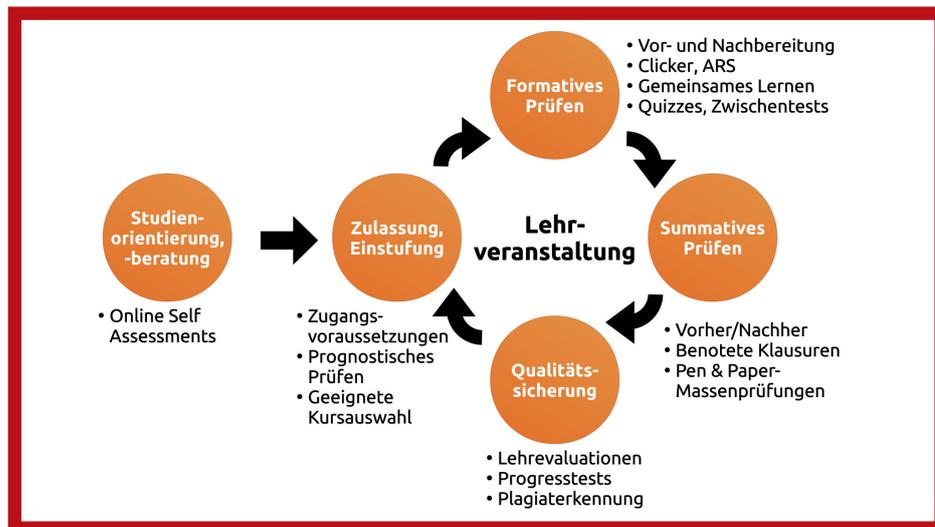


Abb. 1: Einsatzmöglichkeiten von eAssessments an Hochschulen

verschiedene Fächer zu überprüfen; Rückmeldungen informieren über die Eignung dazu. Studierfähigkeitstests geben Hinweise auf den zu erwartenden Studienerfolg und sollen die Abbrecherquote senken. Eingangstests stellen Grundkenntnisse sicher, damit Teilnehmer den Inhalten folgen können. Einstufungstests ermitteln passende Kurse oder helfen Lernprozesse zu planen, um Studierende nicht zu über- oder unterfordern.

Formatives eAssessment misst im Lernprozess das bereits erzielte Lernergebnis, um die Lehre darauf aufbauend anzupassen. Lehrende erfahren, wo Nachholbedarf besteht und können so den Lernprozess besser steuern. Elektronische Übungen bieten effiziente Auswertung und gestatten, bereits in der folgenden Veranstaltung nicht verstandene Themen zu wiederholen. Mit Fragen zu kommenden Themen ermitteln Lehrende, was bekannt ist und verkürzt behandelt werden kann und was hingegen ausführlich erklärt werden muss. Das optimiert ihr Zeitmanagement. Stellen sie individuelle Aufgaben gleichen Typs (siehe Abb. 2), fördern sie damit Diskussionen zum Lösungsweg. Wer nicht bis zur folgenden Veranstaltung warten will, setzt bereits direkt Audience-Response-Systeme ein. Studierende gestalten die Veranstaltung darüber aktiv mit, ihre Meinungen und Antworten fließen direkt ein.

Summatives eAssessment beurteilt abschließend den Lernerfolg. Dieser gibt den Grad an Übereinstimmung ursprünglicher Lernziele mit dem erreichten Lernergebnis an. Um die Wirkung eines Lernprozesses zu untersuchen, sind Messungen vorher und nachher nötig. Eine Vorabprüfung ermittelt bestehende Kompetenzen, eine abschließende Prüfung das Endergebnis. Der Erfolg des Prozesses ergibt sich dann aus der Differenz beider Prüfungen. Anderes Beispiel sind die bereits

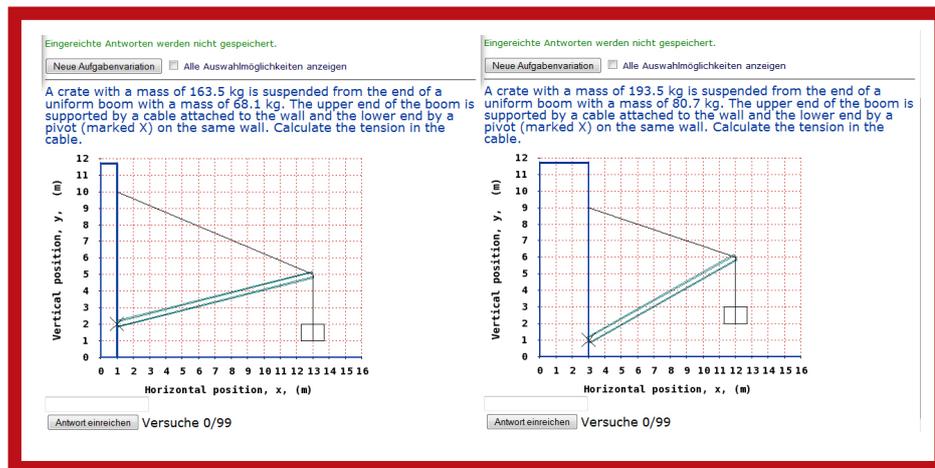


Abb. 2: Variation einer eÜbungsaufgabe gleichen Grundtyps

angesprochenen eKlausuren, die i.d.R. benotet sind und damit den weiteren Studienverlauf beeinflussen. Daher werden hohe Anforderungen an ihre technische und rechtliche Sicherheit gestellt. Einige Hochschulen haben dazu Testcenter eingerichtet, andere arbeiten mit externen Dienstleistern zusammen oder nutzen die Prüfungskomponente ihres Lernmanagementsystems.

eAssessments zur Qualitätssicherung stellen notwendiges Grundwissen sicher, identifizieren geeignete Kurse und gestatten die Anpassung der Lehre. Als eLehrevaluationen fragen sie statt nach Wissen nach Zufriedenheit und Verbesserungsvorschlägen. Progresstests zeigen den Lernfortschritt an. Sie finden einmal pro Semester statt, umfassen Stoff des gesamten Studiums und bieten eine zusätzliche Antwortoption „weiß ich (noch) nicht“. Das Verhältnis falscher zu weiß-nicht-Antworten lässt zudem Rückschlüsse über die Risikobereitschaft der Studierenden zu. Schließlich helfen Systeme zur Plagiaterkennung bei der Begutachtung schriftlicher Ausarbeitungen.

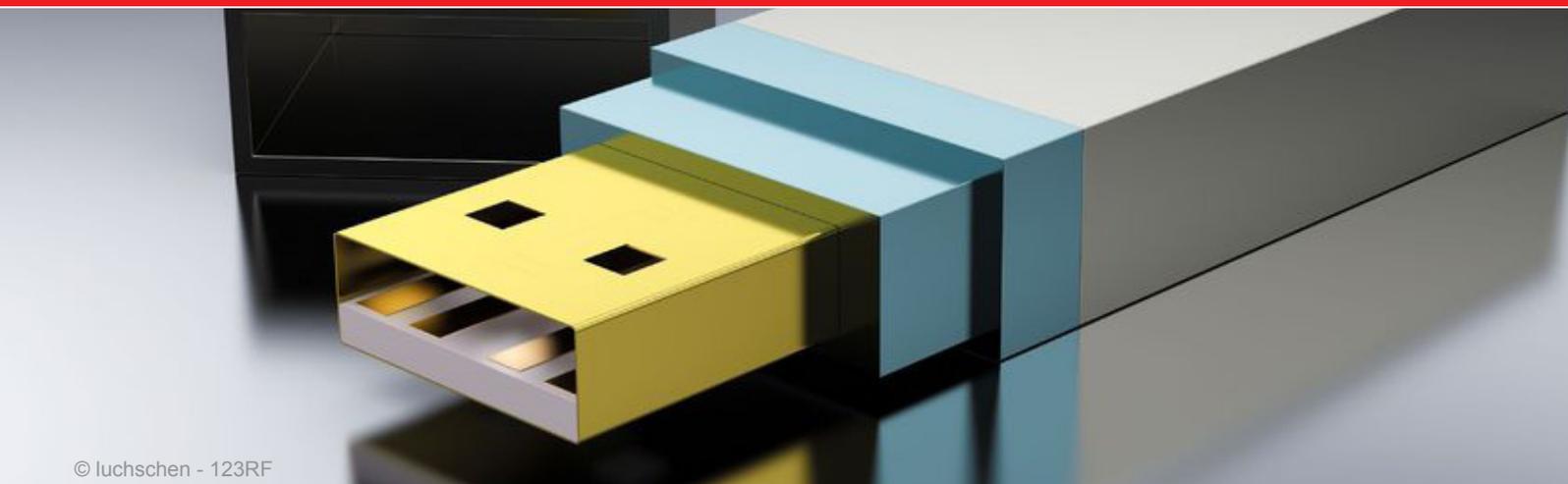
Als Folge der Beschäftigung mit dem Thema etablieren Hochschulen also i.d.R. keine eKlausuren, sondern reichern ihre Veranstaltungen mit eAssessments an und verbessern so die Lehre. Dennoch besteht das anfängliche Problem weiterhin: Lehrende wissen nun, dass es kaum möglich ist, z.B. 400 eKlausurplätze parallel zur Verfügung zu stellen und dass es für mögliche 50 Plätze zu aufwändig wäre, mehrere Durchläufe mit gleichwertigen Aufgaben zu entwickeln. Hier kommen nun Pen&Paper-Lösungen (z.B. mit EvaExam) ins Spiel, bei denen Studierende die Aufgaben auf einem Zettel beantworten, der danach eingescannt wird. Aufgrund der Schriftlichkeit muss keine Prüfungsordnung angepasst werden; zudem liefert diese Methode, was Lehrende bereits zu Beginn gewünscht haben: elektronische Unterstützung bei der Auswertung. ☰

INFORMATIONEN FÜR HOCHSCHULEN

Das niedersächsische Netzwerk für eAssessments und ePrüfungen (www.n2e2.de) unterstützt während der 2-jährigen Projektlaufzeit seine Partnerhochschulen bei Einführung und Ausbau von eAssessments. Der ELAN e.V. (www.elan-ev.de) begleitet diese Aktivitäten hochschulübergreifend, trägt Informationen sowie Erfahrungen verschiedener Standorte zusammen und stellt sie im ePrüfungs-Wiki (ep.elan-ev.de) zur Verfügung.

KONTAKT

Dr. rer. nat. Markus Schmees
ELAN e.V. - Bereich E-Prüfungen
schmees@elan-ev.de
<http://www.elan-ev.de>



© luchschen - 123RF

Prüfen mit dem USB-Stick

Stefan Schneider

Die Umsetzung elektronischer Prüfungsverfahren stellt in vielerlei Hinsicht hohe Anforderungen an eine Hochschule und ihre IT-Dienstleister. Hat sich eine Hochschule für ein eKlausur-Verfahren entschieden, bei dem hauseigene PC- und Server-Infrastruktur oder sogar studentische Notebooks zum Einsatz kommen, sollten die PCs und Notebooks während der Klausurdurchführung in einen speziell abgesicherten Modus, einen sogenannten Kioskmodus, geschaltet werden. Das Aufrufen von Systembefehlen sowie das Starten von nicht erlaubten Hilfsprogrammen und das unkontrollierte Surfen im Internet müssen in einer Klausur unterbunden sein.

Da die meisten eKlausur-Verfahren browser-basiert sind, werden von kommerziellen Prüfungssystemen sogenannte Kiosk- oder sichere Browser-Systeme mitgeliefert. Im Open Source Sektor kann man auf den sogenannten Safe-Exam-Browser (SEB¹) zurückgreifen, der mittlerweile von Learning-Management-Systemen wie ILIAS, Moodle und OLAT in verschiedenen Installationen unterstützt wird.

Im Gegensatz zu einem einfachen Vollbildmodus des Browsers oder einer Kiosk-Erweiterung (z.B. R-Kiosk für Firefox) verhindert SEB neben dem Surfen im Internet auch das Aufrufen von Systembefehlen und das Schließen des Browsers

„Da die meisten eKlausur-Verfahren browser-basiert sind, werden von kommerziellen Prüfungssystemen sogenannte Kiosk- oder sichere Browser-Systeme mitgeliefert“

selbst. Auch lassen sich neben dem Browser auch vordefinierte Programme wie zum Beispiel MS-Excel oder ein Taschenrechner öffnen, um die Bearbeitung einer Klausur zu unterstützen.

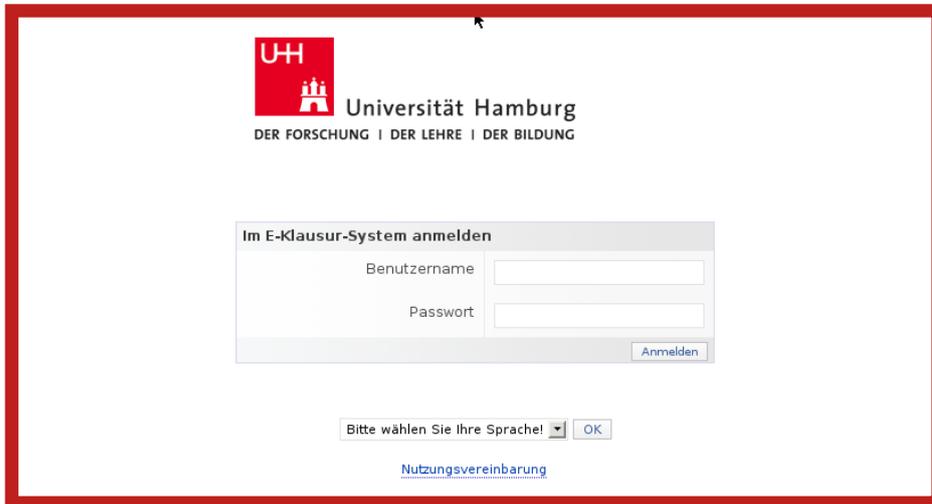


Abb. 1: Sebian: eKlausur-System im Safe-Exam-Browser nach dem Booten eines Live USB-Stick

Kiosk-Systeme im Einsatz

Nur selten bietet sich bei der Einführung elektronischer Prüfungsverfahren an Hochschulen die Möglichkeit, auf großzügige Testcenter mit fest installierter Hardware und integrierter Prüfungssoftware zugreifen zu können. Insbesondere in Pilotphasen kommen häufig Test- und Assessment-Funktionen speziell abgeicherter Lernplattformen sowie vorhandene PC- oder Notebook-Pools zum Einsatz. Verschiedene PC-Hardware, Betriebssysteme und Netzinfrastruktur machen die Verteilung und den Einsatz eines Kiosksystems nicht immer einfach. Ein einheitliches Verfahren, das die Verteilung per USB, CD/DVD und Netzwerk ermöglichen würde und sich damit flexibel in vorhandene Infrastrukturen einbetten ließe, würde die Kosten und den Wartungsaufwand reduzieren können.

Um die Verteilung ihres Kiosksystems für die Durchführung von eKlausuren zu vereinfachen, werden im Fachbereich Medizin der Philipps-Universität Marburg jedes Semesterende ca. 180 Notebooks ohne Festplatte, sogenannte Thin-Clients, im Lesesaal der Medizinischen Bibliothek aufgebaut und verkabelt. Nach dem Einschalten starten die Notebooks über das Netzwerk ein minimales Linux-Betriebssystem (PXE Boot²) und verwandeln den Lesesaal der Bibliothek für zwei Wochen in ein Testcenter. Die Prüflinge melden sich mit ihrer Kennung über den Safe-Exam-Browser an dem eKlausur-System an, führen die Prüfung durch und nach einer Endkontrolle und der Klausurabgabe werden sie automatisch aus dem System wieder ausgeloggt.



Abb. 2: Sebian: Starten eines Taschenrechners neben Safe-Exam-Browser

Neben einmaligen Anschaffungskosten der nahezu wartungsfreien Notebooks sowie der Erstellung und Bereitstellung des netzbasierten Betriebssystem-Images, das parallel zu den Notebooks im Lesesaal auch in anderen PC-Pools eingesetzt wird, fallen für die Verteilung und den Einsatz des Kiosksystems aus Sicht des technischen Betreibers kaum noch Kosten an. Um anderen Hochschulen und Institutionen die Nutzung eines solchen Verfahrens zu erleichtern, wurde an der Universität Hamburg in enger Abstimmung mit der Universität Marburg und dem Safe-Exam-Browser Team der ETH-Zürich ein Tool entwickelt, mit dem man ein solches Betriebssystem-Image web-basiert vorkonfigurieren und in verschiedenen Formaten (ISO, PXE Boot) herunterladen kann (Sebian³). Ohne die aufwändige Erstellung eines eigenen Linux Live-Betriebssystems⁴ selbst durchführen zu müssen, lassen sich mit dem Tool zum Beispiel die Startadresse des Browsers und Menüeinträge für alternative Programme definieren, um das Kiosksystem an die eigenen Anforderungen anpassen zu können. Notebooks könnten im BIOS so voreingestellt werden, dass sie automatisch bei vorhandener Netzinfrastruktur aus dem Netz oder alternativ in einem nicht verkabelten Hörsaal von einem USB-Stick starten. In beiden Fällen lässt sich das gleiche Sebian Betriebssystem verwenden und ermöglicht eine einheitliche wartungsarme Prufungsumgebung, ohne dass manuelle Einstellungsänderungen an den Notebooks notwendig wären. Auch der Einsatz studentischer Notebooks ließe sich mit einem solchen Live-USB-Stick Verfahren zumindest aus technischer Sicht ermöglichen. Allerdings ergeben sich bei dem Einsatz studentischer Notebooks spezielle rechtliche und organisatorische Probleme (heterogene Hardware, Gefährdung der Gleichbehandlung, mehr Betrugs-möglichkeiten, unklare Kapazität vorzuhaltender Ersatzgeräte usw.), die trotz verlockender Kosteneinsparung ein solches Verfahren in Frage stellen. ■

LINKS

¹Safe-Exam-Browser: <http://www.safeexam-browser.org/>

²PXE Boot: http://de.wikipedia.org/wiki/Pre-boot_Execution_Environment

³Sebian: <http://eqsoft.org/sebian>

⁴Debian Live Project: <http://live.debian.net/>

KONTAKT

Stefan Schneider
Zentrales eLearning-Büro
Universität Hamburg
Stefan.Schneider@uni-hamburg.de

© stylephotographs - 123rf.com



eExaminations Put To Test Potenziale computergestützter Prüfungen

Alexander Schulz, Nicolas Apostolopoulos

Ausgehend von den Auswirkungen des Bologna-Prozesses, in dessen Rahmen die Umstellung der Studiengänge auf Bachelor- und Master-Abschlüsse vielfach zu einem massiv erhöhten Aufkommen an summativen Prüfungen am Semesterende führen (vgl. Wannemacher 2007, S.428), werden an der Freien Universität Berlin seit 2007 computergestützte Prüfungen als Leistungsnachweise (vgl. Rüdell 2010, S.18) durchgeführt. Mit dem Ziel, die Potenziale stärker präzisieren zu können, die mit computergestützt durchgeführten summativen Prüfungen (sog. eExaminations) für Dozierende und Studierende entfaltet werden können, werden begleitend Methoden der Qualitätssicherung zum Einsatz gebracht.

In klassischen schriftlichen Prüfungen nimmt bei den summativen Prüfungen (vgl. Schulz & Apostolopoulos 2010, S. 27ff) die Bewertungsphase, die von der Bewertung der Prüfung bis zum Übertragen der Noten auf Scheine (oder in Campus-Management-Systeme) reicht, für Dozierende die meiste Zeit in Anspruch. Um eingrenzen zu können, wie hoch die erwartbaren Zeit- und Kostenersparnisse für Dozierende bei einer universitätsweiten Einführung sein würden, wurden im Sommer 2009 komparative Messungen der Bewertungsphase vorgenommen, die unerwartete Ergebnisse zu Tage brachten.

Arbeitshypothese

Die Arbeitshypothese war, dass eExaminations die größten Potenziale im Bereich stark formalisierter und damit auch automatisiert auswertbarer Prüfungen mit geschlossenen Fragestellungen entfalten können. Da die Freie Universität

„In klassischen schriftlichen Prüfungen nimmt bei den summativen Prüfungen die Bewertungsphase für Dozierende die meiste Zeit in Anspruch“

Berlin jedoch eine primär geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichtete Universität ist, werden bei einem Großteil der durchgeführten Semesterabschlussprüfungen von Dozierenden offene Fragestellungen formuliert, die darauf abzielen, Inhalte zu erklären, zu beschreiben oder zu diskutieren (sog. Freitextprüfungen). Für automatisierte Auswertungen eignen sich solche Freitextprüfungen nicht bzw. nur in sehr begrenztem Umfang. Somit wurde erwartet, dass eExaminations im Bereich von Freitextprüfungen eher geringe Potenziale in der Bewertungsphase entfalten können.

Befragung und Verdichtung

Um bessere Schätzungen vorlegen zu können, wurden im Sommer 2009 Dozierende von zwei Massenveranstaltungen nach der Bewertungsdauer der schriftlich durchgeführten Prüfungen und der dann als computergestützt migrierten Prüfungen befragt. Die zugrundeliegenden Prüfungen fanden nicht unter ceteris paribus Bedingungen statt.

Bei der stark formalisierten Prüfung mit ausschließlich geschlossenen Fragen handelte es sich um eine Multiple-Choice-Prüfung mit 175 Prüfungsteilnehmern, bei der 40 Fragen in 120 Minuten beantwortet werden müssen. Bei der Prüfung mit ausschließlich offenen Fragen, die überwiegend auf das Erzeugen von Freitexten abzielt, mussten 181 Teilnehmer 15 Fragen in 60 Minuten beantworten. In Rahmen der Datenverdichtung wurden zur Vergleichbarkeit und vereinfachten Extrapolierbarkeit Modell-Umrechnungen auf jeweils 100 Teilnehmer bei 60 Minuten Prüfungsdauer vorgenommen.

Folgende Daten flossen in die Datenverdichtung zur Modellberechnung für die Freien Universität ein:

- Bewertungsdauer der Prüfungen (als schriftliche Prüfung und als eExamination)
- rechnerische Wochenarbeitszeiten (36,6h)
- rechnerische tägliche Arbeitszeiten (7,3h)
- rechnerische jährliche Arbeitstage (231 Tage)
- die auf dem TV-L basierende gemittelten jährliche Personalkosten (57.800€) und
- daraus abgeleitet die rechnerischen täglichen Personalkosten (250€)

Ergebnisse und Erklärungen

Erwartungsgemäß zeigte sich, dass die prozentuale Zeitersparnis bei der Multiple-Choice-Prüfung (93%) erheblich höher war als bei der Freitextprüfung (33%):

	Multiple-Choice-Prüfung	Freitextprüfung
Bewertungsdauer in Tagen pro 100 Prüfungsteilnehmer	Computergestützt: 0,06 Tage (schriftlich: 0,9 Tage)	Computergestützt: 11,4 Tage (schriftlich: 17,1 Tage)
Zeitersparnis in Prozent	ca. 93%	ca. 33%

„Da die Freie Universität Berlin eine primär geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichtete Universität ist, werden bei einem Großteil der durchgeführten Semesterabschlussprüfungen von Dozierenden offene Fragestellungen formuliert“

Abb. 1: eExaminations: prozentuale Zeitersparnis

Ein erheblich anderes Bild ergab sich jedoch, als der Faktor der Personalkosten miteinbezogen wurde:

	Multiple-Choice-Prüfung	Freitextprüfung
Bewertungskosten pro 100 Prüfungsteilnehmer	Computergestützt: 15€ (schriftlich: 230€)	Computergestützt: 2.900€ (schriftlich: 4.300€)
Kostensparnis in Prozent	ca. 93%	ca. 33%
Effektive Kostensparnis pro 100 Prüfungsteilnehmer	ca. 215€	ca. 1.400€

Hier zeigte sich, dass die effektive Kostensparnis tendenziell höher ist, wenn schriftliche Freitextprüfungen zu computergestützten Freitextprüfungen migriert werden. Auffällig ist, dass bei der Multiple-Choice-Prüfung die prozentualen Zeiteinsparungen sehr hoch sein können, jedoch die anzunehmende effektive Kostensparnis nur sehr gering ist: Multiple-Choice-Prüfungen gelten jedoch ohnehin als zeiteffizient. Auch wenn sie schriftlich durchgeführt werden, muss auf sie nur eine sehr geringe Bewertungszeit aufgewendet werden (pro 100 Prüfungsteilnehmer fallen rechnerisch bei der schriftlichen Prüfung nur 0,9Tage x 7,3h Bewertungszeit an). Anders verhält es sich bei den Freitextprüfungen. Diese können wegen ihrer ohnehin zeitintensiven Bewertungsdauer (schriftlich: 17,1 Tage vs. computergestützt 11,4 Tage pro 100 Teilnehmer bei 60 Minuten Prüfungsdauer) tendenziell einen höheren Effekt bei der Kostensparnis (ca. 1.400€ Kostensparnis) entfalten.

Fazit

Da die obenstehenden Zahlen auf Befragungen der Dozierenden basieren und mithilfe rechnerischer Mittelwerte verdichtet wurden, ist die Reichweite der Ergebnisse a priori begrenzt. Dennoch lassen sich aus den Ergebnissen erste aufschlussreiche Aussagen hinsichtlich des Potenzials von eExaminations ziehen. Aus unserer Sicht ist es realistisch, dass das effektive Kostenrationalisierungspotenzial bei der Migration von schriftlichen zu computergestützten Freitextprüfungen tendenziell höher ist als bei der Migration von Multiple-Choice-Prüfungen. Somit können gerade Lehrende von geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern mit eExaminations deutlich entlastet und der Aufwand für die Bewertungen der Prüfungen reduziert werden. Wir gehen derzeit davon aus, dass der Hauptfaktor, der für die Zeit- und Kostensparnis bei den Freitextprüfungen verantwortlich ist, darin liegt, dass das Problem unleserlicher Handschriften bei computergestützten Prüfungen eliminiert ist. ☰

Abb. 2: eExaminations: effektive Kostensparnis

REFERENZEN

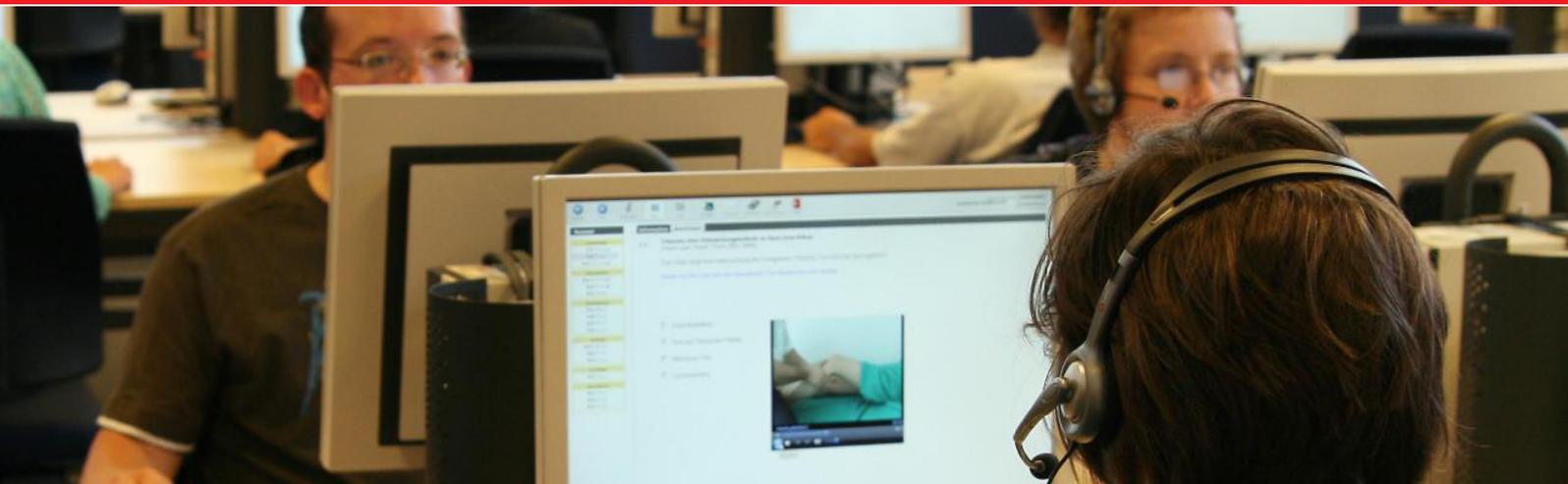
Ruedel, C. (2010): Was ist E-Assessment?, In: Ruedel, C. & Mandel, S. (Hrsg.): E-Assessment Einsatzszenarien und Erfahrungen an Hochschulen, Münster: Waxmann

Schulz, A. & Apostolopoulos, N. (2010): FU E-Examinations: E-Prüfungen am eigenen Notebook an der Freien Universität Berlin, In: Ruedel, C. & Mandel, S. (Hrsg.): E-Assessment Einsatzszenarien und Erfahrungen an Hochschulen, Münster: Waxmann

Wannemacher, K. (2007): Computergestützte Prüfungsverfahren. In: Breitner, M., Bruns, B. & Lehner, F. (Hrsg.), Neue Trends im E-Learning – Aspekte der Betriebswirtschaftslehre und Informatik. Heidelberg: Physica

KONTAKT

Alexander Schulz
Nicolas Apostolopoulos
Freie Universität Berlin
Center für Digitale Systeme (CeDiS)
alexander.schulz@fu-berlin.de
nicolas.apostolopoulos@fu-berlin.de



Lessons Learned Erfahrungen aus 7 Jahren eAssessment

Jens Bücking

An der Universität Bremen werden seit 2004 summative Prüfungen am PC, so genannte eKlausuren, durchgeführt. War es zunächst die Wirtschaftswissenschaft, die angesichts sehr hoher Studierendenzahlen und der Aussicht auf automatische Auswertungsverfahren erste eKlausuren einsetzte, nutzen mittlerweile fast alle Fakultäten den eAssessment-Service und das 2007 eröffnete Testcenter (eassessment.uni-bremen.de). Mehr als 7000 Prüfungsleistungen pro Semester, Tendenz noch immer steigend, zeugen von hohem Bedarf.

Der Autor, verantwortlich für das Management der Services, möchte das offene Magazin-Format dazu nutzen, die wichtigsten Langzeiterfahrungen und Schlussfolgerungen aus subjektiver Perspektive heraus thesenartig zur Diskussion zu stellen.

1. Die Validität von Klausuren lässt sich nicht am Format festmachen

Ob eine Prüfung elektronisch oder schriftlich stattfindet oder ob Fragen im Antwortwahlverfahren oder als Freitextfrage vorliegen lässt keinerlei Rückschluss auf die Prüfungsqualität zu. Das noch immer verbreitete Vorurteil, Prüfungen am PC umfassten nur MC Fragen und diese prüften ausschließlich Faktenwissen, lässt sich leicht widerlegen. Zum einen bieten eKlausuren vielfältige Fragenformate, mehr als in schriftlichen Prüfungen möglich wären, zum anderen kann auch mit MC Fragen Verständnis oder Anwendung geprüft werden. Letzteres

„Ob eine Prüfung elektronisch oder schriftlich stattfindet oder ob Fragen im Antwortwahlverfahren oder als Freitextfrage vorliegen lässt keinerlei Rückschluss auf die Prüfungsqualität zu“

stellt die Fragenautoren allerdings vor eine große Herausforderung. Individuelle Bewertungen und kreative Leistungen dagegen erfordern offene Frageformate und erzeugen damit Nachbewertungsaufwand. Das Problem in der gelebten Praxis ist, dass sich die genannten Vorurteile auf Grund zu geringem zeitlichen Investments in die Fragenerstellung, dem aus Kapazitätsgründen erzwungenem Verzicht auf offene Fragen und geringem prüfungsdaktischen Know-How oft bestätigen.

Fazit: Qualitativ hochwertige eKlausuren erfordern prüfungsdidaktische Beratung und Schulung sowie das Reinvestment eines Teils der eingesparten Korrekturzeit in die Fragenerstellung und einen an den Lernzielen orientierten Anteil offener Fragen.

2. Studierende erwarten bei einer eKlausur mit ausschließlich geschlossenen Fragen die Abfrage von „Folienwissen“; und lernen entsprechend

Eines der spannendsten Ergebnisse von Dozenteninterviews und Umfragen unter Studierenden ist, dass selbst dann, wenn Transfer- und Verständnisfragen gestellt werden, viele Studierende ihrer Erwartung entsprechend lediglich den Folienstoff auswendig lernen. Nicht selten beklagen sich dann nach der Prüfung viele über unverständliche oder unfaire Fragen. Dies trifft selbstverständlich nicht auf alle Studierenden und alle Prüfungen zu.

Fazit: Der Transparenz über Lernziele und Fragenformate, die z.B. über eine Probeklausur erreicht werden kann, kommt bei eKlausuren eine noch höhere Bedeutung als bei anderen Prüfungsformen zu.

3. Formative Prüfungen wären oft sinnvoller als Klausuren, werden sich in Großveranstaltungen aber nicht durchsetzen

Die Erkenntnis ist uralte: Die Wirksamkeit summativer Prüfungen für eine nachhaltige Kompetenzentwicklung ist in vielen Fällen gering. eAssessments umfassen zwar weitaus mehr als summative Prüfungen (Bsp. ePortfolio), angesichts der hohen Studierendenzahlen und des mit formativen Assessments einhergehenden höheren Betreuungsaufwands werden in Veranstaltungen mit vielen Studierenden Klausuren die dominierende Prüfungsform bleiben.

Fazit: Formative Assessments sollten gefördert und in ihrer Effizienz weiterentwickelt werden; gleichzeitig muss aber darauf hingewirkt werden, dass auch Klausuren kompetenzorientiert und qualitativ hochwertig gestaltet werden.

4. Ein Testcenter erleichtert die campusweite Etablierung sicherer und effizienter eAssessments

Das exklusiv für eAssessments genutzte Testcenter mit seiner jederzeit verfügbaren und spezialisierten Infrastruktur sowie die begleitenden Services haben



*Abb.: eKlausur an der
Universität Bremen*

wesentlich zur Etablierung sicherer und effizienter Prüfungsprozesse beigetragen. Die vorher praktizierte PC-Pool-Lösung mit sehr hohem organisatorischen und technischen Aufwand, begrenzter Platzanzahl und Terminkonkurrenz mit anderen Nutzungsformen wäre bei heutigen Prüfungszahlen und selbst bei theoretisch unbegrenzter Betreuungskapazität nicht mehr gangbar! Die an vielen Universitäten erprobten mobilen Szenarien (Notebookeinsatz oder Tablet-PCs in Hörsälen) stellen demgegenüber eine Notlösung dar.

5. Die maximale Anzahl von eKlausuren pro Semester wird nicht durch die Verfügbarkeit der Prüfungsplätze sondern durch die Betreuungskapazität des eLearning-Teams limitiert

Selbst bei nur 50 Prüfungstagen, im Mittel 90minütigen Prüfungen entsprechend 5 Durchgängen pro Tag und 120 Prüfungsplätzen wären theoretisch 30.000 Prüfungsleistungen pro Semester möglich. Aktuell sind es ca. 7.000, wobei es in der letzten Vorlesungswoche und den beiden Folgewochen bereits erste Buchungsengpässe gibt. Fakt ist, dass die sehr hohe Belastung des dreiköpfigen eAssessment-Teams in der Hauptprüfungsphase keine weiteren Prüfungen zulässt! Eine hohe Prüfungsqualität erfordert nicht nur gute, an den Lernzielen der Veranstaltung orientierte Fragen, sondern auch gute Serviceleistungen.

Fazit: a) Um die hohe Nachfrage nach eKlausuren zu befriedigen, ist eine Flexibilisierung der Prüfungszeiträume unumgänglich. Dies wird derzeit durch starre curriculare Strukturen behindert.

b) Nachhaltigkeit und weiterhin hohe Betreuungsqualität können nur durch Verstärkung und finanzielle Sicherung der eAssessment-Services erreicht werden.

6. Rechtsunsicherheit und technische Risiken werden überschätzt

„Nicht lang schnacken, einfach machen!“ Dieses modifizierte norddeutsche Motto kennzeichnet die Einführung der eKlausuren in Bremen. Die Einführungsphase 2004-2007, noch ohne Testcenter und explizite Regelungen in der Prüfungsordnung, war schwierig, für die Genehmigung des Testcenters und den Erfolg des „Bremer Modells“ aber unerlässlich. Die Tatsache, dass es bei bisher 47.000 Prüfungsleistungen noch keine Gerichtsverfahren oder Prüfungsausfälle gegeben hat, spricht für sich.

Über Rückmeldungen, egal ob Zustimmung, Widerspruch oder Kritik, würde sich das Bremer eAssessment-Team sehr freuen (eassessment@uni-bremen.de). ☰

*„Nicht lang schnacken,
einfach machen!“
Dieses modifizierte nord-
deutsche Motto kenn-
zeichnet die Einführung
der eKlausuren
in Bremen“*

KONTAKT

Jens Bücking
Universität Bremen
Zentrum für Multimedia in der Lehre
buecking@zmml.uni-bremen.de
<http://www.zmml.uni-bremen.de>

© Daniel Möbs, Codiplan



6 Jahre eAssessment an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Elisabeth Schaper, Jan P. Ehlers

Die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo) ist die einzige eigenständige Hochschule von insgesamt fünf veterinärmedizinischen Bildungsstätten in Deutschland. Es sind hier circa 2300 Studierende einschließlich der Doktoranden und PhD-Studierenden eingeschrieben. An der TiHo besteht ein breitgefächertes eLearning-Angebot für die Studierenden (z.B. CBTs, WBTs, Podcasts, Vodcasts, Virtuelle Klassenräume, online-lectures, eigenes soziales Netzwerk „NOVICE“ für Studierende der Veterinärmedizin und Tiermediziner).

Seit sechs Jahren werden nun auch elektronische Prüfungen (ePrüfungen) für das diagnostische, formative sowie summative Prüfen an der TiHo eingesetzt. Um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihr erlerntes Wissen zu testen, wurde das Lern- und Autorentsystem CASUS® der Instruct AG, München an der TiHo im Jahr 2005 etabliert, durch das ein interaktives, internetbasiertes und fallbasiertes Lernen und damit gleichzeitig formatives Prüfen realisiert werden kann. Mit Beginn des ersten Semesters werden den Studierenden mit diesem System Patientenfälle zur Verfügung gestellt. Die Akzeptanz sowohl der Dozierenden, die die Fallbeispiele in CASUS® erstellen, als auch der Studierenden ist gut. Die freiwillige Nutzung der Fallbeispiele erfolgt mit bis zu 75 % [1]. Als weiteres formatives Prüfungsinstrument wird seit 2005 in Vorlesungen das Feedback-System „PowerVote“ genutzt, mit dem Studierende mittels Abstimmgeräten während einer Präsenzveranstaltung anonym Fragen beantworten können. Die Ergebnisse werden sofort erfasst und sichtbar gemacht. Dozierende können

„Seit sechs Jahren werden nun auch elektronische Prüfungen (ePrüfungen) für das diagnostische, formative sowie summative Prüfen an der TiHo eingesetzt“



Abb. 1: „eOSCE“ in Botanik und Histologie, elektronisch unterstütztes Prüfen von Fertigkeiten (Mikroskopieren, Pflanzenbestimmung)

© Daniel Möbs, Codiplan

so direkt den Lernerfolg ermitteln, in dem sie beispielsweise die gleiche Frage am Anfang und am Ende ihrer Veranstaltung durch die Studierenden beantworten lassen. Es besteht eine breite Akzeptanz dieser Methode bei den Studierenden und Dozierenden und die Nutzung von Abstimmgeräten erhöht deutlich die Motivation auf beiden Seiten, so dass die Qualität der Lehre durch ihren Einsatz gesteigert werden kann [2].

Im weiteren Verlauf wurde an der TiHo im Wintersemester 2006/07 der an der FU Berlin entwickelte psychologische Motivationstest eingeführt, mit dem durch 180 Fragen in 30 Minuten diagnostisch geprüft wird. Es handelt sich dabei um das hochschuleigene Auswahlverfahren für die zahlreichen BewerberInnen für den Studiengang Veterinärmedizin (Auswahl von 883 aus 6553 Bewerbungen insgesamt).

Die ersten summativen Prüfungen mit Multiple-Choice-Fragen wurden im Staatsexamen im Jahr 2008 eingeführt [3]. Inzwischen werden in 20 Prüfungsfächern eExamensprüfungen geschrieben. Bis August 2011 waren es insgesamt 126 Klausuren mit mehr als 25.000 Einzelprüfungen. Als elektronisches Prüfungssystem wird Q [kju:] vom externen Anbieter Codiplan GmbH, Bergisch Gladbach verwendet. Fragenformate, die zum Einsatz kommen, sind Single-Choice-Fragen Typ A sowie das Bildanalyseverfahren. Im Sommer 2011 wurden erstmalig auch Key Feature-Fragen in den klinischen Examensprüfungen verwendet, da die TiHo im Rahmen des Projektes „Niedersächsisches Netzwerk für eAssessment und ePrüfungen (N²E²)“ (<http://n2e2.elan-ev.de/>) im Vorfeld Musterlösungen für fallbasiertes Prüfen bereitstellen sollte [4]. Mit Key Feature-Fragen ist ein fallbasiertes Prüfen realisierbar und man hat ferner die Möglichkeit, die Entscheidungskompetenz der Studierenden zu prüfen, da mit Key Features die „Schlüsselfragen“ zu einem Patientenfall/Problem gestellt werden. Es geht also letztlich um die kritischen Entscheidungen, die den weiteren Verlauf in einer Problembehandlung bestimmen.

Ähnlich einem elektronischen OSCE wurden in der Botanik [5] und Histologie praktische und elektronische Prüfungen gemischt. So mussten z.B. an Stationen im Heil- und Giftpflanzengarten Pflanzen praktisch bestimmt und die Ergebnisse auf den Tablet-PCs eingetragen werden.

Durch den Einsatz von elektronischen Prüfungen geht es an der TiHo nicht primär um eine Effizienzsteigerung sondern vor allem um eine Qualitätssteigerung durch die stärkere Berücksichtigung der Gütekriterien und die Nutzung des Potentials elektronischer Prüfungen, um neue Frage- und Prüfungsformate zu entwickeln. ■



Abb. 2: Übersichtsseite aus einer Demoklausur in Q [kju:]

REFERENZEN

¹BÖRCHERS M, TIPOLD A, PFARRER C, FISCHER MR, EHLERS JP: Akzeptanz von fallbasiertem, interaktiven eLearning in der Tiermedizin am Beispiel des CASUS-Systems. Tierärztliche Praxis K 38, 6 (2010) 379-388

²EHLERS JP, MÖBS D, VOR DEM ESCHÉ J, BLUME K, BOLLWEIN H, TIPOLD A: Einsatz von formativen, elektronischen Testsystemen in der Präsenzlehre. GMS Z Med Ausbild. 2010, 27 (4), Doc 59

³EHLERS JP, CARL T, WINDT K-H, MÖBS D, REHAGE J, TIPOLD A: Blended Assessment: Mündliche und elektronische Prüfungen im klinischen Kontext. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 4, 3 (2009) 24-36

⁴SCHAPER E, FISCHER MR, TIPOLD A, EHLERS JP: Fallbasiertes, elektronisches Lernen und Prüfen in der Tiermedizin - auf der Suche nach einer Alternative zu Multiple-Choice Prüfungen. Tierärztl. Umschau 66, 261-268

⁵ABOLING S, WINDT K-H, POHL D, EHLERS JP: Lehr- und Prüfungsmethoden im Fach veterinärmedizinische Botanik mit besonderer Berücksichtigung des Konzepts o-test. ZFHE 6/1, 19-33

KONTAKT

Dr. med.vet. Elisabeth Schaper
Stiftung Tierärztliche Hochschule
Hannover
eLearning-Beratung
elisabeth.schaper@tiho-hannover.de

gration. Self-Monitoring (Snyder 1987) soll in dieser Vielfalt an Anforderungen als konzeptioneller Bezugsrahmen dienen, um die Einflusspotentiale der „behavioral settings“ (Stengel 1999, S. 146ff.) der Umweltsysteme auszunutzen. Self-Monitoring als Kompetenz beschreibt dabei die Fähigkeit, im Rahmen der organisatorischen Anforderungen (exogene Orientierung) und der Reflexion über die eigene Fähigkeit und Disposition (endogene Orientierung) die Selbstpräsentation zu steuern und in einem Kreisprozess durch Situationswahrnehmung ein Self-Defining Feedback zu habitualisieren. Um diesen Aspekt gezielt zu nutzen, wurde das Projekt der ePortfolio-Prüfung als ein prozessorientiertes Kompetenz-Entwicklungs-Assessment angelegt.

Für diese ePortfolio-Prüfung sammeln die Studierenden Handlungsprodukte (Artefakte) aus Online- und Offline-Lehrveranstaltungen und studienbegleitenden Praktika. Daran rekonstruieren sie ihren Kompetenzentwicklungsprozess (vgl. Seufert/Brahm 2007, S.6) über den betrachteten Studienabschnitt und greifen zur argumentativen Unterstützung auf Selbst-, Peer- und Dozentenbewertungen in Form von gesteuerten Reflexionen und erhaltenem Feedback zurück. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Prozess und den Artefakten ihrer Kompetenzentwicklung trainieren die Studierenden ihre Self-Monitoring-Kompetenz: die Fähigkeit, das eigene Handeln im System zu beobachten und im Bezug auf die beiden Zielsysteme Beruf (= Schuldienst) und Ausbildung (= Universität) zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

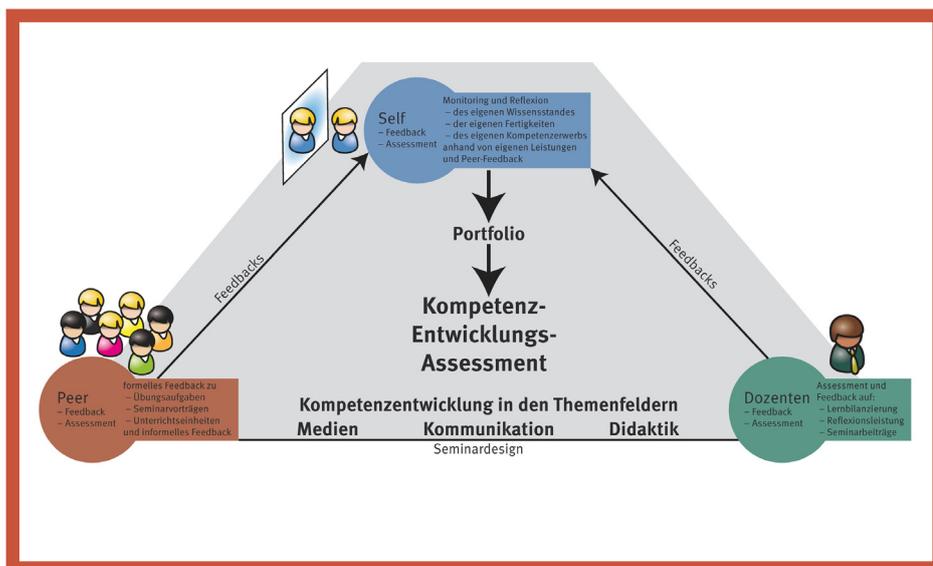


Abb. 1: Modell des Kompetenz-Entwicklungs-Assessment

Das ePortfolio als Kompetenz-Entwicklungs-Assessment verfolgt dabei vier Grundorientierungen, um die Entwicklung der Self-Monitoring-Kompetenz zu ermöglichen (vgl. Prescher 2009, S. 226ff.):

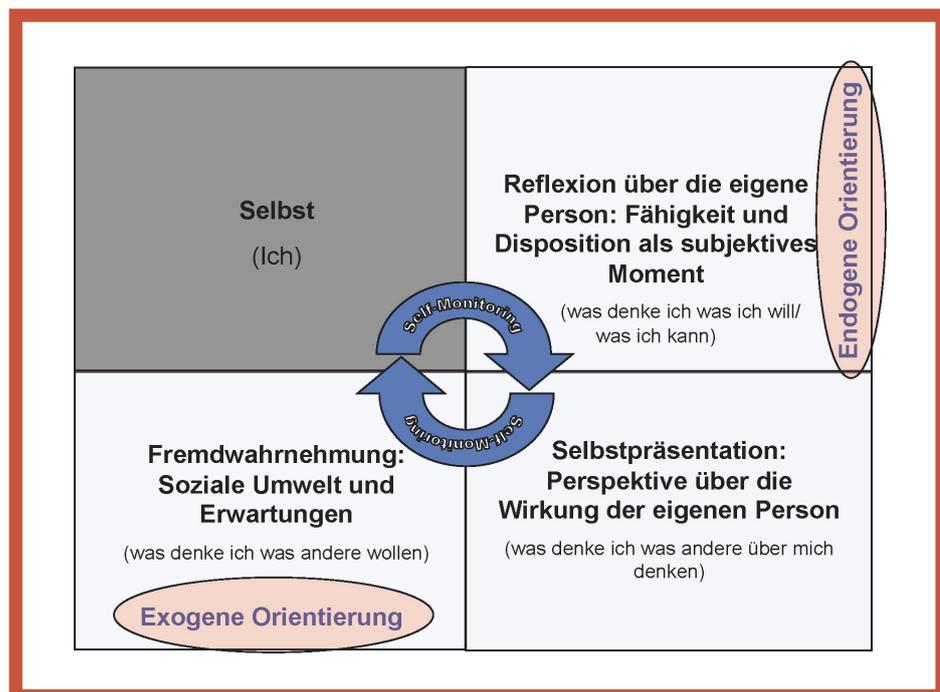


Abb. 2: Self-Monitoring als Element institutionenbezogener Kompetenzentwicklung (Quelle: Prescher 2009, S. 50)

- Personenorientierung: Entwicklung von Self-Monitoring durch gemeinsame Wirklichkeitskonstruktion über die Kompetenzentwicklung durch Lernende, Peers und Dozenten.
- Situationsorientierung: Entwicklung von Self-Monitoring durch Anschlusslernen.
- Zielorientierung: Entwicklung von Self-Monitoring durch Aufmerksamkeitsfokussierung und Begleitung.
- Problemorientierung: Entwicklung von Self-Monitoring durch persönliche und kollektive Relevanz.

Statt eines Wissensstandes oder eines Wissenszuwachs-Betrags bewertet die Prüfung Vollständigkeit, Tiefe und argumentative Schlüssigkeit der Selbstreflexion als Operationalisierung der Reflexionskompetenz (Arnold 2005 S. 55) und greift damit als Kriterien die komplexen Kompetenzziele der Curricularen Standards (Bewertung didaktischen Handelns und Medieneinsatzes, Analyse von Kommunikationsprozessen) (MBWWK 2011) auf.

Die Erstellung der Artefakte und Peer-/Dozenten-Feedbacks ist organisatorisch in die Lehrveranstaltungen des Studienabschnitts integriert. Die Lernplattform OLAT dient als Infrastruktur zur Ablage der Artefakte und Reflexionen, organisiert den Prüfungsablauf und stellt die Hilfsmittel zur Anfertigung und Bewertung des Portfolios zur Verfügung (Leitfragen zu den Reflexionen, Bewertungsraster). ■

REFERENZEN

Arnold, R. (2005): Die emotionale Konstruktion der Wirklichkeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Fend, H. (2008): Neue Theorie der Schule. 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag.

MBWWK: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Theinland-Pfalz (2011): Curriculare Standards für die Lehrerbildung, Bildungswissenschaften. Online unter <http://www.mbwwk.rlp.de/bildung/schuldiens-und-lehrerberuf/reform-der-lehrerinnen-und-lehrerausbildung/curriculare-standards/> (15.11.2011)

Prescher, T. (2009): Führung als organisationsbezogener Lernprozess: Zur Rekonzeptionalisierung von Self-Monitoring in einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive. Suedwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Seufert, S./Brahm, T. (2007): E-Assessment und E-Portfolio zur Kompetenzentwicklung: neue Potentiale für Ne(x)t Generation Learning. In: Brahm, T./Seufert, S. (Hrsg.): „Ne(x)t Generation Learning“: E-Assessment und E-Portfolio: halten sie, was sie versprechen? St. Gallen: SCIL, Universität St. Gallen, S. 2–26.

Snyder, M. (1987): Public appearances / private realities: The psychology of self-monitoring. Freeman, New York.

Stengel, M. (1999): Ökologische Psychologie. München: Oldenbourg.

KONTAKT

Frederick Schulz

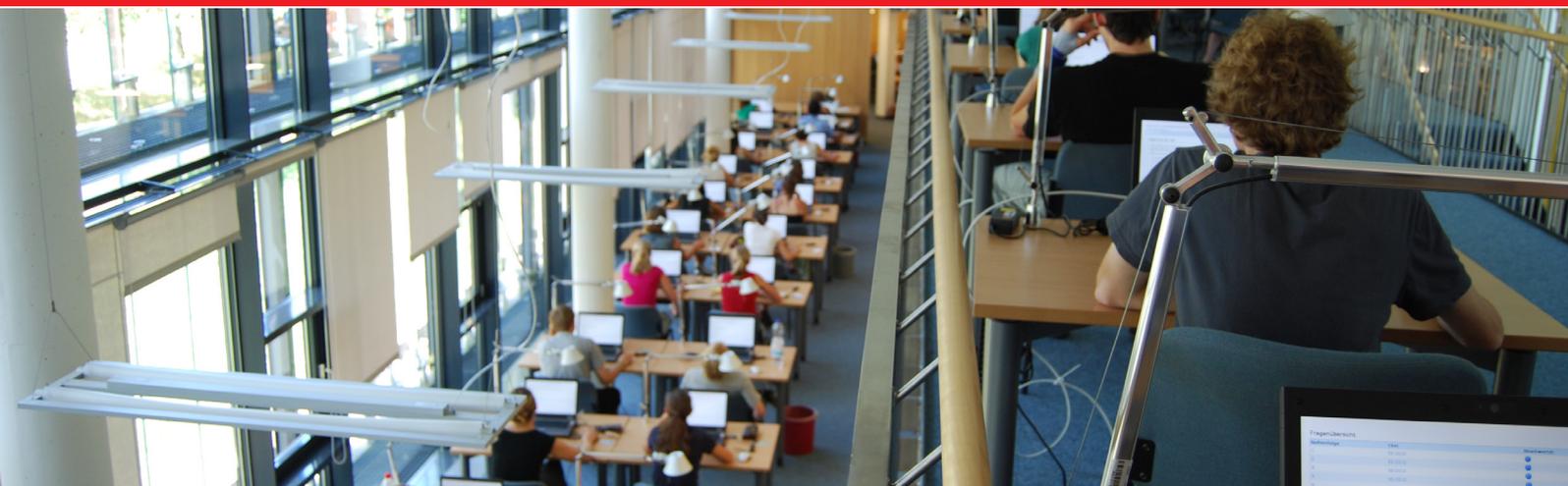
Technische Universität

Kaiserslautern

Fachbereich Sozialwissenschaften

schulz@sowi.uni-kl.de

<http://www.sowi.uni-kl.de/wcms/epruef.html>



eKlausuren mit ILIAS-EA Erfahrungen beim Aufbau eines hochschulübergreifenden eKlausur-Service

Martin Klehr

Viele Hochschulen beschäftigt derzeit neben der Umsetzung von diagnostischen und formativen eAssessments zur Verbesserung des Lernens auch die mit einem vergleichsweise höheren Aufwand verbundene Einführung summativer eAssessment-Verfahren. An der Philipps-Universität Marburg werden eKlausuren bereits seit 2005 im Rahmen des hochschulübergreifenden k-MED-Projektes durchgeführt.

Auf Basis dieser Erfahrungen und der Nachfrage auch aus anderen Fächern startete 2009 ein vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördertes Kooperationsprojekt zwischen den beiden mittelhessischen Universitäten Marburg und Gießen mit dem Ziel, einen gemeinsamen eKlausur-Service aufzubauen und diesen perspektivisch auch für andere hessische Hochschulen zu öffnen.

Eine der größten Hürden bei der Einführung eines eKlausuren-Dienstes stellt nach wie vor die Verfügbarkeit geeigneter Prüfungsräume dar. In Marburg wird die Zentrale Medizinische Bibliothek mit knapp 200 Laptops am Ende eines Semesters für ein bis zwei Wochen zu einem temporären Testcenter vorrangig für eKlausuren des Fachbereichs Medizin umgebaut. Für die Nutzung auch durch andere Fachbereiche konnte im Herbst 2010 ein vorhandener PC-Saal

„Eine der größten Hürden bei der Einführung eines eKlausuren-Dienstes stellt nach wie vor die Verfügbarkeit geeigneter Prüfungsräume dar“

zu einem Testcenter mit 103 fest installierten Arbeitsplätzen ausgebaut werden. Damit sind in Marburg in den Prüfungswochen eKlausuren mit bis zu 600, ganzjährig unter Hinzuziehung weiterer PC-Säle mit bis zu 250 Teilnehmer/innen (jeweils in zwei Durchgängen) möglich. An der Universität Gießen stehen für die Durchführung der eKlausuren mehrere PC-Säle des dortigen HRZ zur Verfügung. Die eingesetzten technischen Arbeitsplatz-Lösungen (PXE-Boot eines Linux-Prüfungsimageres oder Safe Exam Browser unter Windows) gewährleisten eine einheitliche und sichere Prüfungsumgebung auf verschiedenen Endgeräten und einen geringen Wartungsaufwand.

Zur notwendigen Infrastruktur zählen weiterhin leistungsfähige, hochverfügbare Server. Hier kommt eine Cluster-Lösung für Lern-Management-Systeme zum Einsatz, die am Hochschulrechenzentrum der Justus-Liebig-Universität Gießen seit 2007 entwickelt und betrieben wird. Aktuell können so bis zu 300 Teilnehmer/innen gleichzeitig ohne spürbare Wartezeiten eKlausuren ablegen. Bei dem auf dem Server-Cluster gehosteten Klausursystem handelt es sich um eine Variante des Lernmanagement-Systems ILIAS, das aus Sicherheitsgründen in zwei Instanzen (Autorensystem und Prüfsystem) aufgeteilt ist. Einige Erweiterungen ergänzen das umfangreiche Test- & Assessment-Modul von ILIAS und ermöglichen so beispielsweise eine PDF-Archivierung der Klausuren. Diese lokalen Änderungen wurden ab 2010 mit weiteren klausurspezifischen Anpassungen anderer ILIAS-Nutzer zusammengeführt und in einem eigenen Branch („ILIAS-EA“) gebündelt. Die eigens dazu gebildete Arbeitsgruppe „SIG E-Assessment“ innerhalb der ILIAS-Community beschäftigt sich neben der Weiterentwicklung des EA-Branche (z.B. in den Bereichen Schnittstellen zu Campus-Management-Systemen, digitale Signaturen und Item-Statistik) auch mit dem Ziel, die Features mittelfristig wieder in den ILIAS-Hauptzweig zurück zu verlagern. Weitere Themen der Gruppe sind die Erarbeitung von konfigurierbaren Standard-Workflows und die Dokumentation von Best Practices.

Im Kooperationsprojekt übernimmt die Anwenderbetreuung unterstützende Aufgaben im Hinblick auf Beratung, Schulung, Technik und Organisation der Prüfungsprozesse, greift jedoch nicht in den Verantwortungsbereich der Prüfer/innen ein. Eine Formalisierung und Dokumentation der Abläufe und der Aufgabenverteilung stellt die problemlose Durchführung von derzeit bis zu 20



Abb. 1: eKlausur in der ...



Abb. 2: ... Zentralen Medizinischen
Bibliothek Marburg

eKlausuren pro Prüfungswoche sicher. Der Grundsatz der engen Orientierung am Vorbild der Papierklausur wurde soweit möglich auch auf prüfungsrechtliche Fragen angewendet. An der Philipps-Universität Marburg wurde die eKlausur als Prüfungsform in die Allgemeinen Bestimmungen für Prüfungsordnungen in Bachelor- und Masterstudiengängen aufgenommen, dem Datenschutz wird mit einer übergreifenden eLearning-Satzung und einem die Einzelheiten regelnden Datenschutzkonzept Rechnung getragen.

Seit Projektstart im Wintersemester 2009/10 ist die Zahl der durchgeführten eKlausuren kontinuierlich angestiegen, für das laufende Wintersemester 2011/12 rechnet das Projektteam mit über 6.500 Einzelprüfungen in bis zu 60 eKlausuren. In Marburg werden eKlausuren bereits in neun von 16 Fachbereichen geschrieben, in Gießen in zwei Fachbereichen bzw. Einrichtungen. Die Hochschule Fulda und die Technische Hochschule Mittelhessen haben ebenfalls Interesse an dem Angebot bekundet. Neben den Hauptvorteilen der eKlausuren – Zeitersparnis, hohe Auswertungsobjektivität, Messung der Item-Qualität, schnelle Ergebnisrückmeldung – erhöhen zusätzliche, in der regulären ILIAS-Lernplattform bereitgestellte formative eAssessments die breite Akzeptanz von eKlausuren seitens der Studierenden und verbessern zudem die Lernlenkung und Lernleistung. Verstärkt rückt auch die Prüfung methodischer Kompetenzen durch den Einsatz fachspezifischer Software während der eKlausur in den Fokus der Dozent/inn/en.

Fazit: Den erhöhten technischen, organisatorischen, rechtlichen und nicht zuletzt auch finanziellen Anforderungen an die Einführung und den Betrieb eines Systems für summative ePrüfungen wurde im vorliegenden Fall durch das Anknüpfen an die Erfahrungen im k-MED-Projekt, die Nutzung vorhandener technischer Ressourcen und eine hochschulübergreifende Aufgabenteilung wirkungsvoll begegnet. Ermöglicht wurde die Einführung dieser Prüfungsform durch eine Anschubfinanzierung des Ministeriums. Entscheidend für die relativ schnelle Etablierung am Standort Marburg war neben dem starken Engagement des Fachbereichs Medizin die Unterstützung des Projektes auf der Leitungsebene der Universität und die Verankerung im gesamtuniversitären Rahmen. In Bezug auf das verwendete ePrüfungssystem ILIAS(-EA) ist mit weiteren Synergien bei der Weiterentwicklung innerhalb der ILIAS-Community zu rechnen. ■

„Entscheidend für die relativ schnelle Etablierung am Standort Marburg war neben dem starken Engagement des Fachbereichs Medizin die Unterstützung des Projektes auf der Leitungsebene der Universität und die Verankerung im gesamtuniversitären Rahmen“

KONTAKT

Martin Klehr
Hochschulrechenzentrum der
Philipps-Universität Marburg
e-klausuren@uni-marburg.de
<http://www.uni-marburg.de/e-klausuren>



© Krisda Chamchuen - 123RF

Individualisiertes eLearning Eine innovative Anwendung auf die statistische Grundausbildung an der Universität Trier

Ralf Münnich, Jan Pablo Burgard, Bianca Höfler-Hoang, Johannes Nicknig, Thomas Zimmermann

Ein grundlegender Bestandteil für den Lernerfolg ist der kontinuierliche Lernprozess, welcher durch ein wiederholtes Auseinandersetzen mit inhaltlichen Zusammenhängen positiv unterstützt wird. Dies gilt umso mehr in den propädeutischen Fächern, welche im Allgemeinen eher quantitativer Art sind und die sichere Beherrschung bestimmter Handlungsmuster erfordern. Hierzu wird in der Statistischen Ausbildung traditionell mit vorlesungsbegleitenden Übungen gearbeitet, die eine eigenständige und kontinuierliche Beschäftigung mit den Lerninhalten zum Ziel haben.

Für das Erlernen statistischer Anwendungskennnisse ist es von erheblicher Bedeutung, dass die Lerner Aufgabenstellungen eigenständig lösen und nicht nur vorgerechnete Aufgabenstellungen verfolgen und nachrechnen. Dies ist maßgeblich für ein Verständnis der Statistik. Optimalerweise sind diese vorlesungsbegleitenden Übungen folglich so konzipiert, dass sie individuell für jeden einzelnen Studierenden erstellt werden und somit das eigenständige Lösen fordern und fördern. In Verbindung mit einem zeitnahen Feedback stellen solche Konzepte eine gute Möglichkeit dar, Lerninhalte regelmäßig zu vertiefen und somit Studienleistungen nachhaltig positiv zu beeinflussen. Ein wöchentliches Feedback für Studierende über ihren individuellen Leistungsstand ist aber insbesondere in den einführenden Lehrveranstaltungen der Bachelorprogramme aus Kapazitätsgründen häufig nicht umsetzbar. Folglich können etwaige Verständnisschwierigkeiten erst spät erkannt

„Für das Erlernen statistischer Anwendungskennnisse ist es von erheblicher Bedeutung, dass die Lerner Aufgabenstellungen eigenständig lösen und nicht nur vorgerechnete Aufgabenstellungen verfolgen und nachrechnen“

werden, was sich wiederum in negativen Prüfungserfahrungen auf beiden Seiten niederschlagen kann.

Als Ausweg aus diesem Dilemma bietet sich die Unterstützung des Lernprozesses durch eLearning-Angebote an, wie zum Beispiel die Integration von eLearning-Modulen in bestehende Lehrveranstaltungen. Aus diesem Grund wurde an der Universität Trier das Projekt „eLearning Infrastructure and Teaching Environment“ (eLITE) initiiert, welches am 01. Oktober 2011 gestartet ist und von der Nikolaus-Koch-Stiftung gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, die Qualität der Lehre in großen Lehrveranstaltungen durch vorlesungsbegleitende, individualisierte eTutorien zu verbessern. Die technische Umsetzung der Aufgabenindividualisierung erfolgt mit Hilfe der von uns entwickelten Softwareschnittstelle RILIAS, welche eine Verknüpfung zwischen der weitverbreiteten Open Source-Statistiksoftware R und dem Learning-Management-System ILIAS ermöglicht. Mit der Etablierung des RILIAS-Moduls können Lehrende mit geringem Initialaufwand eine beliebige Anzahl von Aufgaben verschiedenster Aufgabentypen für eine große Anzahl von Studierenden durch variierende Werte individualisieren und über die Lernplattform zur Bearbeitung anbieten. Nach Abschluss des Projekts wird RILIAS als Open Source-Lösung für die Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.

Mit dem Ansatz, Übungsaufgaben individualisiert für alle Studierenden verfügbar zu machen, verfolgen wir das Ziel, die Studierenden zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Veranstaltungsinhalten zu motivieren. Weiterhin wird damit auch die passive Reproduktion der Ergebnisse anderer Kommilitonen verhindert. Darüber hinaus ermöglicht die interaktive Gestalt der eTutorien die Verwendung neuer Aufgabentypen, welche in der modernen Statistikausbildung eine Bereicherung gegenüber den traditionellen Tutorien darstellen. Langfristig streben wir die Ablösung traditioneller Klausuren in Papierform durch onlinebasierte Klausuren on demand an. Diese würden den Studierenden die passgenaue Wahl des Prüfungstermins gemäß den individuellen Präferenzen ermöglichen.

Im akademischen Jahr 2010/11 wurden bereits in einem ersten Testdurchlauf Teilnehmerquoten von durchschnittlich zehn Prozent erreicht. Bei den teilnehmenden Studierenden konnte eine systematische Verbesserung der Leistung bei wiederholter Testteilnahme mit stets neuen Zahlenwerten festgestellt werden. Aktuell werden eTutorien mit einem Bonuspunktesystem angeboten, so dass die Teilnehmerquote voraussichtlich stark ansteigen wird. Daher erhoffen wir uns eine Realisierung der angestrebten Lerneffekte. ■



Abb. 1: Beispielaufgabe für die Statistik-Grundausbildung in Trier

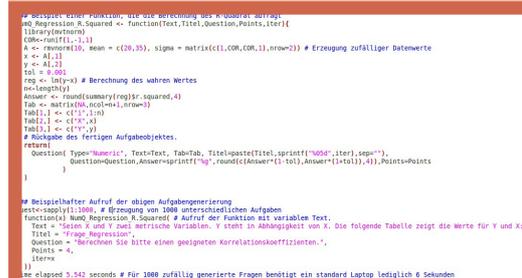


Abb. 2: Programmcode für das Modul RILIAS. Langfristig wird es eine Benutzeroberfläche geben

KONTAKT

Prof. Dr. Ralf Münnich
Universität Trier
Lehrstuhl für Wirtschafts- und
Sozialstatistik
muennich@uni-trier.de

© Dan Barbalata - 123RF



LON-CAPA eAssessment im internationalen Verbund

Peter Riegler, Gerd Kortemeyer

Im Rahmen der internationalen LON-CAPA Initiative arbeiten weltweit Lehrende zusammen, um eAssessment bei vertretbarem Aufwand und Kosten für eine wirksamere Lehre zu nutzen.

Elektronische Prüfungen versprechen viele Vorteile, von der leichten Durchführung von Massentests bis hin zum Ermöglichen neuer Prüfungsformen. Während an vielen Orten technologische, juristische und Infrastrukturfragen bei der Einführung von eAssessment im Vordergrund stehen, setzt sich die Erkenntnis durch, dass wie im eLearning allgemein die Erstellung und Pflege der Inhalte ein dominierender Kostenfaktor sein wird. Der Weg von der Konzeption einer Prüfungsaufgabe bis zu deren Realisierung in einem eAssessment-System ist weit und mit merklichen Stückkosten verbunden. Hochschulübergreifende Kooperation kann hier ein Weg sein, die Kosten im Griff zu behalten. Diesen Weg geht seit 1992 länderübergreifend die LON-CAPA Initiative.

LON-CAPA ist zugleich Technologie, die eAssessment ermöglicht und ein weltweiter Verbund von Lehrenden aus über 200 Bildungsinstitutionen. Lehrende stellen ihre Aufgaben und begleitende Inhalte anderen Lehrenden im Verbund zur Verfügung, wodurch ein Pool von inzwischen ca. 200.000 Aufgaben (größtenteils aus MINT-Fächern) entstanden ist. Durch diese Kooperation werden

„Elektronische Prüfungen versprechen viele Vorteile, von der leichten Durchführung von Massentests bis hin zum Ermöglichen neuer Prüfungsformen“

die Kosten für alle auf ein Minimum reduziert. Technisch wird dies realisiert, indem LON-CAPA-Server weltweit miteinander vernetzt sind. Der LON-CAPA Ressourcenpool ist eine über die LON-CAPA-Server verteilte Bibliothek von Lernobjekten inklusive der dazu benötigten Funktionalitäten wie Suchmaschine, Versionsverwaltung, Rechteverwaltung, Berechnung von Statistiken usw.

Das aus der Hochschulfachdidaktik der Physik entstandene Open Source-System bietet neben der Funktionalität eines Lernmanagement-Systems eine sehr leistungsstarke Grading Engine für eAssessment. LON-CAPA ermöglicht eine Vielzahl von Aufgabentypen, angefangen bei Auswahlaufgaben über Aufgaben, die numerische Antworten oder Formeleingabe erfordern, bis hin zu Aufgaben, die von Studierenden das Skizzieren von graphischen Lösungen erfordern. Aufgaben in LON-CAPA sind üblicherweise randomisiert, d.h. Studierende erhalten eine Variante der Aufgabe, die sich von der ihrer Kommilitonen unterscheidet, z. B. weil andere numerische Werte, Optionen, oder Szenarien verwendet werden. Studierende können so Lösungen nicht voneinander kopieren. Die Bewertung der studentischen Antworten erfolgt aus Sicherheitsgründen grundsätzlich serverseitig.

Inhalte können ohne Modifikation für unterschiedliche Einreichungsformen (freie Übung, benotete Hausübung, gedrucktes oder Online Examen) wiedergegeben werden. Nutzer können Daten an LON-CAPA via Browser, Clicker, Ankreuzbögen oder pdf-Formulare einreichen. Inhalte können mehrsprachig implementiert sein, so dass Ressourcen international verwendet werden können. Wiederverwendung von Inhalten ist somit über weite Anwendungsszenarien möglich.

Die meisten Lehrenden, die LON-CAPA nutzen, verwenden das System nicht vorrangig für Prüfungen, sondern für formative Assessments, Online-Hausaufgaben und -Übungen. Sie schaffen damit Feedback-Prozesse, die es ihnen ermöglichen, auf die Schwierigkeiten und Bedürfnisse ihrer Studierenden einzugehen. Sie lehren dadurch, was die Studierenden tatsächlich brauchen, und nicht, was sie denken, dass es die Studierenden brauchen.

„LON-CAPA ermöglicht eine Vielzahl von Aufgabentypen, angefangen bei Auswahlaufgaben über Aufgaben, die numerische Antworten oder Formeleingabe erfordern, bis hin zu Aufgaben, die von Studierenden das Skizzieren von graphischen Lösungen erfordern“

Berechnen Sie die Ableitung der folgenden Funktion:

$$f(x) = (2x+1)\cos(x)$$

$f'(x) =$

Antwort einreichen

Nennen Sie eine Matrix A , so dass für

$$\vec{b} = \begin{pmatrix} 0 \\ -8 \\ -2 \end{pmatrix}$$

das lineare Gleichungssystem $A\vec{x} = \vec{b}$ eindeutig lösbar ist.

$$A = \begin{pmatrix} \square & \square \\ \square & \square \\ \square & \square \end{pmatrix}$$

Antwort einreichen

Abb. 1: Zwei typische LON-CAPA Aufgaben aus der Hochschulmathematik

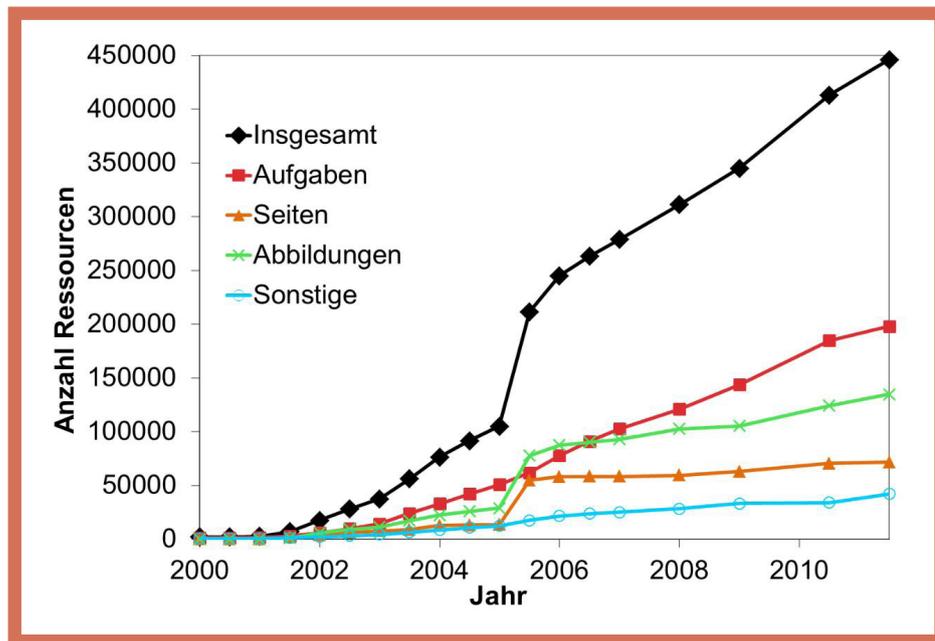


Abb. 2: Wachstum des LON-CAPA Ressourcenpools

Zeitnahes Feedback ist wichtig im Übungsprozess. Online-Übungen ermöglichen Feedback innerhalb kürzester Zeit. Dabei muss sich das Feedback nicht auf die Feststellung der Korrektheit des Übungsergebnisses beschränken, sondern kann, wie bei Tutorensystemen, auch Hinweise bei falscher Bearbeitung umfassen.

Ebenso wichtig wie das schnelle Feedback für Studierende ist das Feedback, das Lehrende erhalten. Systeme, die Online-Übungsaufgaben ermöglichen, geben Lehrenden Überblick über den studentischen Übungserfolg. Bei der Analyse des studentischen Übungserfolgs erkennen sie schnell, dass sich die Schwierigkeiten unserer Studierenden bei bestimmten Themen und Konzepten häufen. Dies ist eine äußerst wichtige Information für Lehrende. Denn haben Studierende ein bestimmtes Konzept noch nicht hinreichend gemeistert, ist es kaum sinnvoll, dies zu ignorieren und mit der Lehrveranstaltung nach Plan fortzufahren. Vielmehr ist es im Vorlesungsbetrieb sehr effektiv, sagen zu können: „Ich habe in den Online-Übungen gesehen, dass viele von Ihnen Probleme mit ... haben. Ich werde deshalb heute noch einmal darauf eingehen.“ Online-Übungen sind deshalb zu einem steuernden Element in Lehrveranstaltungen geworden, die LON-CAPA nutzen: Der Übungserfolg der Studierenden in den Online-Übungen bestimmt zu einem guten Teil, wozu Lehrende die Kontaktzeit der Vorlesung nutzen. ■■

KONTAKT

Gerd Kortemeyer

loncapa@loncapa.org

<http://www.loncapa.org>

© MMKH/Christian Barth



Campus Innovation 2011

und IX. Konferenztage Studium und Lehre

Helga Bechmann

„Change – Hochschulentwicklung zwischen Realität und Vision“ lautete das Motto der diesjährigen gemeinsamen Veranstaltung von Campus Innovation und Konferenztage Studium und Lehre der Universität Hamburg. Mit über 600 Anmeldungen und 530 Teilnehmenden vor Ort hat die mittlerweile vierte Gemeinschaftsveranstaltung von Universität Hamburg und Multimedia Kontor Hamburg im Curio-Haus Hamburg ihren bisherigen Teilnahmerecord von 2009 erneut erreichen können.

In den Tracks eLearning, Studium und Lehre und eCampus sowie in parallelen Workshops diskutierten Expertinnen und Experten aus Hochschulen und Unternehmen zentrale Fragestellungen: Wie veränderungsfähig sind Hochschulen – ihre organisatorischen Strukturen, ihre kulturellen Ausprägungen und ihre handelnden Akteure – angesichts der so noch nie dagewesenen Reformvielfalt? Wie international sind Hochschulen, und wie offen sind sie für die Erschließung neuer Zielgruppen sowie für Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und der Wirtschaft? Und welche Rolle spielen bei der Hochschulentwicklung neue Medien und IT-Lösungen als Veränderungsmotoren?

Ein besonderer Fokus lag dabei auf Innovationen und Trends in der Lehre, Bedingungen für ein „gutes Studium“, lebenslangem Lernen und neuen Wegen in die Wissenschaft, auf IT-Strategie- und Organisationsstrukturen sowie Management- und Forschungsinformationssystemen.

Die Keynotes hielten:

- Prof. Dr. Jörg Siekmann, Scientific Director des Centre for e-Learning Technology und Wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz
- Prof. Dr. Arndt Bode, Leiter des Leibniz-Rechenzentrums, Vorsitzender des Direktoriums

„In den Tracks eLearning, Studium und Lehre und eCampus sowie in parallelen Workshops diskutierten Expertinnen und Experten aus Hochschulen und Unternehmen zentrale Fragestellungen“

- Prof. Dr. Horst Hippler, Präsident des KIT Karlsruher Institut für Technologie
- Prof. Dr. Rolf Schulmeister, Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung, Universität Hamburg

Im Podiumsgespräch am Donnerstagabend debattierten Vertreter aus Politik, Hochschulleitung und Wissenschaft über die Frage „Ist die unternehmerische Hochschule gescheitert?!“

- Peter Hauptmann, Staatssekretär, Ministerium für Wirtschaft und Wissenschaft des Saarlandes
- Prof. Dr. Horst Hippler, Präsident, KIT Karlsruher Institut für Technologie
- Prof. Dr. Stefan Kühl, Professur Organisationssoziologie, Uni Bielefeld
- Kai Gehring MdB, Sprecher für Bildungs- und Hochschulpolitik, Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen
- Jan-Martin Wiarda, DIE ZEIT (Moderation)

Zwei weitere Podien kamen am Freitag im Track Studium und Lehre zusammen:

- Rund um das Thema „Lehr- und Hochschulentwicklung im Bologna-Prozess“ stellten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Best-Practice-Beispiele aus verschiedenen Fakultäten der Universität Hamburg vor.
- Preisträgerinnen und Preisträger des Hamburger Lehrpreises diskutierten über Lehrinnovationen an der Universität Hamburg.

In einem „Call for Presentations“ war zuvor ein Vortrag je Track für wissenschaftlichen Nachwuchs ausgeschrieben worden. Ziel dieser Ausschreibung war es, Promovierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden Gelegenheit zu geben, auf einer großen Konferenz ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren.

Die Jurymitglieder Claudia Bremer, Prof. Dr. Holger Fischer, Prof. Dr. Rolf Granow und PD Dr. Christoph Igel wählten als Gewinner des Call for Presentations aus:

- Michael Grosch, Karlsruher Institut für Technologie: „Mediennutzung im Studium – eine internationale empirische Untersuchung“
- Jan-Mathis Schnurr, Universität der Bundeswehr München: „Demokratix – ein Online-Werkzeug für mehr Transparenz und studentische Mitbestimmung in der Hochschulentwicklung“
- Jörg Hofmann, Universität Bremen, ifib GmbH: „Hochschulübergreifendes Prüfungsmanagement“

„In einem „Call for Presentations“ war zuvor ein Vortrag je Track für wissenschaftlichen Nachwuchs ausgeschrieben worden. Ziel dieser Ausschreibung war es, Promovierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden Gelegenheit zu geben, auf einer großen Konferenz ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren“

Im Rahmen der Eröffnung des zweiten Veranstaltungstags Freitag, 25. November wurde zudem der Gewinner des podcampus-Wettbewerbs 2011 bekanntgegeben: Es ist der Podcast „Neues vom Peildeck – Folge 5: Jagd auf heiße Quellen“, eingereicht von Dennis Fink vom Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie in Bremen. Alle Beiträge zum podcampus-Wettbewerb können hier angeschaut werden: <http://www.podcampus.de/channels/98>

In einer begleitenden Ausstellung stellten ausgewählte Unternehmen Ihre Hochschullösungen für die digitale Lehre und Verwaltung vor.

Alle Details zu Programm und ReferentInnen finden sich weiterhin auf der Homepage www.campus-innovation.de. Ebenfalls über die Homepage sind die Vortragsaufzeichnungen verfügbar, die erneut vom Team Lecture2Go des RRZ der Universität Hamburg erstellt wurden.

Wer teilgenommen hat, kann über die Online-Bewertungsseite Noten und Kommentare zu den einzelnen Vorträgen abgeben:

<http://www.info.stine.uni-hamburg.de/sul9/bewertung.html>

Über das Multimedia Kontor Hamburg

Das Multimedia Kontor Hamburg (MMKH) ist ein Unternehmen der sechs öffentlichen staatlichen Hamburger Hochschulen. Als zentrale Service- und Beratungseinrichtung unterstützt das MMKH gemeinsam mit den Hochschulen initiierte Projekte zur IT-basierten Modernisierung von Lehre und Verwaltung. Mehr Informationen über das MMKH unter www.mmkh.de

Zu den Aktivitäten des MMKH gehören Projektmanagement und -begleitung im Bereich eCampus, das wissenschaftliche Podcast-Portal podcampus.de und die jährliche Fachkonferenz Campus Innovation.

Mehr Informationen unter www.podcampus.de und www.campus-innovation.de 



Abb. 1: Ehrung der Gewinner des podcampus-Wettbewerbs 2011

Artikelbilder © MMKH/Christian Barth

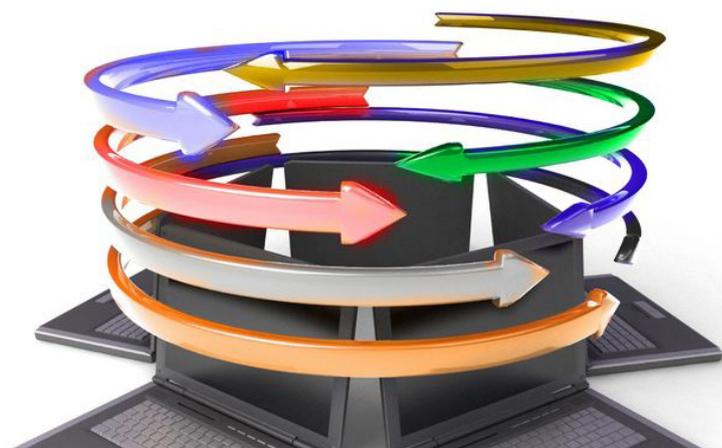


Abb. 2: Vortrag Dr. Markus von der Heyde

KONTAKT

Helga Bechmann
Multimedia Kontor Hamburg
Projektleiterin Campus Innovation
und Marketing
h.bechmann@mmkh.de
<http://www.mmkh.de>

© Golkin Oleg - 123RF



Mitarbeiterqualifizierung 2.0

Ergebnisse aus dem
AWW Projekt VIN

Marion Bruhn-Suhr, Lena Oswald

International auf mehrere Kontinente verteilte Standorte über viele Zeitzonen hinweg, kulturelle Unterschiede in Kommunikation und Arbeitsweisen – global agierende Unternehmen können ihre Mitarbeiter nicht einfach mal gemeinsam zur Schulung nach nebenan schicken. Aber in vielen Arbeitsbereichen müssen Mitarbeiter aus diesen Unternehmen zur gleichen Zeit auf aktuelle Informationen zugreifen können, gemeinsam nach Lösungen für akute Fragestellungen suchen und kollaborativ Neues entwickeln.

Die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg (AWW) hat vor diesem Hintergrund das Hamburger Unternehmen Eppendorf AG im Projekt „Virtuelle Interaktion mit Web 2.0 in Unternehmen“ (<http://www.aww.uni-hamburg.de/vin.html>) dabei begleitet, ein neues Konzept für die Qualifizierung ihrer Mitarbeiter zu entwickeln.

Web 2.0-Technologien wie Wikis, Foren und Blogs sollen zukünftig in der Weiterbildung genutzt werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können so viel stärker als bisher involviert werden, Inhalte mitgestalten und sich untereinander vernetzen. Das Unternehmen kann andererseits von dem Wissen und den Kompetenzen der MitarbeiterInnen profitieren.

Im Herbst wurde nun erstmals ein dreiwöchiges eLearning-Modul praktisch erprobt. Ingenieure aus sieben Ländern weltweit nahmen an diesem englischsprachigen Pilotlauf zur Wartung und Reparatur einer Zentrifuge teil. Diese Ingenieure sind in ihren jeweiligen Ländern für den Geräteservice verantwortlich und führen Gruppen von bis zu 50 Servicetechnikern. Sie sollten kollaborativ Lösungen für in der Berufspraxis vorkommende Fehlermeldungen entwickeln. Die AWW übernahm den einwöchigen Part zur Einführung in die virtuelle Zusammenarbeit. Hierbei wurden die genannten Tools – didaktisch sinnvoll – eingesetzt und mit den Teilnehmenden erprobt. Das Pilotmodul wurde von den Trainern der Eppendorf AG als Prototyp konzipiert. Die didaktische Struktur ist erstellt und kann für weitere

„Web 2.0-Technologien wie Wikis, Foren und Blogs sollen zukünftig in der Weiterbildung genutzt werden“

Geräte dienen, sobald die Lerninhalte, Aufgabenstellungen und Lernerfolgskontrollen eingepflegt sind. Dadurch hat sich der Aufwand für die Erstellung weiterer Module für die Trainer erheblich verringert. Das Pilotmodul wurde auch deshalb zum Thema „Zentrifuge“ erstellt, weil im Unternehmen schon kleine Animationen zur Handhabung der Zentrifuge existierten, die hier sinnvoll in das Modul eingebunden werden konnten.

Die Zustimmung zum eLearning war bei den PilotteilnehmerInnen aus China, Malaysia, Indien, Italien, USA, Kanada und Österreich im Vorfeld groß, das Lernen auf der virtuellen Lernplattform OLAT wurde von dieser technisch versierten Zielgruppe als völlig unkompliziert empfunden. Schwieriger waren jedoch die Kommunikation und Kollaboration. Es war noch ungewohnt, einen Kommentar oder eine Frage für alle Beteiligten sichtbar in ein Forum zu stellen. Die Furcht, inhaltlich oder in der Fremdsprache etwas Falsches zu schreiben, ist groß. Natürlich spielen auch kulturelle Unterschiede eine Rolle, wenn die Teilnehmenden über den ganzen Erdball verteilt leben. Hier bedarf es viel professioneller Unterstützung und Einfühlungsvermögen durch qualifizierte Moderatoren, um Kommunikation und Austausch über Grenzen hinweg anzuregen. Die Trainer und Trainerinnen der Eppendorf AG wurden durch die AWW auf diese Aufgabe vorbereitet: Ihre Weiterqualifizierung zu eTrainern war Bestandteil des Projektes VIN zur Einführung von eLearning in Unternehmen.

Wichtige Erkenntnisse aus dem Pilotlauf lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Kollaborative Aufgabenbearbeitung und Diskussionsprozesse fördern nachhaltiges Lernen.
- Die Begleitung durch Moderatorinnen ist von entscheidender Bedeutung: Feedback zu Lernfortschritten, Sichern der Qualität und der Aufgabenerfüllung gehören zu ihren wichtigsten Aufgaben.
- Lerninhalte und Aufgaben müssen gleichermaßen herausfordernd sein und den Wissensstand der Zielgruppe sinnvoll weiterentwickeln.
- Für eine lebendige Diskussion unter den Teilnehmenden aus verschiedenen Zeitzonen ist ein längerer Zeitraum erforderlich als bei Teilnehmenden aus nur einer Zeitzone.
- Die Vorteile des Mit- und Voneinander Lernens, insbesondere das Lernen durch qualifiziertes Feedback der Moderatoren werden auch in kurzen Modulen schon deutlich.

Das Projekt „Virtuelle Interaktion mit Web 2.0 in Unternehmen“ konnte die Potenziale gemeinsamen Lernens weltweit verteilter Mitarbeiter aufzeigen. Die AWW sieht in diesem neuen Weiterbildungskonzept große Zukunftschancen für Großunternehmen und KMU, nicht zuletzt weil eLearning auch wirtschaftliche Vorteile bringt. ■

„Die Zustimmung zum eLearning war bei den PilotteilnehmerInnen aus China, Malaysia, Indien, Italien, USA, Kanada und Österreich im Vorfeld groß“

KONTAKT

Dr. Marion Bruhn-Suhr &
Lena Oswald
Universität Hamburg
Arbeitsstelle für wissenschaftliche
Weiterbildung
www.aww.uni-hamburg.de

© almagami - 123RF



Schlüsselkompetenzen per Webinar

Wie aus überbuchten
Kursen eine zukunfts-
weisende Idee wird

Anna Nguyen, Dirk Rohr

Schlüsselkompetenzen haben einen wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft und werden neben Fachkenntnissen von vielen Arbeitgebern vorausgesetzt. Die Webinarreihe „Schlüsselkompetenzen kompakt“, initiiert vom Career Service Studierende & Arbeitswelt (S&A) der Universität zu Köln, veranschaulicht einige Chancen des eLearnings für die Hochschullandschaft.

In den deutschen Universitäten gewinnen zwei Einrichtungen immer mehr an Bedeutung: Zum einen die Career Services und zum anderen die hochschuldidaktischen Einrichtungen. In diesem Artikel soll ein Projekt beschrieben werden, das aus hochschuldidaktischer Perspektive von größtem Interesse ist, denn klassische Themen des Career Service S&A werden in einem neuen Format, dem sogenannten Webinar (Online-Seminar) vermittelt.

Innerhalb der Hochschuldidaktik werden die unterschiedlichsten Formate entwickelt. Auf zwei Ebenen herunter gebrochen geht es um die Fragen:

Wie können die Studierenden in ihrem Lernprozess bestmöglich unterstützt werden (Hochschuldidaktik)? Und wie können diese Erkenntnisse wiederum im Kreis der Lehrenden bekannt gemacht und die Lehrenden in ihrem Lehrprozess bestmöglich begleitet werden (Format der hochschuldidaktischen Einrichtungen zur Vermittlung der hochschuldidaktischen Inhalte)?

Die erste Frage gab den Anlass, für Studierende, welche beim Career Service S&A eine Zusatzqualifizierung und Projektarbeit mit externen Kooperationspartnern durchlaufen, die Themen „Projektmanagement“, „Konfliktbewältigung“, „Zeitmanagement“, „Rhetorik“ sowie „Mit Persönlichkeit überzeugen“ als Themenreihe „Schlüsselkompetenzen kompakt“ zu entwickeln.

Kurse zu Schlüsselkompetenzen sind an der Universität zu Köln sehr gefragt und Wartelisten mit teilweise über 300 Studierenden keine Seltenheit. Weil dies ein Problem vieler Institutionen ist, wurde die Webinarreihe öffentlich beworben und zugänglich gemacht. Deutschlandweit bekamen Anfang Oktober 100 Interessierte die Möglichkeit, an der 5-tägigen jeweils 90-minütigen Webinarreihe teilzunehmen. Durch die Kapazitätsbegrenzung der Teilnehmerzahl durch Adobe Connect musste über 60 angemeldeten Interes-

„In den deutschen Universitäten gewinnen zwei Einrichtungen immer mehr an Bedeutung:

Zum einen die Career Services und zum anderen die hochschuldidaktischen Einrichtungen“

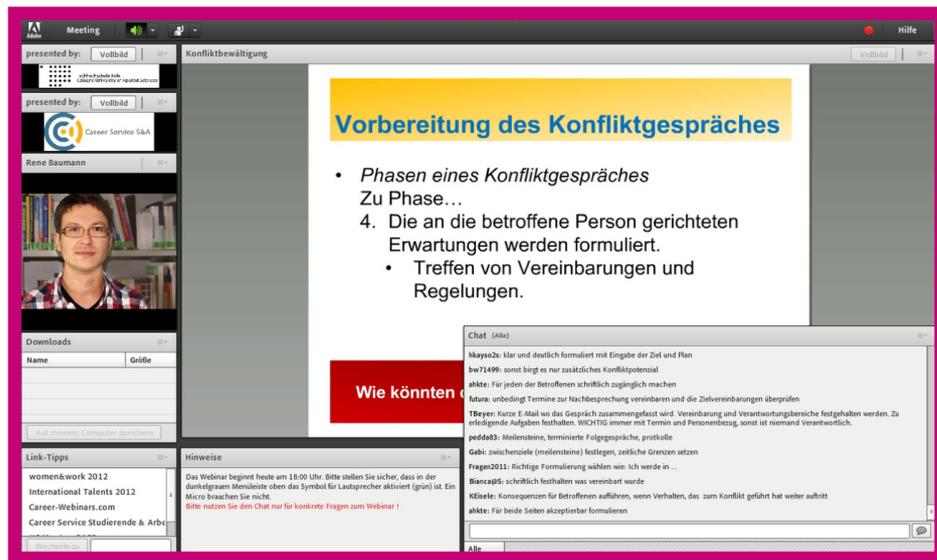


Abb.: Das Webinar aus Teilnehmenden-Sicht

sentInnen abgesagt werden. Die Resonanz auf die Webinarreihe war sehr positiv. Im Dezember wird ein Webinar zum Thema „Bewerbung“ angeboten, welches auch von UniversitätsmitarbeiterInnen besucht wird, um die Vor- und Nachteile kennen zu lernen und über einen gemeinsamen Einsatz zu entscheiden. Mehrere Hochschulen haben schon Interesse an einer Kooperation signalisiert.

Technische Voraussetzungen für die Teilnehmenden sind ein Webbrowser, der Adobe Flash® Player sowie aktivierte Lautsprecher am Computer. Über einen Link gelangen die Teilnehmenden in den Webraum. Zu sehen ist das Feld mit der Präsentation, ein Downloadbereich sowie ein Chatfenster.

In Echtzeit erläutert der Dozent seine Powerpoint-Präsentation. Hierbei besteht die Möglichkeit, Videos oder Audioformate einzubinden. Fragen können über ein Chatfenster für alle einsehbar gestellt und von dem Dozenten sofort mündlich beantwortet werden. Umgekehrt kann der Dozent auch Aufgaben oder Fragen mündlich stellen, um die Teilnehmenden zu aktivieren oder Vorwissen abzufragen. Antworten werden in das Chatfenster eingegeben. So kann je nach Thema und Dozent auch eine Peer-Diskussion oder gegenseitige Beantwortung der Fragen über den Chat angeregt werden. Eine weitere Funktion ist der Downloadbereich, in dem Handouts platziert und weiterführende Links gepostet werden. Der Dozent kann entweder ein Foto von sich hochladen oder seine Webcam einschalten.

Wesentliche Vorteile eines Webinars sind Ortsunabhängigkeit und Ressourcenersparnis. Sollten Webinarkooperationen an Hochschulen initiiert werden, können mehr Themen für die Studierenden angeboten, die Auslastung gesteuert und Experten ortsunabhängig hinzugezogen werden. Selbstverständlich kann und sollte das Webinar nicht als alleinige Problembehebung in der Hochschuldidaktik gesehen werden, da besonders bei der kompetenzorientierten Vermittlung ein face-to-face Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden unumgänglich ist. Webinare sollten – gerade mit Blick auf Massenuniversitäten – als Ergänzung oder zur Sicherung gleichen Vorwissens in Form von Blended Learning oder zur Verschaffung eines Einblicks eingesetzt werden.

Weitere Informationen zur Zusatzqualifizierung: <http://www.hf.uni-koeln.de/32636> 

KONTAKT

Anna Nguyen
Dr. Dirk Rohr
Universität zu Köln
Career Service Studierende &
Arbeitswelt
careerservice-hf@uni-koeln.de
<http://www.career-hf.uni-koeln.de>

© leifstiller - 123RF



eLearning-Kurse der Universitäts- bibliothek Kiel

auf der universitären
OLAT-Plattform

Johannes Mikuteit

Die Arbeitsgruppe Informationskompetenz der Universitätsbibliothek Kiel (UB) erklärte es im Jahr 2009 zu ihrem Ziel, ein attraktives Schulungsangebot der UB auf dem Feld der Informationskompetenz in möglichst kurzer Zeit gut sichtbar im virtuellen Raum zu platzieren. Im Wintersemester 2006/07 war zuvor die Einführung des 'klassischen' Schulungsprogramms „kiebiz“ (Abkürzung für „Bausteine der Universitätsbibliothek Kiel zur Informationskompetenz“) vorausgegangen. Im November 2009 schließlich wurde eine dreiköpfige Unterarbeitsgruppe eLearning – bestehend aus einem Kollegen des höheren Dienstes sowie zwei Diplom-Bibliothekarinnen – gegründet.

Zuvor schon gab es an der Universität eine Reihe von Initiativen im Bereich eMedien, die aber wenig koordiniert nebeneinander bestanden. Daher wurde 2008 das Projekt „eLK.Medien“ (Abkürzung für „eLearning Koordination“) eingerichtet, das seitdem „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei der Einführung neuer Medien in die Lehre an der Universität leistet. Es betreut die universitätsweit eingeführte Lernplattform OLAT, organisiert Schulungs- und Beratungsangebote und bietet Produktionshilfe an.

Im Januar 2010 schrieb das Universitätspräsidium erstmals Fördermittel für Projekte in der Lehre mit Neuen Medien aus. Die UB reichte im März 2010 ein sogenanntes „Miniproposal“ ein. Die darin beantragte Förderung umfasste u.a. die Programme „Camtasia“ und „Snagit“ für die Anfertigung von sogenannten Screenrecordings bzw. -shots sowie Hilfskraftstunden. Das UB-Projekt wurde als sogenanntes „zentrales Projekt“ ohne finanzielle Förderung angenommen. Service- und Hilfsleistungen des „eLK.Medien“-Projekts können und werden seitdem in Anspruch genommen. Kurz danach begannen die Planungen für die ersten OLAT-Kurse. Bald wurde deutlich, dass sich das UB-Angebot zuerst auf

„2008 wurde das Projekt ‚eLK.Medien‘ eingerichtet, das seitdem ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ bei der Einführung neuer Medien in die Lehre an der Universität leistet“

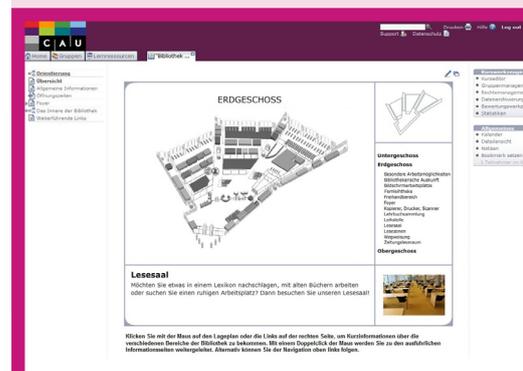


Abb. 1: Ansicht einer Seite zum Funktionsbereich „Auskunft“

die Entwicklung eines allgemeinen Einführungs- und eines Katalogrecherche-kursus im Rahmen eines modularen Gesamtkonzepts zu konzentrieren haben würde. Eine Multimedia-Komponente ist hierbei vorgesehen.

Das Konzept des Einführungskurses sieht vor, dass UB-Funktionsbereiche auf einer Flash-animierten Grafik des Ober- bzw. Untergeschosses der UB farbig markiert werden können, woraufhin ein Erklärungstext und mindestens ein Foto am unteren Seitenrand erscheinen (Abb. 1). Nähere Informationen zu den erklärten Funktionsbereichen (u.a. auch Videos) erhält der Benutzer durch einen Doppelklick auf den ausgewählten Grafikbereich (Abb. 2). Diese Informationen lassen sich auch in der Spalte aufrufen, in der die näher erläuterten Funktionsbereiche aufgelistet sind. Alternativ kann sich der Benutzer der herkömmlichen Navigation des OLAT-Kurses bedienen: Dort findet er alle Kursbausteine aufgelistet und kann diese in ca. 25 Minuten systematisch nacheinander in der Art einer virtuellen UB-Führung durcharbeiten.

Im Rahmen des Zeit- und Arbeitsplans war dieser erste OLAT-Kurs Anfang 2011 fertig gestellt. Kurz darauf erhielten ca. 10.000 OLAT-Nutzer der Universität Kiel freien Zugriff darauf. Die Werbung dafür musste aber noch zurückgestellt werden, da der Zugriff vorerst nur über die OLAT-Plattform für registrierte Benutzer besteht. Die Fertigstellung des zweiten UB-Kurses wurde für den Herbst 2011 geplant. Erstmals bietet die UB mit diesem Angebot online eine strukturierte Einführung in die Benutzung ihrer Hauptabteilung und trägt dabei den Informationsgewohnheiten der heutigen Studierendengeneration durch das integrierte Angebot von Film- und Videosequenzen Rechnung.

Insgesamt sollen über drei Kanäle die OLAT-Kurse der UB künftig angeboten werden: Erstens via der Lernplattform OLAT, zweitens über die UB-Internetseite via Gastkennung und drittens via gezielter Benutzerführung aus dem Online-Katalog heraus. So besteht die Möglichkeit, sich nach individuellem Bedürfnis ohne Zwang zur Präsenzveranstaltung in relativ kurzer Zeit mit der UB vertraut zu machen – jederzeit und von überall her. Hoffentlich kann bald noch ein Kurs zur Fernleihe und den Direktlieferdiensten ergänzt werden. Auch an die Einführung von interaktiven Elementen, wie etwa einer Testfunktion, ist gedacht. Nach dem erheblichen Produktionsaufwand lässt sich über den Projekterfolg heute noch keine abschließende Aussage treffen. Noch sind nicht alle Zugänge freigeschaltet, das Kursangebot bleibt überschaubar und mit der einschlägigen Werbung konnte noch nicht begonnen werden. Durch ihr frühzeitiges Engagement ist es der UB Kiel aber schon heute möglich, erste Erfahrungen in der Arbeit mit OLAT zu sammeln, wichtige Expertenkontakte zu knüpfen sowie auf Kritik und Anregungen von außen zu reagieren. ■

zum Inhaltsverzeichnis

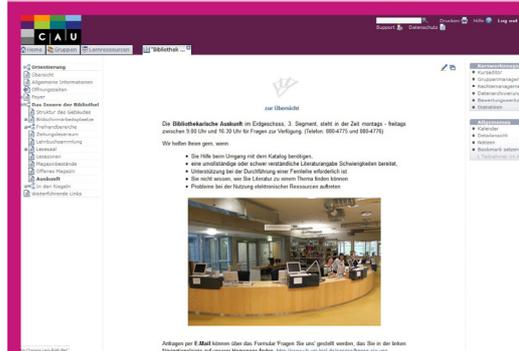


Abb. 2: Die spezielle Informationsseite zur „Auskunft“



Abb. 3: Videosequenz zur Beantragung und Abholung der Benutzerkarte

KONTAKT

Dr. Johannes Mikuteit
Universitätsbibliothek Kiel
Fachreferent für Geschichte und
Kulturgeschichte
mikuteit@sub.uni-goettingen.de

© iqoncept - 123RF



Phonetische Transkription

in Vips

Karina Schneider-Wiejowski,
Frank Ollermann

Während der Hochschulausbildung müssen angehende Deutsch- und Fremdsprach-Lehrerinnen und -Lehrer unterschiedliche Sprachstrukturen, grammatische und orthografische Regeln der jeweiligen Sprachen erlernen. Doch neben Grammatik und Orthografie kommt eine weitere Kompetenz hinzu: die phonetische Transkription der jeweiligen Sprache(n). In der Regel wird dazu das International Phonetic Alphabet (kurz: IPA) erlernt, eine Lautschrift, die es erlaubt, alle grafischen Zeichen zur Verschriftung aller Laute aus jedweden Sprachen der Welt zur Verfügung zu stellen.

Das Erlernen des IPA-Alphabets, das nicht selten als Hürde eines linguistischen Studiums angesehen wird, ist unter anderem deshalb erforderlich, um mögliche Fehlerquellen von Lernenden zu erkennen und zu beheben. Angehende Grundschullehrerinnen und -lehrer müssen deshalb auf diesem Aufgabengebiet sehr gut ausgebildet sein, denn bevor Kinder lesen und schreiben lernen, besitzen sie bereits die sogenannte „phonologische Bewusstheit“; sie haben schon vor Beginn des Schriftspracherwerbs erkannt, dass sich Sprache aus einzelnen Lauten/Phonemen zusammensetzt. Ähnliches gilt für Fremdsprachen-Schülerinnen und -schüler, die mit neuen Sprachstrukturen vertraut gemacht werden.

Auf dem Weg zur korrekten Rechtschreibung des Deutschen schreiben viele Kinder oder Nicht-Muttersprachler die jeweiligen Wörter zunächst so, wie sie sie hören. Deshalb wäre es im Zuge des Schreiberwerbs nicht verwunderlich, wenn Lerner das Wort Rad [ra:t] mit t am Ende schreiben. Dass es sich in diesem Fall um eine Auslautverhärtung, den Verlust von Stimmhaftigkeit von bestimmten Konsonanten am Ende einer Silbe oder eines Wortes, handelt, ist den Lernern zu Beginn des Spracherwerbs nicht bekannt. Das eigenständige Schreiben ler-

„Das Erlernen des IPA-Alphabets, das nicht selten als Hürde eines linguistischen Studiums angesehen wird, ist unter anderem deshalb erforderlich, um mögliche Fehlerquellen von Lernenden zu erkennen und zu beheben“

nen dauert seine Zeit und erfordert die Kompetenz der Phonem-Graphem-Zuordnung (Laut-Buchstaben-Zuordnung).¹

Doch dies ist nicht immer eindeutig, da z.B. ein einziger Laut der deutschen Sprache durch viele unterschiedliche Buchstaben oder gar Buchstaben-Kombinationen orthografisch richtig geschrieben werden kann. Beispielsweise lässt sich das Phonem /a:/ durch verschiedene Grapheme realisieren: <a> in Tal, <ah> in Wahn oder <aa> in Saal.

Um die sprachliche Lehramtsausbildung zu verbessern, wurde an der Universität Osnabrück ein webbasiertes Übungs- und Prüfungs-Tool entwickelt, das das Erlernen der phonetischen Transkription erleichtern soll (Abb. 1): Fortan haben Studierende der Universität mithilfe eines Zeichenwählers die Möglichkeit, lautsprachliche Wörter und Sätze im IPA zu schreiben. Dies stellt insbesondere deshalb eine Neuerung dar, da das phonetische Transkribieren bislang durch Einfügen von Sonderzeichen in ein Word-Dokument praktiziert wurde. Die mühsame Handhabung der Sonderzeichen führte an vielen Stellen dazu, dass aufgrund des zeitlich hohen Aufwandes nicht genügend (elektronisches) Übungsmaterial für die Studierenden zur Verfügung gestellt wurde.

Auch diesem Problem kann mithilfe des Tools Abhilfe geschaffen werden. Der Zeichenwähler, der neben IPA-Zeichen zugleich auch französische und spanische Schriftzeichen beinhaltet, ist eine Vips-Anwendung. Bei Vips (Viruelles Prüfungssystem) handelt es sich um ein Plugin des Lernmanagementsystems Stud.IP, das mittlerweile an vielen deutschen Hochschulen verwendet wird. Die einzelnen Phoneme und Sonderzeichen werden mithilfe eines Mausklicks aktiviert, Wörter und Sätze können nun durch einfache Handhabung transkribiert und anschließend automatisch korrigiert werden.

Um eine automatische Korrektur zu gewährleisten, muss vorab eine Musterlösung vom Lehrenden eingegeben werden.

Des Weiteren kommt bei Verwendung des Zeichenwählers ein weiterer Mehrwert hinzu: Beim Bewegen des Cursors über die einzelnen Zeichen erscheint die jeweilige Beschreibung des Lautes rechts über dem IPA-Zeichen. Ein Sprachenlerner erfährt somit gleichzeitig auch, dass es sich beispielsweise bei dem Laut /m/ um einen stimmhaften bilabialen Nasal handelt. Im Zuge des Studiums, in dem in der Regel alle Beschreibungen erlernt werden müssen, kann diese Angabe der Laut-Beschreibungen folglich eine große Stütze sein. ☰

¹ Aus der Perspektive des Schreibers spricht man von den Phonem-Graphem-Korrespondenzen (PGK), während man aus der Perspektive des Lesers von den Graphem-Phonem-Korrespondenzen spricht.

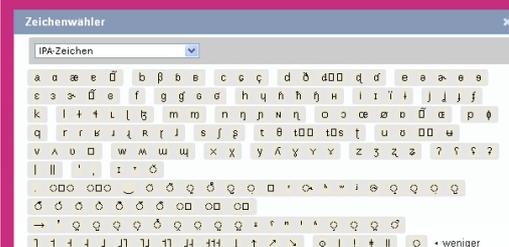


Abb. 1: Zeichenwähler in Vips

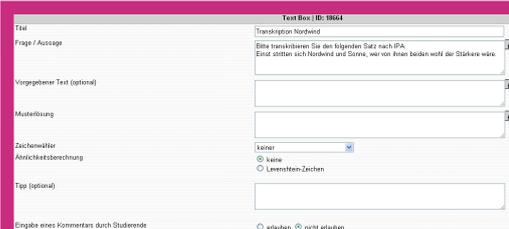


Abb. 2: Eingabefelder in Vips

KONTAKT

Karina Schneider-Wiejowski
Dr. Frank Ollermann
Universität Osnabrück
Zentrum für Informationsmanagement
und virtuelle Lehre (virtUOS)
karischn@uni-osnabrueck.de
follerma@uni-osnabrueck.de



Bericht

zum Frankfurter
ePortfolio-Fachforum

Claudia Bremer

Auf dem mit ca. 50 Personen gut besuchten Fachforum ePortfolio, das am 11.11.2011 in Frankfurt statt fand, hatten Interessierte Gelegenheit, Konzeptionen, Erfahrungen und Beispiele zum Einsatz elektronischer Portfolios vorzustellen und sich auszutauschen. Die Anwendungsgebiete reichten vom Studium, hier vor allem der Lehrerbildung, bis über die Qualifizierung von Lehrenden und den Einsatz in der Weiterbildung. Neben konzeptionellen Überlegungen wurden auch konkrete Umsetzungen vorgestellt.

Den Auftakt machten die beiden Gastgeberinnen, Prof. Rose Vogel vom Institut für Didaktik der Mathematik und der Informatik (IDMI) der Goethe-Universität Frankfurt, sowie Prof. Dr. Regina Bruder, Projekt dikopost, Fachbereich Mathematik der Technischen Universität Darmstadt, die zusammen mit Claudia Bremer, studium-digitale, eLearning-Einrichtung der Goethe-Universität Frankfurt, die Veranstaltung organisiert hatten. In den Beiträgen von Frau Prof. Vogel und Frau Prof. Bruder wurde hervorragend die curriculare Verankerung der Portfolio-Arbeit ins Studium aufgezeigt, die jedoch nicht ohne entsprechenden Betreuungsaufwand seitens der Lehrenden für das Feedback auf die Einreichungen und Reflexionen der Studierenden möglich ist. Frau Prof. Vogel betonte auch nochmals, wie wichtig es ist, dass die Studierenden sich nicht in zu vielen Tools parallel verlieren, sondern hier eine Fokussierung stattfindet, was sie selbst erleben konnte und dadurch entsprechende Anpassungen vornahm. Birgitta Kinscher, vom eLearning Competence Center der HTW Berlin stellte anschließend verschiedene Portfolio-Arbeiten aus focawa, eP Games Design und Digital Me vor, die nicht unbedingt in Tools der Hochschule, sondern in Plattformen „da draussen“ auf dem Markt umgesetzt werden wie z.B. in Blogs und auf Webseiten. Hier geht es darum, dass Studierende sich selbst kreativ darstellen und in ihren Kompetenzzuwächsen und Werken präsentieren. Dr.

„In den Beiträgen von Frau Prof. Vogel und Frau Prof. Bruder wurde hervorragend die curriculare Verankerung der Portfolio-Arbeit ins Studium aufgezeigt“

Thomas Prescher und Frederick Schulz von der TU Kaiserslautern präsentierten einen äußerst fundierten und ausgearbeiteten Ansatz einer ePortfolio-Prüfung, mit deren Hilfe Lehramtsstudierende sich einerseits selbst beobachten und ihren Kompetenzzuwachs im Lehramtsstudium abbilden, zum anderen Feedback von anderen bekommen und am Ende auch durch die Lehrenden. Der Ansatz zeichnet sich durch eine sehr detaillierte und fundierte Konzeption der zugrundeliegenden Überlegungen wie auch der konkreten schrittweisen Umsetzung aus. Ebenso im Lehramtsstudium bewegen sich die ePortfolios im Studium der Wirtschaftspädagogik von Jan Baierlein, Clemens Frötschl und Marc Egloffstein von der Universität Bamberg. Hier wurden verschiedene Portfolio-Ansätze (zwei inhaltsorientierte und zwei reflexionsorientierte) in vier verschiedenen Veranstaltungen präsentiert (z.B. Schulpraktische Übungen, hochschuldidaktisches Praktikum), was einen interessanten Überblick über die unterschiedlichen Umsetzungen aufgrund der diversen Zielsetzungen gab. Deutlich wurde im Rahmen der Diskussionen, dass die klar abgegrenzten Portfolios in den Artikeln von Baumgartner und anderen (Reflexions-, Entwicklungs- und Präsentationsportfolio) in der Praxis aufweichen und miteinander kombiniert werden oder ineinander übergehen, zugleich bei Einführung von Portfolios den Lernenden klar sein muss, welche Anteile bewertet und was ihrer eigenen Reflexion dient, wo sie Peer-Feedback erhalten und welche Anteile ihrer Portfolioarbeit Grundlage von Prüfungen sein wird wie dies z.B. auch im Konzept von Frau Prof. Bruder stattfindet.

Aus dem Bereich der Weiterbildung steuerten zwei Projekte Beiträge bei: Heike Müller-Seckin aus der Abteilung ZEWK, Kompetenzentwicklung Online der TU Berlin präsentierte den Einsatz von e(Lehr)portfolios in der hochschuldidaktischen Weiterbildung „Online-Lehre lernen“, in der Lehrende ihre eigene hochschuldidaktische Arbeit und ihr Lehren in einem Portfolio reflektieren. Wie bei einigen anderen Projekten zeigte sich auch hier, dass ohne ausdrückliche curriculare Verankerung nur ca. 50% der Beteiligten freiwillig ein Portfolio führen. So auch im Projekt von Anne Steinert von der FOM Hochschule für Ökonomie und Management, welche ePortfolios im Rahmen einer berufsbegleitenden Weiterbildung erprobt, in der die Teilnehmenden mit nur wenigen Präsenzanteilen Ansätze des forschenden Lernens umsetzen.

Das abschließend von Britta Handke-Gkouveris und Michael Karbacher aus dem Zentralen eLearning-Büro der Universität Hamburg vorgestellte ePortfolio dient der Studiums- und Veranstaltungsbegleitung und basiert auf dem Lernmanagement-

„Das abschließend von Britta Handke-Gkouveris und Michael Karbacher aus dem Zentralen eLearning-Büro der Universität Hamburg vorgestellte ePortfolio dient der Studiums- und Veranstaltungsbegleitung und basiert auf dem Lernmanagementsystem OLAT“

system OLAT, für das die Universität Hamburg eine Portfolio-Erweiterung in Auftrag gegeben hatte, die inzwischen auch an der Goethe-Universität Frankfurt und der TU Kaiserslautern eingesetzt wird. Als Beispiel für eine veranstaltungsbegleitende Portfolioarbeit wurde der Einsatz in einem Grundkurs am Fachbereich Sozialökonomie vorgestellt, in dem Studierenden zu einer intensiven Reflexion über die Kursinhalte und die persönliche Studiensituation angeregt wurden. Des Weiteren wurde der Zwischenstand des Projektes „ePortfolio für StudienanfängerInnen“ vorgestellt, in dem der Zielgruppe in allen Fachbereichen ab dem ersten Semester das Anlegen und Führen eines persönlichen ePortfolios angeboten wird, um das frühzeitige Erkennung von individuellen Problemstellungen zu unterstützen und so zu einem erfolgreichen Studienverlauf beizutragen.

Einige Punkte, die quer zu allen Beiträgen als Herausforderungen für die Zukunft der Portfolio-Arbeit diskutiert wurden, waren z.B. die Anbindung von ePortfolio-Plattformen an Bildungseinrichtungen, die verhindern, dass Lernende ihr Portfolio lebenslang begleitend „mitnehmen“ können. Gleichzeitig scheint zur Zeit nur die Verankerung an eine curriculare Struktur die Nutzung von Portfolios zu befördern – rein freiwillige Reflexionen und Dokumentationen finden nur in Ausnahmefällen und dann meist im Rahmen von Weiterbildungen statt. Zugleich lassen sich curricular verankerte Portfolios zur Zeit meist nur in der Lehrerbildung identifizieren – in anderen Fächern/Studiengängen treten solche Anwendungen noch sehr selten auf, was wohl auf die berufliche Relevanz der Portfolios in der Lehrerbildung zurückzuführen ist, da Lehrerinnen und Lehrer Portfolioarbeit später auch im Schulunterricht einsetzen können. Angehörige anderer Studiengänge wie der z.B. Ingenieur- und Naturwissenschaften reagieren auf Portfolioarbeit meist noch recht skeptisch bis ablehnend. Gleichzeitig sind jedoch kreative Berufe wie z.B. im Kunst- und Grafikbereich geeignet, mit der Portfolioarbeit Kompetenzzuwachs und vor allem digitale Präsentationsmappen zu erstellen – wie die kreativen Beispiele der HTW Berlin zeigten. Letztendlich – so das Fazit der Teilnehmenden – steht der Einsatz von ePortfolios noch am Anfang und es sind noch viele unerforschte Potentiale zu entdecken – was sicherlich ausreichend Anlass für weitere Tagungen und Treffen geben wird.

Dokumentation der Tagung unter:

http://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/events/va/fachforum_ep/index.html ☰

„Letztendlich – so das Fazit der Teilnehmenden – steht der Einsatz von ePortfolios noch am Anfang und es sind noch viele unerforschte Potentiale zu entdecken“

KONTAKT

Claudia Bremer
studiumdigitale
Zentrale eLearning-Einrichtung
der Goethe-Universität Frankfurt/Main
bremer@sd.uni-frankfurt.de

© tasssd - Fotolia.com



News, Dates and Services

AWW

Qualifizierung 2.0

In das Jahr 2012 startet die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg (AWW) wieder mit einer Reihe von eLearning-Modulen zur Qualifizierung von (angehenden) Führungskräften. Diese Angebote richten sich an Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit mindestens einjähriger Berufspraxis, wobei Alumni der Universität Hamburg ein Rabatt eingeräumt wird. Bei allen Modulen handelt es sich um Blended Learning-Konzepte mit ein bzw. zwei Präsenzsamstagen innerhalb von 4 Monaten in Hamburg. Am 04.01.2012 ist Anmeldeschluss für alle nachfolgenden Module

Virtuelle Teamarbeit (Beginn 13.01.2012)

http://www.aww.uni-hamburg.de/Virtuelle_Teamarbeit.html

Grundlagen der Arbeits- und Organisationspsychologie

http://www.aww.uni-hamburg.de/Arbeits_und_Organisationspsychologie.html

Personal- und Organisationsentwicklung

http://www.aww.uni-hamburg.de/Personal_und_Organisationsentwicklung.html

Wissensmanagement

<http://www.aww.uni-hamburg.de/Wissensmanagement.html>

Betriebliches Gesundheitsmanagement

http://www.aww.uni-hamburg.de/Betriebliches_Gesundheitsmanagement.html

Wichtig zu wissen:

1. Das vierwöchige Modul „Virtuelle Teamarbeit“ führt als Pflichtmodul in die Arbeit mit der Lernplattform OLAT ein. Besonderes Augenmerk legen wir dabei auf die praktische Zusammenarbeit auf Distanz in einem Team. Auch in diesem Modul kommen Web 2.0 Werkzeuge wie Wiki, VC und Blog zum Einsatz.
2. In allen eLearning-Modulen der AWW werden die Teilnehmenden von einem Moderatorenteam kontinuierlich betreut.

eLearning-Glossar

In dieser Ausgabe des HeLM präsentieren wir Ihnen wieder die neue Kategorie „1x1 des eLearning“. Hier werden wichtige Begriffe aus der Welt des eLearnings kurz erklärt und Literaturhinweise zur Vertiefung gegeben. Das „1x1 des eLearning“ ist zudem frei zugänglich auf OLAT der Universität Hamburg unter <https://uhh-srv-olatweb.rrz.uni-hamburg.de/olat/url/RepositoryEntry/431063043?guest=true&lang=de>. Es wird mit den kommenden Ausgaben fortlaufend um neue Begriffe ergänzt.

eAssessment

Unter eAssessment versteht man alle Prüfungs- und Übungsverfahren, die in ihren wesentlichen Bestandteilen elektronisch unterstützt werden.

Neue Interaktionsformen wie zum Beispiel Drag & Drop oder Bildmarkierungen sowie die Einbettung von Video- und Audiomaterialien bieten gegenüber papierbasierten Aufgaben vielfältige didaktische Möglichkeiten.

EAssessments können in allen Bereichen wissensdiagnostischer Verfahren zur Leistungsmessung und zum

Train the E-Trainer

10 jähriges Jubiläum

2012 feiert der Blended Learning-Kurs „Train the E-Trainer“ (TET) zehnjähriges Jubiläum. Ursprünglich 2002 aus einem Projekt hervorgegangen, läuft der TET nun seit 2003 als Regelangebot der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung und verzeichnet mittlerweile mehr als 150 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen.

Im Lauf der Jahre haben sich sowohl Inhalte als auch Erscheinungsbild des Kurses mehrfach gewandelt. Standen zu Anfang bei der Arbeit auf der eher nüchtern gehaltenen Lernplattform WebCT noch viele Fragen rund um die ungewohnte Technik und die Besonderheiten virtueller Kommunikations- und Umgangsformen im Vordergrund (Netiquette, Postingregeln, langsame Netzverbindungen), so steht heute mit der aktuellen OLAT-Version eine äußerst vielseitige und benutzerfreundliche Lernplattform zur Verfügung, die in Sachen Kommunikation, Lernerfolgskontrolle oder Multimediaeinbindung kaum einen Wunsch offen lässt (z.B. Blog-/Journalfunktion, Wikiboard, virtuelles Klassenzimmer, verschiedene Testformate, ePortfolio, Video/Podcast-Einbindung).

Der inhaltliche Schwerpunkt von „Train the E-Trainer“ liegt zum einen auf der Planung und erfolgreichen didaktischen Umsetzung von virtuellen Lerneinheiten (eLearning-Szenarien, Lehr-/Lernansätze, didaktischer Methodenkoffer), zum anderen auf dem selbst Erfahren und Ausprobieren von Onlinemoderation und -gestaltung (u.a. Online-Motivation und Commitment, virtuelle Teamarbeit, Aufwandschätzung), wobei auch der rasanten Entwicklung technischer Neuerungen Rechnung getragen wird.

Geblichen ist jedoch die intensive Betreuung der Teilnehmenden durch ein besonders qualifiziertes Moderatorenteam, das während der gesamten Kursdauer regelmäßig ausführliches Feedback zu Einzel- und Gruppenaufgaben gibt und den Lernprozess der angehenden E-Trainer/-innen konstruktiv mit Rat und Tat begleitet.

Wer sich mit „Train the E-Trainer“ zum „E-Learning-Moderator und -Gestalter“ weiterqualifizieren möchte, kann sich ab sofort um einen Teilnahmeplatz für den kommenden Lauf im Sommersemester 2012 bewerben.

Anmeldeschluss ist der 01.03.2012.

Weitere Informationen: www.aww.uni-hamburg.de/Train_the_E-Trainer.html

Kontakt:

Stefanie Woll

Universität Hamburg

Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung

s.woll@aww.uni-hamburg.de



Aufbau von Wissen und Kompetenzen eingesetzt werden:

Diagnostisches Testen: Die Bearbeitung studiengangbezogener Online-Assessments kann Studiumsbewerbern wertvolle Entscheidungshilfen für die Auswahl ihres Studiums liefern und damit die Abbrecherquote minimieren. Elektronische Einstufungstests erleichtern durch ihre automatische Auswertbarkeit die ergebnisabhängige Eingruppierung. Häufige Einsatzgebiete sind Einstufungstests zur Fremdsprachenfähigkeit.

Formatives Testen: Kursbegleitende Übungsaufgaben sorgen für eine tiefere Verarbeitung des Gelernten. Die Anwendungen reichen hier von einzelnen Wissensfragen für das Selbststudium über komplexe Simulationen bis hin zur Nutzung von ePortfolio Konzepten.

Summatives Testen: Bei dem Einsatz elektronischer Prüfungen spielt neben den erweiterten didaktischen Möglichkeiten durch eAssessment insbesondere die Zeitersparnis durch die automatische Auswertung eine große Rolle.

IMPRESSUM

Hamburger eLearning-Magazin – Zentrales eLearning-Büro der Universität Hamburg (c) ZeB 2011

Nachdruck nur mit Quellenangabe.

Inhaltlich verantwortlich gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Dr. Angela Peetz

Das Zentrale eLearning-Büro ist eine Einrichtung der Universität Hamburg. Die Universität Hamburg ist eine Körperschaft des Öffentlichen Rechts. Sie wird durch den Präsidenten Prof. Dr. Dieter Lenzen vertreten.

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Wissenschaft und Forschung
Hamburger Strasse 37
D-22083 Hamburg

Kontakt:

Zentrales eLearning-Büro der Universität
Hamburg • Schlüterstr. 64,
20146 Hamburg • Tel. 040-42838-7258

Redaktion:

Christian Kreitschmann, Michael Karbacher,
Britta Handke-Gkouveris, Florian Rink, Daniel
Kowalski, Dr. Angela Peetz, Stefan Schneider,
Kolja Storm

Layout & Satz:

Kolja Storm

ISSN

2198-0381

AutorInnen dieser Ausgabe:

Telse A. Iwers-Stelljes, Anna Möller, Ralf Appelt, Felix Krawehl, Michael Karbacher, Christiane Eiche, Sigrid Happ, Tanja Richter, Matthias Lenz, Renate Fischer, Anke Müller, Roland Broemel, Martin Hoffmann, Markus Schmees, Stefan Schneider, Alexander Schulz, Nicolas Apostolopoulos, Jens Bücking, Elisabeth Schaper, Jan P. Ehlers, Thomas Prescher, Frederick Schulz, Martin Klehr, Ralf Münnich, Jan Pablo Burgard, Bianca Höfler-Hoang, Johannes Nicknig, Thomas Zimmermann, Peter Riegler, Gerd Kortemeyer, Helga Bechmann, Marion Bruhn-Suhr, Lena Oswald, Anna Nguyen, Dirk Rohr, Johannes Mikuteit, Karina Schneider-Wiejowski, Frank Ollermann, Claudia Bremer

Disclaimer:

Für die Inhalte der Websites, auf die das Magazin verlinkt, wird vom ZeB ausdrücklich keine Verantwortung übernommen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht zwangsläufig die Ansicht der Redaktion wider.

Erscheinungsweise:

Das Hamburger eLearning-Magazin erscheint halbjährlich (Juni, Dezember) und wird über die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ verschickt.

Alle Ausgaben stehen als Download im Archiv Hamburger eLearning-Magazins zur Verfügung (<http://www.uni-hamburg.de/eLearning>).

Bezugsmöglichkeit:

Sie können die Mailingliste „eLearning Community Hamburg“ unter https://mailman.rz.uni-hamburg.de/mailman/listinfo/elearning_community_hamburg abonnieren bzw. kündigen.

Call for issue #8

Die achte Ausgabe des Hamburger eLearning-Magazins soll im Juni 2012 erscheinen. Der Einsendeschluss für Beiträge ist der 7. Mai 2012.

Themenschwerpunkt:

eLearning in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften

Wir möchten Sie herzlich einladen, uns Ihre Beiträge aus den Bereichen Medizin, Zahnmedizin, Psychologie, Pharmazie, Pflegewissenschaften sowie Public Health und weiteren zugehörigen Fachdisziplinen zuzusenden. Dabei sind folgende Fragen von besonderem Interesse:

- Haben sich bestimmte eLearning-Szenarien, -Plattformen und -Tools für das Studium und die Lehre in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften als besonders geeignet erwiesen?

- Auf welche Weise kann eLearning dazu beitragen, eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen?

- Wie lässt sich die Vermittlung praktischer Fertigkeiten technologieunterstützt verbessern? (z.B. Simulatoren, Virtual Reality Trainingssysteme, Skills-Lab).

- Wie sind die Erfahrungen mit der elektronischen Unterstützung bei fachspezifischen Prüfungsformen wie bspw. der OSCE-Prüfung?

Unabhängig vom Themenschwerpunkt stehen Ihnen auch die anderen Rubriken für längere und kürzere Berichte sowie für News zum Thema eLearning zur Verfügung. Die Magazinbeiträge dürfen jedoch keinen kommerziellen Hintergrund haben und sollten frei verfügbare Angebote im Sinne von Open Access, Open Source, Open Educational Resources vorstellen oder Berichte von nicht-kommerziellen eLearning-Angeboten aus den Hochschulen und dem Hochschulsumfeld betreffen.

Bitte treten Sie bei Interesse mit uns in Kontakt

Britta Handke-Gkouveris
Dr. Angela Peetz
ZeB@uni-hamburg.de



DINI AG eLearning

unterstützt den eLearning-Support an Hochschulen

Die DINI AG eLearning (<http://www.dini.de/ag/e-learning>) erarbeitet Beratungs- und Wissensinhalte für eLearning-Support-Einrichtungen an Hochschulen. Die Wissenssammlung in unserem im Aufbau befindlichen Informationsportal (<http://www.edu-sharing.net/infoportal>) wird verschiedene eLearning-Themen umfassen. Sie startete kürzlich mit dem Thema ePrüfung / eAssessment.

In diesem möchten wir eLearning-Supports bei der Beratung ihrer eAssessment-Interessierten unterstützen. Sie finden Beispiele aus der Praxis, Checklisten zu den Bereichen Organisation, Didaktik, Technik und Recht sowie Verweise auf weitere Informationsquellen.

Künftig können Sie Inhalte dieses Infoportals in Ihr lokales Webangebot einbinden.

Kontakt:

Anne Zobel, zobel@edu-sharing.net
Brigitte Kreplin, brigitte.kreplin@fern-uni-hagen.de